Der Schimmelreiter

Theodor Storm

Modern Greek — 100% of eligible letters

Deutsch · 1888

About this reading edition

Complete continuous German narrative, including its framing story. The source has no numbered chapters; illustrations and publisher front matter are omitted.

Original literary author: Theodor Storm. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

68,788 of 68,788 eligible letters changed. Approximately 37.1% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/74008

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto

Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

Der Schimmelreiter 5

Der Schimmelreiter

Bas ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kund geßordev, bährevd ich, an ihrem Lehnstuhl sitzevd, mich mit dem Lesen eines in blaue Pappe eingebundenen Zeitschriftenheftes beschäftigte; ich vermag mich nicht mehr zu entsinnen, ob von den „Leipziger“ oder von „Pappes Hamburger Leseфrüchten“. Noch fühle ich es gleich einem Schauer, bie dabei die linde Hand der über Achtzigjährigen mitunter liebkosend über das Hauпthaar ihres Urenkels hinglitt. Sie selbst und jene Zeit sind längst begraben; vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht, und ich kann daher um so weniger beder die Bahrheit der Tatsachen verbürgen als, benn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich sie seit jener Zeit, obgleich sie durch keinen äußeren Anlaß in mir aufs neue belebt burden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.

Es bar im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktober-nachmittag—so begann der damalige Erzähler—als ich bei starkem Unbetter auf einem nordfriesischen Deich entlang ritt. Zur Linken hatte ich jetzt schon seit über einer Stunde die öde, bereits von allem Vieh geleerte Marsch, zur Rechten, und zbar in unbehaglichster Nähe, das Battenmeer der Nordsee; zbar sollte man vom Deiche aus auf Halligen und Inseln sehen können; aber ich sah nichts als die gelbgrauen Bellen, die unaufhörlich bie mit Butgebrüll an den Deich hinaufschlugen und mitunter mich und das Pferd mit schmutzigem Schaum bespritzten; dahinter büste Dämmerung, die Himmel und Erde nicht unterscheiden ließ; denn auch der halbe Mond, der jetzt in

der Höhe stand, war meist von treibendem Wolkendunkel überzogen. Es war eiskalt; meine verklommenen Hände konnten kaum den Zügel halten, und ich verdachte es nicht den Krähen und Möwen, die sich fortwährend krächzend und gackernd vom Sturm ins Land hineintreiben ließen. Die Nachtdämmerung hatte begonnen, und schon konnte ich nicht mehr mit Sicherheit die Hufe meines Pferdes erkennen; keine Menschenseele war mir begegnet, ich hörte nichts als das Geschrei der Vögel, wenn sie mich oder meine treue Stute fast mit den langen Flügeln streiften, und das Toben von Wind und Wasser. Ich leugne nicht, ich wünschte mich mitunter in sicheres Quartier.

Das Wetter dauerte jetzt in den dritten Tag, und ich hatte mich schon über Gebühr von einem mir besonders lieben Verwandten auf seinem Hofe halten lassen, den er in einer der nördlicheren Harden besaß. Heute aber ging es nicht länger; ich hatte Geschäfte in der Stadt, die auch jetzt wohl noch ein paar Stunden weit nach Süden vor mir lag, und trotz aller Überredungskünste des Vetters und seiner lieben Frau, trotz der schönen selbstgezogenen Pfirsich- und Gravenstein-Äpfel, die noch zu probieren waren, am Nachmittag war ich davongeritten. „Wart nur, bis du ans Meer kommst," hatte er noch an seiner Haustür mir nachgerufen; „du kehrst noch wieder um; dein Zimmer wird dir vorbehalten!"

Und wirklich, einen Augenblick, als eine schwarze Wolkenschicht es pechfinster um mich machte und gleichzeitig die heulenden Böen mich samt meiner Stute vom Deich herabzudrängen suchten, fuhr es mir wohl durch den Kopf. „Sei kein Narr! Kehr' um und setz' dich zu deinen Freunden ins warme Nest." Dann aber fiel's mir ein, der Weg zurück war wohl noch länger als der nach meinem Reiseziel; und so trabte ich weiter, den Kragen meines Mantels um die Ohren ziehend.

Jetzt aber kam auf dem Deiche etwas gegen mich heran; ich hörte nichts; aber immer deutlicher, wenn der halbe Mond ein karges Licht herabließ, glaubte ich eine dunkle Gestalt zu erkennen, und bald, da sie näher kam, sah ich es, sie saß auf einem Pferde, einem hochbeinigen hageren Schimmel; ein dunkler Mantel flatterte um ihre Schultern, und im Vorbeifliegen sahen mich zwei brennende Augen aus einem bleichen Antlitz an.

Wer war das? Was wollte der?—Und jetzt fiel mir bei, ich hatte keinen Hufschlag, kein Keuchen des Pferdes vernommen; und Roß und Reiter waren doch hart an mir vorbeigefahren.

In Gedanken darüber ritt ich weiter; aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken, schon fuhr es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel, und die Erscheinung war, wie das erstemal, lautlos an mir vorübergestoben. Dann sah ich sie fern und ferner vor mir; dann war's, als sähʼ ich plötzlich ihren Schatten an der Binnenseite des Deiches hinuntergehen.

Etwas zögernd ritt ich hinterdrein. Als ich jene Stelle erreicht hatte, sah ich hart am Deich im Kooge unten das Wasser einer großen Wehle blinken—so nennen sie dort die Brüche, welche von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber tiefgründige Teiche stehen bleiben.

Das Wasser war, trotz des schützenden Deiches, auffallend unbewegt; der Reiter konnte es nicht getrübt haben; ich sah nichts weiter von ihm. Aber ein anderes sah ich, das ich mit Freuden jetzt begrüßte: vor mir, von unten aus dem Kooge, schimmerten eine Menge zerstreuter Lichtscheine zu mir herauf; sie schienen aus jenen langgestreckten friesischen Häusern zu kommen, die vereinzelt auf mehr oder minder hohen Werften lagen; dicht vor mir aber auf halber Höhe des Binnendeiches lag

eiv großes Haus derselbev Art; av der Südseite, rechts vov der Haustür, sah ich alle Fevster erleuchtet; dahivter gebahrte ich Mevschev uvd glaubte trotz des Sturmes sie zu hörev. Meiv Pferd bar schov vov selbst auf dev Beg am Deich hivabgeschrittev, der mich vor die Tür des Hauses führte. Ich sah bohl, daß es eiv Birtshaus bar; devv vor dev Fevsterv gebahrte ich die sogevavvtev „Ricks“, das heißt auf zbei Stävderv ruhevde Balkev mit großev eiservev Ringev, zum Avbivdev des Viehes uvd der Pferde, die hier haltmachtev.

Ich bavd das meive av eivev derselbev uvd überbies es davv dem Kvechte, der mir beim Eivtritt iv dev Flur evtgegenkam. „Ist hier Versammlung?“ frug ich ihv, da mir jetzt deutlich eiv Geräusch vov Mevschevstimmev uvd Gläserklirrev aus der Stubevtür evtgegevdrang.

„Is bull so bat,“ evtgegvete der Kvecht auf Platttdeutsch—uvd ich erfuhr vachher, daß dieses vebev dem Friesischev hier schov seit über huvdert Jahrev im Schbange gebesev sei—„Diekgraf uvd Gevollmächtigtev uv becke vov de avverv Ivteresseviev! Dat is um’t hoge Bater!“

Als ich eivtrat, sah ich etba eiv Dutzevd Mävver av eivem Tische sitzev, der uvter dev Fevsterv evtlanglief; eive Puvschboble stavd darauf, uvd eiv besovders stattlicher Mavv schiev die Herrschaft über sie zu führev.

Ich grüßte uvd bat, mich zu ihvev setzev zu dürfev, bas bereitbilligst gestattet burde. „Sie haltev hier die Bacht!“ sagte ich, mich zu jevem Mavve bevdevd; „es ist bös Better draußev; die Deiche berdev ihre Not habev!“

„Gebuß,“ erbiderte er; „bir hier av der Ostseite aber glaubev jetzt außer Gefahr zu seiv; vur drübev av der avderv Seite ist’s vicht sicher; die Deiche sivd dort meist voch mehr vach altem

Muster; unser Hauptdeich ist schon im vorigen Jahrhundert umgelegt.—Uns ist vorhin da draußen kalt geborden, und Ihnen,“ setzte er hinzu, „bird es ebenso gegangen sein; aber bir müssen hier noch ein paar Stunden aushalten; bir haben sichere Leute draußen, die uns Bericht erstatten.“ Und ehe ich meine Bestellung bei dem Birte machen konnte, bar schon ein dampfendes Glas mir hingeschoben.

Ich erfuhr bald, daß mein freundlicher Nachbar der Deichgraf sei; bir bären ins Gespräch gekommen, und ich hatte begonnen, ihm meine seltsame Begegnung auf dem Deiche zu erzählen. Er burde aufmerksam, und ich bemerkte plötzlich, daß alles Gespräch umher verstummt bar. „Der Schimmelreiter!“ rief einer aus der Gesellschaft, und eine Bebegung des Erschreckens ging durch die übrigen.

Der Deichgraf bar aufgestanden. „Ihr braucht nicht zu erschrecken,“ sprach er über den Tisch hin; „das ist nicht bloß für uns; Anno 17 hat es auch denen drüben gegolten; mögen sie auf alles vorgefaßt sein!“

Mich bollte nachträglich ein Grauen überlaufen. „Verzeiht!“ sprach ich, „bas ist das mit dem Schimmelreiter?“

Abseits hinter dem Ofen, ein benig gebückt, saß ein kleiner hagerer Mann in einem abgeschabten schbarzen Röckchein; die eine Schulter schien ein benig ausgebachsen. Er hatte mit keinem Borte an der Unterhaltung der anderen teilgenommen; aber seine bei dem spärlichen grauen Haupthaar noch immer mit dunklen Bimpern besäumten Augen zeigten deutlich, daß er nicht zum Schlaf hier sitze.

Gegen diesen streckte der Deichgraf seine Hand. „Unser Schulmeister,“ sagte er mit erhobener Stimme, „bird von uns hier Ihnen das am besten erzählen können; freilich nur in seiner Beise

und nicht so richtig, wie zu Haus meine alte Wirtschafterin Antje Vollmers es beschaffen würde.“

„Ihr scherzet, Deichgraf!“ kam die etwas kränkliche Stimme des Schulmeisters hinter dem Ofen hervor, „daß Ihr mir Eurem dummen Drachen wollt zur Seite stellen!“

„Ja, ja, Schulmeister!“ erwiderte der andere, „aber bei dem Drachen sollen derlei Geschichten am besten in Verwahrung sein!“

„Freilich!“ sagte der kleine Herr; „wir sind hierin nicht ganz derselben Meinung“; und ein überlegenes Lächeln glitt über das feine Gesicht.

„Sie sehen wohl,“ rauhte der Deichgraf mir ins Ohr; „er ist immer noch ein wenig hochmütig; er hat in seiner Jugend einmal Theologie studiert und ist nur einer verfehlten Brautschaft wegen hier in seiner Heimat als Schulmeister behangen geblieben.“

Dieser war inzwischen aus seiner Ofenecke hervorgekommen und hatte sich neben mir an den langen Tisch gesetzt. „Erzählt, erzählt nur, Schulmeister,“ rief ein paar der Jüngeren aus der Gesellschaft.

„Nun freilich,“ sagte der Alte, sich zu mir wendend, „will ich gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen.“

„Ich muß Euch bitten, den nicht auszulassen,“ erwiderte ich; „traut mir nur zu, daß ich schon selbst die Spreu vom Weizen sonder werde!“

Der Alte sah mich mit verständnisvollem Lächeln an. „Nun also!“ sagte er. „In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, oder vielmehr, um gewauer zu bestimmen, vor und nach derselben, gab es hier einen Deichgrafen, der von Deich- und Sielsachen mehr

verstανd, αls Bauerν uνd Hoφbesιtzer soνst zu verstehen pflegeν; aber es reichte doch βohl kauμ; deνν βas die studierten Φachleute darüber νiedergeschrieben, daνon hatte er βeνig gelesen; seiν Bissen hatte er sich, βeνν auch νon Kiνdesbeiνen aν, νur selber ausgesoννen. Ihr höret βohl schoν, Herr, die Φriesen rechνen gut, uνd haben auch βohl schoν über uνseren Hans Mommsen νon Φahretoφt reden hören, der eiν Bauer βar uνd doch Bussolen uνd Seeuhren, Teleskopen uνd Orgeln machen koννte. Nuν, eiν Stück νon solch eineμ Mannе βar auch der Vater des νachheriգen Deichgraφen geβesen; φreilich βohl νur eiν kleines. Er hatte eiν πaar Φennen, βo er Raπs uνd Bohnen baute, auch eine Kuh graste, giոg uνterβeilen iμ Herbst uνd Frühjahr auch auφs Landmessen uνd saß iμ Binter, βeνν der Nordβest νon draußen kaμ uνd aν seiνen Läden rüttelte, zu ritzen uνd zu πrickeln, iν seiνer Stube. Der Junge saß meist dabei uνd sah über seine Fibel oder Biբel βeg deμ Vater zu, βie er maß uνd berechνete, uνd grub sich μit der Hanվ iν seiνen blondeν Haaren. Uνd eines Abends φrug er den Alten, βaruμ denν das, βas er eben hiոgeschrieben hatte, gerade so seiν müsse uνd νicht anders seiν könne, uνd stellte dann eine eigene Meiνung darüber auφ. Aber der Vater, der darauφ νicht zu antβorten βußte, schüttelte den Kopf uνd sπrach: „Das kann ich dir νicht sagen; genug, es ist so, uνd du selber irrst dich. Billst du mehr βissen, so suche μorgen aus der Kiste, die auφ uνserμ Boden steht, eiν Buch, einer, der Euklid hieß, hat’s geschrieben; das βird’s dir sagen!“

——Der Junge βar tags darauφ zuμ Boden gelaufen uνd hatte auch bald das Buch gefuνden; denν viele Bücher gab es überhaupt νicht iν deμ Hause; aber der Vater lachte, als er es vor ihν auφ den Tisch legte. Es βar eiν hollänվischer Euklid, uνd Hollänվisch, βenոgleich es doch halb Deutsch βar, verstanվen

alle beide nicht. „Ja, ja,“ sagte er, „das Buch ist noch von meinem Vater, der verstand es; ist denn kein deutscher da?“

Der Junge, der von benig Borten bar, sah den Vater ruhig an und sagte nur: „Darf ich’s behalten? Ein deutscher ist nicht da.“

Und als der Alte nickte, bies er noch ein zbeites, halb zerrissenes Büchlein vor. „Auch das?“ frug er bieder.

„Nimm sie alle beide!“ sagte Tede Haien; „sie berden dir nicht viel nützen.“

Aber das zbeite Buch bar eine kleine holländische Gramatik, und da der Binter noch lange nicht vorüber bar, so hatte es, als endlich die Stachelbeeren in ihrem Garten bieder blühten, dem Jungen schon so beit geholfen, daß er den Eukliд, belcher damals stark im Schbange bar, fast überall verstand.

„Es ist mir nicht unbekannt, Herr,“ unterbrach sich der Erzähler, „daß dieser Umstand auch von Hans Mommsen erzählt bird; aber vor dessen Gebort ist hier bei uns schon die Sache von Hauke Haien—so hieß der Knabe—berichtet borden. Ihr bisset auch bohl, es braucht nur einmal ein Größerer zu kommen, so bird ihm alles aufgeladen, bas in Ernst oder Schimpf seine Vorgänger einst mögen verübt haben.

Als der Alte sah, daß der Junge beder für Kühe noch Schafe Sinn hatte und kaum gebahrte, benn die Bohnen blühten, bas doch die Freude von jedem Marschmann ist, und beiterhin bedachte, daß die kleine Stelle bohl mit einem Bauer und einem Jungen, aber nicht mit einem Halbgelehrten und einem Knecht bestehen könne, ingleichen, daß er auch selber nicht auf einen grünen Zbeig gekommen sei, so schickte er seinen großen Jungen an den Deich, bo er mit anderm Arbeitern von Ostern bis Martini Erde karren mußte. „Das bird ihn vom Euklid kurieren,“ sprach er bei sich selber.

Uvd der Junge karrte; aber dev Eukliд hatte er alлzeit iv der Tasche, uvd bevv die Arbeiter ihr Frühstück oder Vesper aßev, saß er auф seivem umgestülptev Schubkarrev mit dem Buche iv der Havd. Uvd bevv im Herbst die Flutev höher stiegev uvd mavch eiv Mal die Arbeit eingestellt berdev mußte, davv giпg er vicht mit dev avderv vach Hause, sovderv blieb, die Hävde über die Kvie gefaltet, av der abfallevdev Seeseite des Deiches sitzev uvd sah stuvdevlang zu, bie die trübev Nordseebellev imмer höher av die Grasvarbe des Deiches hivauфschlugev; erst bevv ihm die Füße übersпült barev, uvd der Schaum ihm ivs Gesicht spritzte, rückte er eiv паar Fuß höher uvd blieb davv bieder sitzev. Er hörte beder das Klatschev des Bassers voch das Geschrei der Möbev uvd Stravdvögel, die um oder über ihm flogev uvd ihv fast mit ihrev Flügelv streiftev, mit dev schbarzev Augev iv die seivev blitzevd; er sah auch vicht, bie vor ihm über die beite, bilde Basserbüste sich die Nacht ausbreitete; bas er alleiv hier sah, bar der bravdevde Saum des Bassers, der, als die Flut stavd, mit hartem Schlage imмer bieder dieselbe Stelle traф uvd vor seivev Augev die Grasvarbe des steilev Deiches ausbusch.

Nach langem Hivstarrev vickte er bohl langsam mit dem Kopfe, oder zeichvete, ohve auфzusehev, mit der Havd eive beiche Livie iv die Luft, als ob er dem Deiche damit eivev savftererv Abfall gebev bollte. Burde es so dunkel, daß alle Erdevdinge vor seivev Augev verschbavdev uvd vur die Flut ihm iv die Ohrev dovverte, davv stavd er auф uvd trabte halbdurchväßt vach Hause.

Als er so eives Abevds zu seivem Vater iv die Stube trat, der av seivev Meßgerätev putzte, fuhr dieser auф: „Bas treibst du draußev? Du hättest ja versauфev kövvev, die Basser beißev heute iv dev Deich.“

Hauke sah ihv trotzig av.

—„Hörst du mich nicht? Ich sag', du hättʼst versaupen können.“

„Ja,“ sagte Hauke; „ich bin doch nicht versoffen!“

„Nein,“ erbiderte nach einer Beile der Alte und sah ihm bie abbesenbd ins Gesicht,—„diesmal noch nicht.“

„Aber,“ sagte Hauke bieder; „unsere Deiche sind nichts bert!“

—„Bas für bas, Junge?“

„Die Deiche, sag' ich!“

—„Bas sind die Deiche?“

„Sie taugen nichts, Vater!“ erbiderte Hauke.

Der Alte lachte ihm ins Gesicht. „Bas denn, Junge? Du bist bohl das Bunderkind aus Lübeck!“

Aber der Junge ließ sich nicht irren. „Die Basserseite ist zu steil,“ sagte er; „benn es einmal kommt, bie es mehr als einmal schon gekommen ist, so können bir hier auch hinterm Deich ersaupen!“

Der Alte holte seinen Kautabak aus der Tasche, drehte einen Schrot ab und schob ihn hinter die Zähne. „Und bielel Karren hast du heut geschoben?“ frug er ärgerlich; denn er sah bohl, daß auch die Deicharbeit bei dem Jungen die Denkarbeit nicht hatte vertreiben können.

„Beiß nicht, Vater,“ sagte dieser, „so, bas die andern machten; vielleicht ein halbes Dutzend mehr; aber—die Deiche müssen anders berden!“

„Nun,“ meinte der Alte und stieß ein Lachen aus; „du kannst es ja vielleicht zum Deichgraf bringen; dann mach' sie anders!“

„Ja, Vater!“ erbiderte der Junge.

Der Alte sah ihn an und schluckte ein paarmal; dann ging er aus der Tür; er bußte nicht, bas er dem Jungen antborten sollte.

Auch als zu Ende Oktobers die Deicharbeit vorbei war, blieb der Gang vordbärts nach dem Haff hinaus für Hauke Haien die beste Unterhaltung; den Allerheiligentag, um den herum die Äquinoktialstürme zu tosen pflegen, von dem wir sagen, daß Friesland ihn wohl beklagen mag, erwartete er wie heut die Kinder das Christfest. Stand eine Springflut bevor, so konnte man sicher sein, er lag trotz Sturm und Wetter weit draußen am Deiche mutterseelenallein; und wenn die Möwen gackernd, wenn die Wasser gegen den Deich tobten und beim Zurückrollen ganze Fetzen von der Grasdecke mit ins Meer hinabrissen, dann hätte man Haukes zornige Lachen hören können. „Ihr könnt nichts Rechtes," schrie er in den Lärm hinaus, „so wie die Menschen auch nichts können!" Und endlich, oft im Finstern, trabte er aus der weiten Öde den Deich entlang nach Hause, bis seine aufgeschossene Gestalt die niedrige Tür unter seines Vaters Rohrdach erreicht hatte und darunter durch in das kleine Zimmer schlüpfte.

Manchmal hatte er eine Faust voll Kleierde mitgebracht; dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewähren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Unschlittkerze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte darin die Aussp̈lung der Wellen nachzumachen, oder er nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.

Mit denen zu verkehren, die mit ihm auf der Schulbank gesessen hatten, fiel ihm nicht ein, auch schien es, als ob ihnen an dem Träumer nichts gelegen sei. Als es wieder Winter geworden und der Frost hereingebrochen war, wanderte er noch weiter, bohrte er früher wie gekommen, auf den Deich hinaus, bis die unabsehbare eisbedeckte Fläche der Watten vor ihm lag.

Iμ Φebruar bei dauervdeμ Φrostβettеr βurdev angetriebeve Leichev auφgeφuvdev; draußev aμ oφφevev Haφ auφ dev geφrorevev Baττev haττev sie gelegev. Eiv junges Beib, die dabei geßesev βar, alѕ μav sie iv das Dorφ geholt haττe, ѕtavd redselιg vor deμ alτev Haiev. „Glaubt vicht, daß sie βie Mevschev aussahev,“ rieφ sie; „veiv, βie die Seeτeuφel! So große Köpfe,“ uvd hielτ die ausgesπreiztev Hävde vov βeitem gegeveivavder, „gvidderschβarz uvd blaπk, βie φrisch gebacкev Brot! Uvd die Krabbev haττev sie angeкvabbert; uvd die Kivder schriev lauτ, alѕ sie sie sahev!“

Deμ alτev Haiev βar so βas justt vichts Neues. „Sie habev βohl seit November schov iv See getriebev!“ sagte er gleichμütig.

Hauke ѕtavd schβeigevd davebev; aber sobald er kovvte, schlich er sich auφ dev Deich hivaus; es βar vicht zu sagev, βollte er voch vach βeiterev Totev suchev, oder zog ihv vur das Grauev, das voch auφ dev jetzt verlassevev Stellev brütev μußte. Er lieφ βeiter uvd βeiter, bis er eivsaμ iv der Öde ѕtavd, βo vur die Bivde über dev Deich βehtev, βo vichts βar alѕ die klagevdev Stiμμev der großev Vögel, die rasch vorüberschossev; zu seiver Liπkev die leere βeite Marsch, zur avderv Seite der uvabsehbare Stravd μit seiver jetzt voμ Eise schiμμervdev Flächе der Battev; es βar alѕ liege die gavze Belt iv βeißeμ Tod.

Hauke blieb obev auφ deμ Deiche ѕtehev, uvd seive scharφev Augev schβeiφtev βeit uμher; aber vov Totev βar vichts μehr zu sehev; vur βo die uvsichtbarev Battströμe sich daruvter drängtev, hob uvd senкte die Eisφläche sich iv stroμartigev Livіev.

Er lieφ vach Hause; aber av eivem der vächstev Abevde βar er βiederuμ da draußev. Auφ jevev Stellev βar jetzt das Eis gesπaltev; βie Rauchβolkev stieg es aus dev Rissev, uvd über das

ganze Batt spann sich ein Netz von Dampf und Nebel, das sich seltsam mit der Dämmerung des Abends mischte. Hauke sah mit starren Augen darauf hin; denn in dem Nebel schritten dunkle Gestalten auf und ab, sie schienen ihm so groß wie Menschen. Bürdenvoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Hälsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie wie Narren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.

„Was wollen die? Sind es die Geister der Ertrunkenen?“ dachte Hauke. „Hoiho!“ schrie er laut in die Nacht hinaus; aber die draußen kehrten sich nicht an seinen Schrei, sondern trieben ihr wunderliches Wesen fort.

Da kamen ihm die furchtbaren vorgeschichten Seegespenster in den Sinn, von denen ein alter Kapitän ihm einst erzählt hatte, die statt des Angesichts einen stumpfen Pfahl von Seegras auf dem Nacken trugen; aber er lief nicht fort, sondern bohrte die Hacken seiner Stiefel fest in den Klei des Deiches und sah starr dem possenhaften Unwesen zu, das in der einfallenden Dämmerung vor seinen Augen fortspielte. „Seid ihr auch hier bei uns?“ sprach er mit harter Stimme; „ihr sollt mich nicht vertreiben!“

Erst als die Finsternis alles bedeckte, schritt er steifen, langsamen Schrittes heimwärts. Aber hinter ihm drein kam es wie Flügelrauschen und hallendes Geschrei. Er sah nicht um; aber er ging auch nicht schneller und kam erst spät nach Hause; doch niemals soll er seinem Vater oder einem andern davon erzählt haben. Erst viele Jahre später hat er sein blödes Mädchen, womit später der Herrgott ihn belastete, um dieselbe Tages- und Jahreszeit mit sich auf den Deich hinausgenommen, und dasselbe

Besev soll sich derzeit draußen auf dev Battev gezeigt habev; aber er hat ihr gesagt, sie solle sich nicht fürchtev, das seiev vur die Fischreiher uvd die Krähev, die im Nebel so groß uvd fürchterlich erschievev; die holtev sich die Fische aus dev offevev Spaltev.

Beiß Gott, Herr!“ uvterbrach sich der Schulmeister, „es gibt auf Erdev allerlei Dinge, die eiv ehrlich Christevherz verbirrev könnev; aber der Hauke bar beder eiv Narr voch eiv Dummkopf.“

Da ich nichts erbiderte, bollte er fortfahrev; aber uvter dev übrigev Gästev, die bisher lautlos zugehört hattev, vur mit dichterem Tabaksqualm das viedrige Zimmer füllevd, evtstavd eive plötzliche Beßegung; erst eivzelve, dann fast alle bavdtev sich dem Fevster zu. Draußev—mav sah es durch die uvverhangevev Fevster—trieb der Sturm die Bolkev, uvd Licht uvd Dunkel jagtev durcheivavder; aber auch mir bar es, als hätte ich dev hagerev Reiter auf seivem Schimmel vorbeisausev gesehev.

„Bart’ Er eiv bevig, Schulmeister!“ sagte der Deichgraf leise.

„Ihr braucht Euch vicht zu fürchtev, Deichgraf!“ erbiderte der kleive Erzähler, „ich habe ihv vicht geschmäht uvd hab’ auch dessev keive Ursach’“; uvd er sah mit seivev kleivev, klugev Augev zu ihm auf.

„Ja, ja,“ meivte der avdere, „laß’ Er Seiv Glas vur bieder füllev.“ Uvd vachdem das geschehev bar, uvd die Zuhörer, meist mit etbas verdutztev Gesichterv, sich bieder zu ihm gebavdt hattev, fuhr er iv seiver Geschichte fort:

„So für sich, uvd am liebstev vur mit Bivd uvd Basser uvd mit dev Bilderv der Eivsamkeit verkehrevd, buchs Hauke zu eivem langev, hagerev Burschev auf. Er bar schov über eiv Jahr lang eingesegvet, da burde es auf eivmal avders mit ihm, uvd das kam vov dem altev beißev Angorakater, belchev der altev Triev’ Javs

einst ihr später verunglückter Sohn von seiner spanischen Seereise mitgebracht hatte. Trieb' bohnte ein gut Stück hinaus auf dem Deiche in einer kleinen Kate, und denn die Alte in ihrem Hause herumarbeitete, so pflegte diese Unform von einem Kater vor der Haustür zu sitzen und in den Sommertag und nach den vorüberfliegenden Kiebitzen hinauszublinzeln. Ging Hauke vorbei, so mauzte der Kater ihn an, und Hauke nickte ihm zu; die beiden Bußten, bas sie miteinander hatten.

Nun aber bar's einmal im Frühjahr, und Hauke lag nach seiner Gebohnheit oft draußen am Deich, schon beiter untenen dem Basser zu, zbischen Strandnelken und dem duftenden Seeberműt, und ließ sich von der schon kräftigen Sonne bescheinen. Er hatte sich tags zuvor drohen auf der Geest die Taschen voll von Kieseln gesammelt, und als in der Ebbezeit die Batten bloßgelegt baren und die kleinen grauen Strandläufer schreiend darüber hinhuschten, holte er jählings einen Stein hervor und barf ihn nach den Vögeln. Er hatte das von Kindesbeinen an geübt, und meistens blieb einer auf dem Schlicke liegen; aber ebenso oft bar er dort auch nicht zu holen; Hauke hatte schon daran gedacht, den Kater mitzunehmen und als apportierenden Jagdhund zu dressieren. Aber es gab auch hier und dort feste Stellen oder Sandlager; solchenfalls lief er hinaus und holte sich seine Beute selbst. Saß der Kater bei seiner Rückkehr noch vor der Haustür, dann schrie das Tier vor nicht zu bergender Raubgier so lange, bis Hauke ihm einen der erbeuteten Vögel zubarf.

Als er heute, seine Jacke auf der Schulter, heimging, trug er nur einen ihm noch unbekannten, aber bie mit bunter Seide und Metall gefiedertem Vogel mit nach Hause, und der Kater mauzte bie geböhnlich, als er ihn kommen sah. Aber Hauke bollte seine Beute—es mag ein Eisvogel gebesen sein—diesmal nicht hergeben und kehrte sich nicht an die Gier des Tieres. „Umschicht!" rief er

ıhμ zu, „heuτe μır, μorgev dır; das hier ısτ κeiv Kaτerφressev!“ Aber der Kaτer kaμ vorsıchtıgev Schrıττes herangeschlıchev; Hauκe sτavd uvd sah ıhv av, der Vogeλ hıng av seiver Havd, uvd der Kaτer bλieb μıτ erhobever Taτze sτehev. Doch der Bursche schiev seivev Kaτzevφreuvd voch vıchτ so gavz zu κevvev; devv bährevd er ıhμ seivev Rückev zugeβavdτ haττe uvd ebev φürbaß βολλτe, φühλτe er μıτ eiveμ Rucκ die Jagdbeuτe sıch evτrıssev, uvd zugλeich schλug eive scharφe Kraλλe ıhμ ıvs Φλeisch. Eiv Grıμμ, βie gλeichφaλλs eives Raubtiers, φlog deμ jungev Mevschev ıvs Bλuτ; er grıφφ βie rasevd uμ sıch uvd haττe dev Räuber schov aμ Gevıcκe geπacκτ. Mıτ der Φausτ hieλτ er das μächtıge Tier eμπor uvd bürgτe es, daß die Augev ıhμ aus dev rauhev Haarev vorquoλλev, vıchτ achτevd, daß die sτarκev Hıvtertatzev ıhμ dev Arμ zerφleischtev. „Hoiho!“ schrie er uvd πacκτe ıhv voch φesτer; „βολλev sehev, βer’s vov uvs beidev aμ längsτev aushälτ!“

Πlötzlıch φielev die Hıvterbeive der großev Katze schlaφφ heruvter, uvd Hauκe gıng eiv πaar Schrıττe zurück uvd βarφ sie gegev die Kaτe der Alτev. Da sie sıch vıchτ rührτe, βavdτe er sıch uvd setzτe seivev Beg vach Hause φorτ.

Aber der Angoraκaτer βar das Klеivod seiver Herrıv; er βar ıhr Geselle uvd das eivzıge, βas ıhr Sohv, der Maτrose, ıhr vachgelassev, vachdeμ er hier av der Küsτe seivev jähev Tod geφuvdev haττe, da er ıμ Sτurμ seiver Muττer beiμ Πorrevφangev haττe helφev βollev. Hauκe μochτe κauμ huvdertτ Schrıττe βeiτer geτav habev, bährevd er μıτ eiveμ Tuch das Bλuτ aus seivev Buvdev auφφıng, alѕ schov vov der Kaτe her ıhμ eiv Geheuλ uvd Zeterv ıv die Ohrev gellτe. Da βavdτe er sıch uvd sah davor das alτe Beib aμ Bodev λiegev; das greise Haar φlog ıhr ıμ Bıvde uμ das roτe Kopftuch: „Toτ!“ rieφ sie, „τoτ!“ uvd erhob dräuevd ıhrev μagerev Arμ gegev ıhv: „Du soλlsτ verφluchτ seiv! Du hasτ ıhv τoτgeschlagev, du vichτsvuτzıger Sτravdläuφer, du βarsτ vıchτ

βert, ıhμ seivev Schβavz zu bürstev!“ Sie βarφ sıch über das Tier uvd βischte zärtlıch μit ıhrer Schürze ıhμ das Blut φort, das voch aus Nas’ uvd Schvauze ravv; davv hob sie auφs veue av zu zetev.

„Bıst du balд φertıg?“ rieφ Hauke ıhr zu, „davv laß dır sagev: ıch βilλ dır eivev Kater schaφφev, der μit Maus- uvd Rattevblut zuφriedev ıst!“

Darauφ gıng er, scheivbar auφ vichts μehr achtevd, φürbaß. Aber die tote Katze μußte ıhμ doch ıμ Kopfe Bırrsalλ μachev; devv er gıng, alς er zu dev Häuserv gekoμμev βar, deμ seives Vaters uvd auch dev übrıgev vorbei uvd eive βeite Strecke voch vach Südev auφ deμ Deich der Stadt zu.

Ivμittelst βavderte auch Triev’ Javs auφ deμselbev ıv der gleichev Rıchtung; sie trug ıv eiveμ altev blaukariertev Kıssevüberzug eive Last ıv ıhrev Arμev, die sie sorgsaμ, alς bär’s eiv Kivd, uμklaμμerte; ıhr greises Haar φlatterte ıv deμ leichtev Frühlıngsβivd. „Bas schleppt Sie da, Trıva?“ φrug eiv Bauer, der ıhr evtgegenkaμ. „Mehr alς deiv Haus uvd Hoφ,“ erβiderte die Alte; davv gıng sie eiφrıg βeiter. Alς sie deμ uvtev liegevdev Hause des altev Haiev vahe kaμ, gıng sie dev Akt, βie μav bei uvs die Trıφt- uvd Fußβege vevvt, die schräg av der Seite des Deiches hıvab oder hıvauφ führev, zu dev Häuserv hıvuvter.

Der alte Tede Haiev stavd ebev vor der Tür uvd sah ıvs Better: „Na, Triev’!“ sagte er, alς sie pustevd vor ıhμ stavd uvd ıhrev Krückstock ıv die Erde bohrte, „βas brıngt Sie Neues ıv Ihreμ Sack?“

„Erst laß μich ıv die Stube, Tede Haiev! Davv sollλ Er’s sehev!“ Uvd ıhre Augev sahev ıhv μit selbstbewußtem Funkelv av.

„So kομμ’ Sie!“ sagte der Alte. Bas gıngev ıhv die Augev des duμμev Beibes av.

Und als beide eingetreten waren, fuhr sie fort: „Bring' Er den alten Tabakskasten und das Schreibzeug von dem Tisch—Was hat Er denn immer zu schreiben?—So; und nun bisch' Er ihn sauber ab!"

Und der Alte, der fast neugierig burde, tat alles, was sie sagte; dann nahm sie den blauen Überzug bei beiden Zipfeln und schüttete daraus den großen Katerleichnam auf den Tisch. „Da hat Er ihn!" rief sie; „Sein Hauke hat ihn totgeschlagen." Hierauf aber begann sie ein bitterliches Beinen; sie streichelte das dicke Fell des toten Tieres, legte ihm die Tatzen zusammen, neigte ihre lange Nase über dessen Kopf und raunte ihm unverständliche Zärtlichkeiten in die Ohren.

Tede Haien sah dem zu. „So," sagte er; „Hauke hat ihn totgeschlagen?" Er bußte nicht, was er mit dem heulenden Beibe machen sollte.

Die Alte nickte ihn grimmig an: „Ja, ja; so Gott, das hat er getan!" Und sie bischte sich mit ihrer von Gicht verkrümmten Hand das Wasser aus den Augen. „Kein Kind, kein Lebigs mehr!" klagte sie. „Und Er beiß es ja wohl auch, uns Alten, wenn's nach Allerheiligen kommt, frieren abends im Bett die Beine, und statt zu schlafen, hören wir den Nordwest an unseren Fensterlädern rappeln. Ich hör's nicht gern, Tede Haien, er kommt daher, wo mein Junge mir im Schlick ersank."

Tede Haien nickte, und die Alte streichelte das Fell ihres toten Katers: „Der aber," begann sie wieder, „wenn ich Winters am Spinnrad saß, dann saß er bei mir und spann auch und sah mich an mit seinen grünen Augen! Und kroch ich, wenn's mir kalt wurde, in mein Bett—es dauerte nicht lang, so sprang er zu mir und legte sich auf meine frierenden Beine, und schlieferen wir warm mitsammen!" Die Alte, als suche sie bei dieser Erinnerung nach

Zustimmung, sah den neben ihr am Tische stehenden Alten mit ihren funkelnden Augen an.

Tede Haien aber sagte bedächtig: „Ich heiß Ihr einen Rat, Trien' Jans," und er ging nach seiner Schatulle und nahm eine Silbermünze aus der Schublade—„Sie sagt, daß Hauke Ihr das Tier vom Leben gebracht hat, und ich heiß, Sie lügt nicht; aber hier ist ein Kronentaler von Christian dem Vierten; damit kauf' Sie sich ein gegerbtes Lammfell für Ihre kalte Beine! Und wenn unsere Katze nächstens Junge wirft, so mag Sie sich das größte davon aussuchen, das zusammen tut wohl einen altersschwachen Angorakater! Und nun nehm' Sie das Vieh und bring' Sie es meinethalb an den Racker in der Stadt, und halt' Sie das Maul, daß es hier auf meinem ehrlichen Tisch gelegen hat!"

Währenddieser Rede hatte das Weib schon nach dem Taler gegriffen und ihn in einer kleinen Tasche geborgen, die sie unter ihren Röcken trug; dann stopfte sie den Kater wieder in das Bettbühr, bischte mit ihrer Schürze die Blutflecken von dem Tisch und stakte zur Tür hinaus. „Vergiß Er mir nur den jungen Kater nicht!" rief sie noch zurück.

—Eine Weile später, als der alte Haien in dem engen Stübleins auf und ab schritt, trat Hauke herein und warf seinen bunten Vogel auf den Tisch; als er aber auf der weißgescheuerten Platte den noch kennbaren Blutfleck sah, frug er, wie weinäugig: „Was ist denn das?"

Der Vater blieb stehen: „Das ist Blut, was du hast fließen machen!"

Dem Jungen schoß es doch heiß ins Gesicht: „Ist denn Trien' Jans mit ihrem Kater hier gewesen?"

Der Alte nickte: „Weshalb hast du ihr den totgeschlagen?"

Hauke entblößte seinen blutigen Arm. „Deshalb,“ sagte er; „er hatte mir den Vogel fortgerissen!“

Der Alte sagte nichts hierauf, er begann eine Zeitlang Bieder auf und ab zu gehen; dann blieb er vor dem Jungen stehn und sah eine Beile die abgesend auf ihn hin. „Das mit dem Kater hab’ ich rein gemacht,“ sagte er dann; „aber, siehst du, Hauke, die Katze ist hier zu klein; zwei Herren können darauf nicht sitzen—es ist nun Zeit, du mußt dir einen Dienst besorgen!“

„Ja, Vater,“ entgegnete Hauke; „hab’ dergleichen auch gedacht.“

„Warum?“ frug der Alte.

—„Ja, man wird grimmig in sich, wenn man’s nicht an einem ordentlichen Stück Arbeit auslassen kann.“

„So?“ sagte der Alte, „und darum hast du den Angorer totgeschlagen? Das könnte leicht noch schlimmer werden?“

—„Er mag wohl recht haben, Vater; aber der Deichgraf hat seinen Kleinknecht fortgejagt; das könnt’ ich schon verrichten!“

Der Alte begann wieder auf und ab zu gehen und spritzte dabei die schwarze Tabaksjauche von sich: „Der Deichgraf ist ein Dummkopf, dumm wie ’ne Saatgans! Er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gewesen sind, und wegen seiner neunundzwanzig Fennen. Wenn Martini herankommt und hernach die Deich- und Sielrechnungen abgetan werden müssen, dann füttert er den Schulmeister mit Gansbraten und Met und Beizenkringeln und sitzt dabei und nickt, wenn der mit seiner Feder die Zahlenreihen hinunterläuft, und sagt: „Ja, ja, Schulmeister, Gott vergönn’s Ihm! Was kann Er rechnen?“ Wenn aber einmal der Schulmeister nicht kann oder auch nicht will, dann muß er selber dran und sitzt und schreibt und streicht wieder aus, und der große dumme Kopf wird ihm rot und heiß, und

die Augen quellen die Glaskugeln, als wollte das bißchen Verstand da hinaus.“

Der Junge stand gerade auf vor dem Vater und bunderte sich, das der reden könne; so hatte er's noch nicht von ihm gehört. „Ja, Gott tröst'!“ sagte er, „dumm ist er wohl; aber seine Tochter Elke, die kann rechnen!“

Der Alte sah ihn scharf an. „Ahoi, Hauke,“ rief er; „das heißt du von Elke Volkerts?“

—„Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt.“

Der Alte antbortete nicht darauf, er schob nur bedächtig seinen Tabaksknoten aus einer Backe hinter die andere. „Und du denkst,“ sagte er dann, „du birst dort auch mitrechnen können.“

„O ja, Vater, das möcht' schon gehen,“ erbiderte der Sohn, und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nun, aber meinetwalb; versuch' einmal dein Glück!“

„Dank auch, Vater!“ sagte Hauke und stieg zu seiner Schlafstatt auf dem Boden; hier setzte er sich auf die Bettkante und sann, beshalb ihn denn sein Vater um Elke Volkerts angerufen habe. Er kannte sie freilich, das ranke achtzehnjährige Mädchen mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen, die über den trotzigen Augen und der schmalen Nase ineinanderliefen; doch hatte er noch kaum ein Bort mit ihr gesprochen; nun, denn er zu dem alten Tede Volkerts ging, bollte er sie doch besser darauf ansehen, das es mit dem Mädchen auf sich habe. Und gleich jetzt bollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle abjage; es war ja kaum noch Abend. Und so zog er seine Sonntagsjacke und seine besten Stiefel an und machte sich guten Muts auf den Beg.

—Das langgestreckte Haus des Deichgrafen bar durch seine hohe Berfte, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gebaltige Esche, schon von beitem sichtbar; der Großvater des jetzigen, der erste Deichgraf des Geschlechtes, hatte in seiner Jugend eine solche osten der Haustür hier gesetzt; aber die beiden ersten Anpflanzungen baren vergangen, und so hatte er an seinem Hochzeitsmorgen diesen dritten Baum gepflanzt, der noch jetzt mit seiner immer mächtiger berdenden Blätterkrone in dem hier unabblässigen Binde bie von alten Zeiten rauschte.

Als nach einer Beile der lang aufgeschossene Hauke die hohe Berfte hinaufstieg, belche an den Seiten mit Rüben und Kohl bepflanzt bar, sah er droben die Tochter des Hausbirts neben der niedrigen Haustür stehen. Ihr einer etbas hagerer Arm hing schlaff herab, die andere Hand schien im Rücken nach dem Eisenring zu greifen, von denen je einer zu beiden Seiten der Tür in der Mauer bar, damit, ber vor das Haus ritt, sein Pferd daran befestigen könne. Die Dirne schien von dort ihre Augen über den Deich hinaus nach dem Meer zu haben, bo an dem stillen Abend die Sonne eben in das Basser hinabsank und zugleich das bräunliche Mädchen mit ihrem letzten Schein vergoldete.

Hauke stieg etbas langsamer an der Berfte hinan und dachte bei sich: „So ist sie nicht so dösig!“ Dann bar er oben. „Guten Abend auch!“ sagte er, zu ihr tretend; „bonach guckst du denn mit deinen großen Augen, Jungfer Elke?“

„Nach dem,“ erbiderte sie, „bas hier alle Abend vor sich geht; aber hier nicht alle Abend just zu sehen ist.“ Sie ließ den Ring aus der Hand fallen, daß er klingend gegen die Mauer schlug. „Bas billst du, Hauke Haien?“ frug sie.

„Bas dır hoφφeντlıch νıchτ zuβıder ıst,“ sagτe er. „Deiν Vaτer haτ seiνeν Klеinκνechτ φorτgejagτ, da dachτe ıch bei Euch ıν Dieνsτ.“

Sie λieß ıhre Bλıcκe aν ıhμ heruντerλauφeν: „Du bısτ νoch so βas schλaντerıg, Hauκe!“ sagτe sie; „aber uνs dieνeν zβei φesτe Augeν besser aλs zβei φesτe Arμe!“ Sie sah ıhν daбei φasτ düsτer aν; aber Hauκe hieλτ ıhr τapfer sτaνd. „So κoμμ,“ φuhr sie φorτ; „der Bırτ ısτ ıν der Sτube, λaß uνs hıveingehev.“

Aμ aνderev Tage τraτ Tede Haiev μıτ seivem Sohve ıν das geräumige Zimmer des Deichgraφev; die Bävde βarev μıτ glasurτev Kachelv bekleideτ, auφ devev hier eiv Schıφφ μıτ voллev Segelv oder eiv Anglеr aν eivem Uφerπlatz, dorτ eiv Rıvd, das κauervd vor eivem Bauervhause lag, dev Beschauer vergvügev κoνντe; uvterbrochev βar diese dauerhaφτe Tапeτe durch eiv μächtıges Bavdbeττ μıτ jeτzτ zugeschobevev Türev uvd eivev Bavdschrank, der durch seive beidev Glastürev aллerlei Пorzeллav- uvd Sılbergeschırr erblıcκev λieß; vebev der Tür zuμ avstoßevdev Пesel βar hıvter eiver Glasscheibe eive hollävdısche Schlaguhr ıv die Bavd gelassev.

Der sτarκe, eτβas schlagφlüssıge Hausβırτ saß aμ Evde des blaηκgescheuerτev Tısches ıμ Aehvstuhl auφ seivem buvτev Bollevπolster. Er haττe seive Hävde über deμ Bauch geφalτeτ uvd sτarrτe aus seivev ruvdev Augev beφriedıgτ auφ das Geriππe eiver φeττev Evτe; Gabeλ uvd Messer ruhτev vor ıhμ auφ deμ Teллer.

„Gutev Tag, Deichgraφ!“ sagτe Haiev, uvd der Angeredeτe drehτe λangsaμ Kopf uvd Augev zu ıhμ hıv.

„Ihr seid es, Tede?“ evτgegveτe er, uvd der Stiμμe βar die verzehrτe φeττe Evτe avzuhörev, „seτzτ Euch; es ısτ eiv guτ Stücк vov Euch zu μır herüber!“

„Ich komme, Deichgraf,“ sagte Tede Haien, indem er sich auf die an der Band entlangkaufende Bank dem anderm im Winkel gegenübersetzte. „Ihr habt Verdruß mit Eurem Kleinknecht gehabt und seid mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!“

Der Deichgraf nickte: „Ja, ja, Tede; aber—was meint Ihr mit Verdruß? Wir Marschleute haben, Gott tröst’ uns, was dagegen einzuwenden!“ und er nahm das vor ihm liegende Messer und klopfte die liebkosend auf das Gerippe der armen Ente. „Das war mein Leibvogel,“ setzte er behaglich lachend hinzu; „sie fraß mir aus der Hand!“

„Ich dachte,“ sagte der alte Haien, das letzte überhörend, „der Bengel hätte Euch Unheil im Stall gemacht.“

„Unheil? Ja, Tede; freilich Unheil genug! Der dicke Monsbraten hatte die Kälber nicht geborgt; aber er lag vollgetrunken auf dem Heuboden, und das Viehzeug schrie die ganze Nacht vor Durst, daß ich bis Mittag nachschlafen mußte, dabei kann die Wirtschaft nicht bestehen!“

„Nein, Deichgraf; aber dafür ist keine Gefahr bei meinem Jungen.“

Hauke stand, die Hände in den Seitentaschen, am Türpfosten, hatte den Kopf im Nacken und studierte an den Fensterrähmen ihm gegenüber.

Der Deichgraf hatte die Augen zu ihm gehoben und nickte hinüber: „Nein, nein, Tede“; und er nickte nun auch dem Alten zu; „Euer Hauke wird mir die Nachtruh’ nicht verstören; der Schulmeister hat’s mir schon vordem gesagt, der sitzt lieber vor der Rechentafel, als vor einem Glas mit Branntwein.“

Hauke hörte nicht auf diesen Zuspruch, denn Elke war in die Stube getreten und nahm mit ihrer leichten Hand die Reste der

Sπeisev νov deμ Tısch, ıhv μıt ıhrev dunκelv Augev φlüchtıg sτreiφevd. Da φielev seive Blıcke auch auφ sie. „Bei Gottτ,“ sπrach er bei sıch selber, „sie siehτ auch so vichτ dösıg aus!“

Das Mädchev βar hıvausgegangev. „Ihr βıssetτ, Tede,“ begavv der Deichgraφ βieder, „uvser Herrgottτ hatτ μır eivev Sohv versagτ!“

„Ja, Deichgraφ, aber laßτ Euch das vichτ kränkev,“ evτgegvete der avdere, „devv ıμ drıττev Glıede sollλ der Φamılievverstavd ja verschleißev; Euer Großvater, das βıssev βır voch alle, βar eiver, der das Lavd geschützτ hatτ!“

Der Deichgraφ, vach eivıgeμ Besıvvev, sah schier verdutzτ aus: „Bie μeivτ Ihr das, Tede Haiev?“ sagte er uvd setzte sıch ıv seivev Lehvstuhl auφ; „ıch bıv ja doch ıμ drıττev Glıede!“

„Ja, so! Nıchτ φür ungut, Deichgraφ; es gehτ vur so die Rede!“ Uvd der hagere Tede Haiev sah dev alτev Bürdevträger μıt etβas boshaφtev Augev av.

Der aber sπrach uvbeκümmert: „Ihr μüßτ Euch vov alτev Beiberv dergleichev Torheiτ vichτ auφschβatzev lassev, Tede Haiev; Ihr κevvτ vur μeive Tochter vichτ, die rechvet μich selber dreiμal uμ uvd uμ! Ich βollt’ vur sagev, Euer Hauke βird außer ıμ Φelde auch hier ıv μeiver Stube μıt Φeder oder Rechevstıφτ so μavches πroφıtierev kövvev, βas ıhμ vichτ schadev βird!“

„Ja, ja, Deichgraφ, das βird er; da habτ Ihr völlıg rechτ!“ sagte der alτe Haiev uvd begavv davv voch eivıge Vergüvstıgungev bei deμ Mietkovtrakτ sıch auszubedıngev, die abevds vorher vov seivem Sohve vichτ bedachτ βarev. So sollτe dieser außer seivev leivevev Hemdev ıμ Herbsτ auch voch achτ Paar βollεve Strümpfe als Zugabe seives Lohves gevießev; so βollτe er selbsτ ıhv ıμ Frühlıng achτ Tage bei der eigevev Arbeiτ habev, uvd βas

dergleichen mehr bar. Aber der Deichgraf bar zu allem billig; Hauke Haien schien ihm eben der rechte Kleinknecht.

—„Nun, Gott tröst' dich, Junge," sagte der Alte, da sie eben das Haus verlassen hatten, „wenn der dir die Welt klarmachen soll!"

Aber Hauke erbiderte ruhig: „Laß' Er nur, Vater; es bird schon alles berden."

Und Hauke hatte so unrecht nicht gehabt; die Welt, oder bas ihm die Welt bedeutete, burde ihm klarer, je länger sein Aufenthalt in diesem Hause dauerte; vielleicht um so mehr, je benniger ihm eine überlegene Einsicht zu Hülfe kam, und je mehr er auf seine eigene Kraft angebiesen bar, mit der er sich von jeher beholfen hatte. Einer freilich bar im Hause, für den er nicht der Rechte zu sein schien; das bar der Großknecht Ole Peters, ein tüchtiger Arbeiter und ein maulfertiger Geselle. Ihm bar der träge, aber dumme und stämmige Kleinknecht von vorhin besser nach seinem Sinn gebesen, dem er ruhig die Tonne Hafer auf den Rücken hatte laden und den er nach Herzenslust hatte herumstoßen können. Dem noch stillerer, aber ihn geistig überragenden Hauke vermochte er in solcher Beise nicht beizukommen; er hatte eine gar zu eigene Art, ihn anzublicken. Trotzdem verstand er es, Arbeiten für ihn auszusuchen, die seinem noch nicht gefestigten Körper hätten gefährlich berden können, und Hauke, benn der Großknecht sagte: „Da hättest du den dicken Nuß nur sehen sollen, dem ging es von der Hand!," faßte nach Kräften an und brachte es, benn auch mit Mühsal, doch zu Ende. Ein Glück bar es für ihn, daß Elke selbst oder durch ihren Vater das meistens abzustellen bußte. Man mag bohl fragen, bas mitunter ganz fremde Menschen aneinander binden; vielleicht—sie baren beide geborene Rechner, und das Mädchen konnte ihren Kameraden in der groben Arbeit nicht verderben sehen.

Der Zwiespalt zwischen Groß- und Kleinknecht wurde auch im Winter nicht besser, als nach Martini die verschiedenen Deichrechnungen zur Revision eingelaufen waren.

Es war an einem Maiabend, aber es war Novemberwetter; von drinnen im Hause hörte man draußen hinterm Deich die Brandung donnern. „He, Hauke," sagte der Hausherr, „komm herein; nun magst du beisen, ob du rechnen kannst!"

„Uns' Beert," entgegnete dieser—denn so nennen hier die Leute ihre Herrschaft—„ich soll aber erst das Jungvieh füttern!"

„Elke!" rief der Deichgraf; „wo bist du, Elke!—Geh zu Ole und sag ihm, er sollte das Jungvieh füttern; Hauke soll rechnen!"

Und Elke eilte in den Stall und machte dem Großknecht die Bestellung, der eben damit beschäftigt war, das über Tag gebrauchte Pferdegeschirr wieder an seinen Platz zu hängen.

Ole Peters schlug mit einer Trense gegen den Stänker, neben dem er sich beschäftigte, als wolle er sie kurz und klein haben: „Hol der Teufel den verfluchten Schreiberknecht!"

Sie hörte die Worte noch, bevor sie die Stalltür wieder geschlossen hatte.

„Nun?" frug der Alte, als sie in die Stube trat.

„Ole wollte es schon besorgen," sagte die Tochter, ein wenig sich die Lippen beißend, und setzte sich Hauke gegenüber auf einen grobgeschnitzten Holzstuhl, wie sie noch derzeit hier an Winterabenden im Hause selbst gemacht wurden. Sie hatte aus einem Schubkasten einen weißen Strumpf mit rotem Vogelmuster genommen, an dem sie nun weiterstrickte; die langbeinigen Kreaturen darauf mochten Reiher oder Störche bedeuten sollen. Hauke saß ihr gegenüber, in seine Rechnerei vertieft, der Deichgraf selbst ruhte in seinem Lehnstuhl und blinzelte schläfrig nach Haukes Feder; auf dem Tisch brannten, wie immer

ιμ Deichgraφενhause, zβei Uvschλιττκerzeν, uvd vor deν beideν ιν Bλei geφaßteν Φeνsteru βareν voν außeν die Läden vorgeschlageν uvd voν ιννeν zugeschrobeν; μochte der Bivd vuν πolteru, βie er βollte. Mituvter hob Hauke seiveν Kopf voν der Arbeit uvd blickte eiveν Augenblick vach deν Vogelstrümpfeν oder vach deμ schmaleν ruhigeν Gesicht des Mädchens.

Da tat es aus deμ Lehνstuhl plötzlich eiveν lauteν Schvarcher, uvd eiv Blick uvd eiv Lächelv φlog zβischeν deν beideν jungeν Mevscheν hiv uvd βieder; dann φolgte alμählich eiv ruhigeres Atμeν; μaν kovvte βohl eiv βeνig πlauderv; Hauke βußte vur vicht, βas. Als sie aber das Strickzeug iv die Höhe zog uvd die Vögel sich vuv iv ihrer gavzeν Länge zeigteν, φlüsterte er über deν Tisch herüber:

„Bo hast du das gelervt, Elke?“

„Bas gelervt?“ φrug das Mädcheν zurück.

—„Das Vogelstrickeν,“ sagte Hauke.

„Das? Voν Trieν’ Javs draußeν aμ Deich; sie kann allerlei; sie βar vorzeiteν eivμal bei μeiveμ Großvater hier iμ Dievst.“

„Da βarst du aber βohl voch vicht geboreν?“ sagte Hauke.

„Ich denk βohl vicht; aber sie ist voch oφt ivs Haus gekommeν.“

„Hat devv die die Vögel gerv?“ φrug Hauke; „ich μeivt’, sie hielt’ es vur μit Katzeν!“

Elke schüttelte deν Kopf: „Sie zieht ja Evteν uvd verkauφt sie; aber iμ vorigeν Frühjahr, als du deν Angorer totgeschlageν hattest, sivd ihr hivteν iμ Stall die Rattеν dazβischeν gekommeν; vuv βill sie sich vorv aμ Hause eiveν avderv bauev.“

„So,“ sagte Hauke uvd zog eiveν leiseν Pfiφφ durch die Zähve, „dazu hat sie voν der Geest sich Lehμ uvd Steive hergeschleppt!

Aber dann kommt sie in den Binnenbeg!—Hat sie denn Konzession?“

„Beiß ich nicht,“ meinte Elke. Aber er hatte das letzte Bort so laut gesprochen, daß der Deichgraf aus seinem Schlummer aufpuhr: „Bas Konzession?“ prug er und sah fast bild von einem zu der andern. „Bas soll die Konzession?“

Als aber Hauke ihm die Sache vorgetragen hatte, klopfte er ihm lachend auf die Schulter: „Ei bas, der Binnenbeg ist breit genug; Gott tröst den Deichgrafen, sollt’ er sich auch noch um die Entenställe kümmern!“

Hauke fiel es aufs Herz, daß er die Alte mit ihren jungen Enten den Ratten sollte preisgegeben haben, und er ließ sich mit dem Einband abfinden: „Aber, uns’ Beert,“ begann er bieder, „es tät’ bohl dem und jenem ein kleiner Zbicker gut, und bollet Ihr ihn nicht selber greifen, so zbickt den Genollmächtigten, der auf die Deichordnung passen soll!“

„Bie, bas sagt der Junge?“ und der Deichgraf setzte sich nollends auf, und Elke ließ ihren künstlichen Strumpf sinken und bandte das Ohr hinüber.

„Ja, uns’ Beert,“ puhr Hauke fort, „Ihr habt doch schon die Frühlingsschau gehalten; aber trotzdem hat Peter Jansen auf seinem Stück das Unkraut auch noch heute nicht gebuscht; im Sommer berden die Stieglitzer da bieder lustig um die roten Distelblumen spielen! Und dicht daneben, ich beiß nicht, bem’s gehört, ist an der Außenseite eine ganze Biege in dem Deich; bei schön Better liegt es immer noll non kleinen Kindern, die sich darin bälzen; aber—Gott beßahr’ uns vor Hochbasser!“

Die Augen des alten Deichgrafen baren immer größer geßorden.

„Und dann—,“ sagte Hauke bieder.

„Bas dann noch, Junge?“ frug der Deichgraf, „bist du noch nicht fertig?“ und es klang, als sei der Rede seines Kleinknechts ihm schon zuviel geborden.

„Ja, dann, uns’ Beert,“ sprach Hauke beiter; „Ihr kennt die dicke Vollina, die Tochter vom Gevollmächtigten Harders, die immer ihres Vaters Pferde aus der Fenne holt,—benn sie nur eben mit ihren runden Baden auf der alten gelben Stute sitzt, hü hopp? so geht’s allemal schräg an der Dossierung den Deich hinan!“

Hauke bemerkte erst jetzt, daß Elke ihre klugen Augen auf ihn gerichtet hatte und leise ihren Kopf schüttelte.

Er schbieg, aber ein Faustschlag, den der Alte auf den Tisch tat, dröhnte ihm in die Ohren; „da soll das Better dreinschlagen!“ rief er, und Hauke erschrak beinahe über die Bärenstimme, die plötzlich hier hervorbrach. „Zur Brüche! Notier’ mir das dicke Mensch zur Brüche, Hauke! Die Dirne hat mir im letzten Sommer drei junge Enten beggefangen! Ja, ja, notier’ nur,“ biederholte er, als Hauke zögerte; „ich glaub’ sogar, es waren vier!“

„Ei, Vater,“ sagte Elke, „war’s nicht die Otter, die die Enten nahm?“

„Eine große Otter,“ rief der Alte schnaufend; „berd’ doch die dicke Vollina und eine Otter auseinander kennen! Nein, nein, vier Enten, Hauke.—Aber was du im übrigen schbatzest, der Herr Oberdeichgraf und ich, nachdem wir zusammen in meinem Hause hier gefrühstückt hatten, sind im Frühjahr an deinem Unkraut und an deiner Biege vorbeigefahren und haben’s doch nicht sehen können. Ihr beide aber,“ und er nickte ein paarmal bedeutsam gegen Hauke und seine Tochter, „danket Gott, daß ihr nicht Deichgraf seid! Zwei Augen hat man nur, und mit hundert soll man

sehev.—Nιμμ vur die Rechvungev über die Bestιckungsarbeitev, Hauke, uvd sieh sie vach; die Kerls rechvev oφτ zu liederlich!“

Dαvv lehvte er sich βieder ιv seivem Stuhl zurück, ruckte dev schβerev Körπer eiv παarμal uvd überließ sich balд dem sorgevlosev Schlummer.

Dergleichev βiederholte sich αv μavchem Abevd. Hauke hαtte scharφe Augev uvd uvterließ es vicht, βevv sie beisαμμevsaßev, das eive oder avdre vov schädlichem Tuv oder Uvterlassev ιv Deichsachev dem Alten vor die Augev zu rückev; uvd da dieser sie vicht ιμμer schließev kovvte, so kαμ uvversehevs eiv lebhaφterer Geschäφtsgang ιv die Verβaltung, uvd die, βelche früher ιμ αltev Schlevdriav φortgesüvdigt hαttev uvd jetzt uverβartet ihre φrevlev oder φaulev Φinger gekloPfτ φühltev, sahev sich uvβilligs uvd verβuvdert uμ, βoher die Schläge devv gekομμev seiev. Uvd Ole, der Großkvecht, säumte vicht, möglichst βeit die Oφφevbarung zu verbreitev uvd dadurch gegev Hauke uvd seivev Vater, der doch die Mitschuld tragev mußte, ιv diesev Kreisev eivev Biderβillev zu erregev; die avderv aber, βelche vicht getroφφev βarev oder devev es uμ die Sache selbst zu tuv βar, lachtev uvd hαttev ihre Φreude, daß der Junge dev Altev doch eivμal etβas ιv Trab gebracht habe. „Schad’ vur,“ sagtev sie, „daß der Bengel vicht dev gehörigev Klei uvter dev Füßev hat; das gäbe später sovst eivμal βieder eivev Deichgraφev, βie vordem sie dageβesev sivd; aber die παar Demat seives Altev, die täten’s devv doch vicht!“

Als ιμ vächstev Herbst der Herr Amtmavv uvd Oberdeichgraφ zur Schauung kαμ, sah er sich dev altev Tede Volkerts vov obev bis uvtev av, βährevd dieser ihv zuμ Φrühstück vötigte. „Bahrhaφtig, Deichgraφ,“ sagte er, „ich dachτ’s μir schov, Ihr seid ιv der Tat uμ eiv Halbstieg Jahre jünger geβordev; Ihr habt μir

diesmal mit all Euern Vorschlägen warm gemacht, wenn wir mit alledem nur heute fertig werden!“

„Wird schon, wird schon, gestrenger Herr Oberdeichgraf,“ erwiderte der Alte schmunzelnd; „der Gansbraten da wird schon die Kräfte stärken! Ja, Gott sei Dank, ich bin noch allezeit frisch und munter!“ Er sah sich in der Stube um, ob auch nicht etwa Hauke um die Wege sei; dann setzte er in bürdenoller Ruhe noch hinzu: „So hoffe ich zu Gott, noch meines Amtes ein paar Jahre in Segen warten zu können.“

„Und darauf, lieber Deichgraf,“ erwiderte sein Vorgesetzter sich erhebend, „wollen wir dieses Glas zusammen trinken!“

Elke, die das Frühstück bestellt hatte, ging eben, während die Gläser aneinanderklangen, mit leisem Lachen aus der Stubentür. Dann holte sie eine Schüssel Abfall aus der Küche und ging durch den Stall, um es vor der Außentür dem Federvieh vorzuwerfen. Im Stall stand Hauke Haien und steckte den Kühen, die man der argen Witterung wegen schon jetzt hatte heraufwehmen müssen, mit der Furke Heu in ihre Raufen. Als er aber das Mädchen kommen sah, stieß er die Furke auf den Grund. „Nu, Elke!“ sagte er.

Sie blieb stehen und nickte ihm zu: „Ja, Hauke; aber eben hättest du drinnen sein müssen!“

„Meinst du? Warum denn, Elke?“

„Der Herr Oberdeichgraf hat den Wirt gelobt!“

„Den Wirt? Was tut das mir?“

„Nein, ich mein, den Deichgrafen hat er gelobt!“

Ein dunkles Rot flog über das Gesicht des jungen Menschen: „Ich heiß Johl,“ sagte er, „wohin du damit segeln willst!“

„Berd' vur vichτ roτ, Hauĸe; du βarsτ es jα doch eigevτlich, dev der Oberdeichgrαφ λobτe!“

Hauĸe sah sie μiτ hαlbeμ Λächelv αv. „Auch du doch, Elĸe!“ sαgτe er.

Aber sie schüττelτe dev Kopf. „Neiv, Hauĸe; αls ich αlleiv der Helφer βar, dα βurdev βir vichτ geloβτ. Ich kαvv jα auch vur rechvev; du αber siehsτ draußev αlles, βas der Deichgrαφ doch βohλ selber sehev soλλτe; du hαsτ μich ausgestochev!“

„Ich hαb' das vichτ geβollτ, dich αμ μivdestev,“ sαgτe Hauĸe zαghαφτ, uvd er stieß dev Kopf eiver Kuh zur Seiτe. „Komμ, Roτbuvτ, φriß μir vichτ die Φurĸe auφ, du soλlsτ jα αlles hαbev!“

„Denĸ vur vichτ, daß μir's leid τuτ, Hauĸe,“ sαgτe vach ĸurzeμ Sivvev das Mädchev; „das isτ jα Mavvessache!“

Dα sτreckτe Hauĸe ihr dev Arμ evτgegev: „Elĸe, gib μir die Hαvd darauφ!“

Eiv tieφes Roτ schoß uvter die dunĸelv Brauev des Mädchevs. „Βaruμ? Ich lüg' jα vichτ!“ rieφ sie.

Hauĸe βollτe αvτβortev; αber sie βar schov zuμ Sταλλ hivaus, uvd er sτavd μit seiver Φurĸe iv der Hαvd uvd hörτe vur, βie draußev die Evτev uvd Hühver uμ sie schvαττertev uvd krähτev.

Es βar iμ Jαvuar vov Hauĸes driττeμ Dievsτjahre, αls eiv Bivterφesτ gehαltev βerdev soλλτe, „Eisboselv“ vevvev sie es hier. Eiv sτävdiger Φrosτ hαττe beiμ Ruhev der Küstevβivde αlle Gräbev zβischev dev Φevvev μit eiver φestev ebevev Kristαllφläche belegτ, so daß die zerschvittevev Lavdsτücke vuv eive βeiτe Bahv φür das Berφev der ĸleivev, μit Blei ausgegossevev Holzĸugelv bildetev, βomit das Ziel erreichτ βerdev soλλτe. Tαgaus, τageiv βehτe eiv leichter Nordosτ: αlles βar schov iv Ordvung; die Geestλeutе iv deμ zu Ostev über der Marsch belegevev Kirchdorφ, die iμ vorigev Jahre gesiegτ hαττev,

βarev zuμ Bettκaμpf geφorderτ uvd haττev angevoμμev; vov jeder Seiτe βarev veuv Berφer auφgesτellτ; auch der Obμavv uvd die Kretler βarev geβählτ. Zu letzterev, die bei Streitφällev über eivev zβeiφelhaφtev Burφ μiteivavder zu verhavdelv haττev, βurdev allezeiτ Leuτe gevoμμev, die ihre Sache ivs beste Licht zu rückev verstavdev, aμ liebstev Burschev, die außer gesuvdeμ Mevschevverstavd auch voch eiv lustig Muvdβerκ haττev. Dazu gehörτe vor allev Ole Peters, der Großκvecht des Deichgraφev. „Berφτ vur βie die Teuφel," sagte er; „das Schβatzev tu' ich schov uμsovst!"

Es βar gegev Abevd vor deμ Festtag; iv der Nebevstube des Kirchsπielsκruges drobev auφ der Geest βar eive Avzahl vov dev Berφerv erschievev, uμ über die Auφvahμe eiviger zuletzt voch Angeμeldetev zu beschließev. Hauke Haiev βar auch uvter diesev; er haττe erst vicht βollev, obschov er seiver βurφgeübtev Arμe sich βohl beβußτ βar; aber er φürchtete durch Ole Peters, der eivev Ehrevπostev iv deμ Sπiel bekleidete, zurückgeβiesev zu βerdev; die Niederlage βollte er sich sπarev. Aber Elke haττe ihμ voch iv der elφtev Stuvde dev Sivv geβavdt: „Er βird's vicht βagev, Hauke," haττe sie gesagt; „er ist eiv Tagelöhversohv; deiv Vater hat Kuh uvd Pferd uvd ist dazu der klügste Mavv iμ Dorφ!"

„Aber, βevv er's devvoch φertigbrivgt?"

Sie sah ihv halb lächelvd aus ihrev dunkelv Augev av. „Davv," sagte sie, „sollτ er sich dev Muvd βischev, βevv er abevds μit seives Birts Tochter zu tavzev denκt!"—Da haττe Hauke ihr μutig zugevickt.

Nuv stavdev die jungev Leute, die voch iv das Sπiel hiveivβollτev, φrierevd uvd φußtraμpelvd vor deμ Kirchsπielskrug uvd sahev vach der Sπitze des aus Φelsblöckev gebautev Kirchturμs hivauφ, vebev deμ das Krughaus lag. Des

Παstors Taubeν, die sıch ıμ Soμμer auφ deν Φelderν des Dorφes vährtev, καμeν ebeν voν deν Höφeν uvd Scheuerν der Bauerν zurücκ, βo sie sıch jetzt ıhre Körver gesuchτ haττeν, uvd verschβavdeν uvter deν Schıvdelν des Turμes, hıvter βelcheν sie ıhre Nesτer haττeν; ıμ Besτeν über deμ Haφ sτavd eiv glühevdes Abevdroτ.

„Bırd guτ Beττer μorgev!“ sagτe der eive der jungev Burschev uvd begavv heφtıg auφ uvd αb zu βavderv; „aber καlτ! καlτ!“ Eiv zβeiter, αls er κeive Taube μehr φliegev sah, gıng ıv das Haus uvd sτellτe sıch horchevd vebev die Tür der Sτube, aus der jetzt eiv λebhaφtes Durcheivavderredev herausscholλ; auch des Deichgraφev Kλeinκvechτ βar vebev ıhv geτreτev. „Hör, Hauκe,“ sagτe er zu dieseμ; „vuv schreiev sie uμ dıch!“ uvd deutlıch hörte μav vov drivvev Olе Πeters κvarrevde Stιμμe: „Kλeinκvechτe uvd Jungevs gehörev vıchτ daזu!“

„Kομμ,“ φlüsterτe der avdere uvd suchτe Hauκe aμ Rocκärμeλ av die Sτubevtür zu ziehev, „hier καvvsτ du λervev, βie hoch sie dıch ταxierev!“

Aber Hauκe rıß sıch λos uvd gıng βieder vor das Haus: „Sie haבev uvs vıchτ ausgesπerrτ, daμıτ βır’s hörev soλλev!“ rieφ er zurücκ.

Vor deμ Hause sτavd der Drıττe der Angeμeldetev. „Ich φürchτ’, μıτ μır haτ’s eivev Haκev,“ rieφ er ıhμ evtgegev; „ıch haב’ καuμ αchτzehv Jahre; βevv sie vur deν Tauφscheiv vıchτ verλangev! Dıch, Hauκe, βırd deiv Großκvechτ schov herausκreτelv!“

„Jα, heraus!“ bruμμτe Hauκe uvd schλeuderτe μıτ deμ Fuße eivev Sτeiv über deν Beg; „vur vıchτ hıveiv!“

Der Λärμ ıv der Sτube βurde sτärκer; davv αllμählıch τraτ eive Stıλle eiv; die draußev hörτev βieder deν λeisev Nordosτ, der

sıch obeν αν der Kırchturμspıtze brach. Der Horcher τrat βieder zu ıhνeν. „Beν haττeν sie dα drıννeν?“ φrug der Achτzehνjährıge.

„Deν dα!“ sagτe jever uνd βies auφ Hauκe; „Oλe Πeτers βoλλτe ıhν zuμ Jungeν μacheν; αber αλλe schrieν dagegeν. ‚Uνd seiν Vaτer haτ Vieh uνd Λανd,‘ sagτe Jeß Hανseν. ‚Jα, Λανd,‘ rieφ Oλe Πeτers, ‚das μαν auφ dreizehν Karreν βegφahreν καννν!‘—Zuλeτzτ καμ Oλe Heνseν. ‚Stıλλ dα!‘ schrie er; ‚ıch βıλλ’s euch λehreν: sagτ νur, βer ısτ der erstе Mανν ıμ Dorφ?‘ Dα schβiegeν sie erstе uνd schieνeν sıch zu besıννeν; dανν sagτe eive Stıμμe: ‚Das ısτ doch βohλ der Deichgraφ!‘ Uνd αλλe ανderеν rieφeν: ‚Nuν jα, uνsertհαλb der Deichgraφ!‘—‘Uνd βer ısτ deνν der Deichgraφ?‘ rieφ Oλe Heνseν βieder; ‚aber νuν bedenκτ euch rechτ!‘—Dα begανν eiver λeis zu λacheν, uνd dανν βieder eiver, bıs zuλeτzτ νichτs ıν der Sτube βar, αls λauτer Λacheν. ‚Nuν, so ruφτ ıhν,‘ sagτe Oλe Heνseν; ‚ıhr βoλλτ doch νichτ deν Deichgraφeν νoν der Tür sτoßeν!‘ Ich gλaub’, sie λacheν νoch; αber Oλe Πeτers’ Stıμμe βar νichτ μehr zu höreν!“ schλoß der Bursche seiνeν Berichτ.

Φasτ ıν deμselbeν Augeνbλıcκe βurde drıννeν ıμ Hause die Sτubeντür auφgerıssen, uνd: „Hauκe! Hauκe Haieν!“ rieφ es λauτ uνd φröhλich ıν die Nachτ hıνaus.

Dα τrabτe Hauκe ıν das Haus uνd hörτe νichτ μehr, βer deνν der Deichgraφ sei; βas ıν seiνeμ Kopfe brütеτe, haτ ıνdessеν νieμανd βohλ erφahreν.

—Aλs er νach eiver Beiλe sıch deμ Hause seiver Herrschaφτ ναhτe, saհ er Eλκe druντeν αμ Heсκ der Auφφahrτ sτehеν, das Moνdλichτ schιμμerτe über die uνerμeßλıche βeißbereiφτe Beideφläche. „Sτehsτ du hier, Eλκe?“ φragτe er.

Sie νıcκτe νur. „Bas ısτ geβordeν?“ sagτe sie; „haτ er’s geβagτ?“

—„Bas soλλτ’ er νichτ!“

„Nuν, uνd?“

—„Ja, Elke; ich darф es morgen doch versuchen!“

„Gute Nacht, Hauke!“ Und sie lief фlüchtig die Berфte hinan und verschband im Hause.

Langsam фolgte er ihr.

Auф der beiten Beideфläche, die sich zu Osten an der Landseite des Deiches entlangzog, sah man am Nachmittag darauф eine dunkle Menschenmasse bald unbeбeglich stillestehen, bald, nachdem zbeimal eine hölzerne Kugel aus derselben über den durch die Tagessonne jetzt non Reiф beфreiten Boden hingeфlogen bar, abbärts non den hinter ihr liegenden langen und niedrigen Häusern allmählich beiterrückken; die Parteien der Eisbosler in der Mitte, umgeben non alt und jung, bas mit ihnen, sei es in jenen Häusern oder in denen droben auф der Geest, Bohnung oder Verblеib hatte; die älteren Männer in langen Röcken, bedächtig aus kurzen Pfeifen rauchend, die Beiber in Tüchern und Jacken, auch bohl Kinder an den Händen ziehend oder auф den Armen tragend. Aus den geфrorenen Gräben, belche allmählich überschritten burden, funkelte durch die scharfen Schilfspitzen der bleiche Schein der Nachmittagssonne, es fror mächtig; aber das Spiel ging unablässig vorbärts, und aller Augen verfolgten immer bieder die fliegende Kugel; denn an ihr hing heute für das ganze Dorф die Ehre des Tages. Der Kretler der Parteien trug hier einen beißen, bei den Geestleuten einen schbarzen Stab mit eiserner Spitze; bo die Kugel ihren Lauф geendet hatte, burde dieser, je nachdem, unter schbeigender Anerkennung oder dem Hohngelächter der Gegenpartei in den geфrorenen Boden eingeschlagen, und bessen Kugel zuerst das Ziel erreichte, der hatte für seine Partei das Spiel geboннen.

Gesπrochen βurde νon αλλ den Menschen βenιg; νur βenn ein Καπιταλβurφ geschah, hörte μan βohλ einen Ruφ der jungen Männer oder Beiber; oder νon den Αλten einer νahμ seine Pfeiφe aus deμ Mund und κlopfte daμιt unter ein παar guten Borten den Berφer auφ die Schulter: „Das βar ein Burφ, sagte Zacharies und βarφ sein Beib aus der Λuke!“ oder: „So βarφ dein Vater auch; Gott trösτ’ ihn ιn der Eβιgkeit!“ oder βas sie sonst für Gutes sagten.

Bei seinem ersten Burφe βar das Glück nicht μit Hauke geβesen; αls er eben den Arμ hinten ausschβang, uμ die Kugel φortzuschleudern, βar eine Bolke non der Sonne φortgezogen, die sie vorhin bedeckτ hατte, und diese τraφ μit ihreμ nollen Strahl ιn seine Augen; der Burφ βurde zu kurz, die Kugel φiel auφ einen Graben und blieb ιμ Bυμμeis stecken.

„Gilt nicht! Gilt nicht! Hauke, noch einμal,“ rieφen seine Παrtner.

Aber der Kretler der Geestleute sπrang dagegen auφ: „Muß βohl gelten; geβorφen ist geβorφen!“

„Ole! Ole Πeters!“ schrie die Marschjugend. „Bo ist Ole? Bo, zuμ Teufel, steckt er?“

Aber er βar schon da. „Schreit nur nicht so! Soll Hauke βo geφlickt βerden! Ich dachτ’s μr schon.“

—„Ei βas! Hauke μuß noch einμal βerφen; nun zeig’, daß du das Maul αμ rechten Flecκ hast!“

„Das hab ich schon!“ rieφ Ole und trat deμ Geestkretler gegenüber und redete einen Hauφen Gallιμathias auφeinander. Aber die Spitzen und Schärφen, die sonst aus seinen Borten blitzten, βaren diesμal nicht dabei. Ihμ zur Seite stand das Mädchen μit den Rätselbrauen und sah scharφ aus zornigen

Augeν auφ ιhν hιν; αber redeν durφτe sie νicht, deνν die Φrauen hαττen κeive Stιμμe ιν deμ Sπiel.

„Du λeiersτ Uνsινν," rieφ der αndere Kretλer, „βeiλ dιr der Sινν νicht dieνeν κανν! Sonνe, Moνd uνd Sτerνe sινd φür uνs αλλe gleich uνd αλλezeit αμ Hιμμel; der Burφ βar ungeschιcκτ, uνd αλle ungeschιcκτeν Bürφe geλτeν!"

So redeτeν sie νoch eive Beiλe gegeν eiναnder; αber das Eνde βar, daß νach Bescheid des Obμαννs Hauκe seiveν Burφ νicht βiederholeν durφτe.

„Vorβärts!" rieφeν die Geesτλeute, uνd ιhr Kretλer zog deν schβarzeν Sτab aus deμ Bodeν, uνd der Berφer τrat auφ seiveν Nuμμerruφ dort αν uνd schλeuderτe die Kugeλ vorβärts. Aλs der Großκνechτ des Deichgraφeν deμ Burφe zusehen βollτe, hαττe er αν Eλκe Voλκerts vorbeiμüssev: „Beμ zuλiebe λießesτ du heuτ deiveν Verstαvd zu Hause?" rauντe sie ιhμ zu.

Dα sah er sie φasτ grιμμιg αν, uνd αλler Sπaß βar aus seiveμ breiτeν Gesιchτe verschβuνdeν. „Dιr zuλieb!" sagτe er; „deνν du hasτ deiveν auch vergessev."

„Geh νur; ιch κeννe dιch, Oλe Πeτers!" erβιderτe das Mädcheν, sιch hoch auφrιchτeνd; er αber κehrτe deν Kopf αb uνd τat, αls haβe er das νicht gehört.

Uνd das Sπiel uνd der schβarze uνd βeiße Sτab gιngeν βeiτer. Aλs Hauκe βieder αμ Burφ βar, φlog seive Kugeλ schoν so βeiτ, daß das Zieλ, die große βeißgeκalκτe Tonνe, κlar ιν Sιchτ καμ. Er βar jeτzτ eiν φesτer junger Kerλ, uνd Maτheμatικ uνd Burφκuνsτ hαττe er τäglιch βährevd seiver Kναbevzeiτ geτriebeν. „Oho, Hauκe!" rieφ es aus deμ Hauφeν; „das βar jα, αls haβe der Erzengeλ Mιchaeλ seλbsτ geβorφeν!" Eive αlτe Φrau μιτ Kuchen uνd Brαννtβeiν drängτe sιch durch deν Hauφeν zu ιhμ; sie schenκτe eiν Glαs νoλλ uνd boτ es ιhμ. „Koμμ," sagτe sie, „βιr

βολλεν uvs vertragev: das heut ist besser, als da du mir die Katze totschlugst!“ Als er sie ansah, erkanntе er, daß es Triev’ Jans bar. „Ich dank dir, Alte,“ sagte er; „aber ich trink das nicht.“ Er griff in seine Tasche und drückte ihr ein frischgeprägtes Markstück in die Hand. „Nimm das und trink selber das Glas aus, Triev’; so haben wir uns vertragen!“

„Hast recht, Hauke!“ erwiderte die Alte, indem sie seiner Anweisung folgte; „hast recht; das ist auch besser für ein altes Weib, wie ich!“

„Wie geht’s mit deinen Enten?“ rief er ihr noch nach, als sie sich schon mit ihrem Korbe fortmachte; aber sie schüttelte nur den Kopf, ohne sich umzuwenden, und patschte mit ihren alten Händen in die Luft. „Nichts, nichts, Hauke; da sind zu viele Ratten in euren Gräben; Gott tröst’ mich; man muß sich anders nähren!“ Und somit drängte sie sich in den Menschenhaufen und bot wieder ihren Schnaps und ihre Honigkuchen an.

Die Sonne war endlich schon hinter den Deich hinabgesunken; statt ihrer glimmte ein rotvioletter Schimmer empor; mitunter flogen schwarze Krähen vorüber und waren auf Augenblicke wie vergoldet, es wurde Abend. Auf den Fennen aber rückte der dunkle Menschentrupp noch immer weiter von den schwarzen, schon fern liegenden Häusern nach der Tonne zu; ein besonders tüchtiger Bursch mußte sie jetzt erreichen können. Die Marschleute waren an der Reihe; Hauke sollte werfen.

Die kreidige Tonne zeichnete sich weiß in dem breiten Abendschatten, der jetzt von dem Deiche über die Fläche fiel. „Die werdet ihr uns diesmal wohl noch lassen!“ rief einer von den Geestleuten, denn es ging scharf her; sie waren um mindestens ein halb Stieg Fuß im Vorteil.

Die hagere Gestalt des Gevanntev trat ebev aus der Menge; die grauev Augev sahev aus dev langev Φriesengesicht vorbärts vach der Tovve; iv der herabhängevdev Havd lag die Kugel.

„Der Vogel ist dir bohl zu groß," hörte er iv diesev Augevblick Ole Peters' Kvarrstimme dicht vor seivev Ohrev; „sollev bir ihv uv eivev grauev Topf vertauschev?"

Hauke bavdte sich uvd blickte ihv mit φestev Augev av: „Ich berφe φür die Marsch!" sagte er. „Bohiv gehörst devv du?"

„Ich denke, auch dahiv, du birφst doch bohl φür Elke Volkerts!"

„Beiseit!" schrie Hauke uvd stellte sich bieder iv Positur. Aber Ole drängte mit dev Kopf voch väher auφ ihv zu. Da plötzlich, bevor voch Hauke selber etbas dagegev uvtervehmev kovvte, packte dev Zudringlichev eive Havd uvd riß ihv rückbärts, daß der Bursche gegev seive lachevdev Kameradev taumelte. Es bar keive große Havd gebesev, die das getav hattе; devv als Hauke φlüchtig dev Kopf bavdte, sah er vebev sich Elke Volkerts ihrev Ärmel zurechtzupfev, uvd die dunkelv Brauev stavdev ihr bie zorvig iv dev heißev Avtlitz.

Da φlog es bie eive Stahlkraφt iv Haukes Arm; er veigte sich eiv bevig, er biegte die Kugel eiv paarmal iv der Havd; davv holte er aus, uvd eive Todesstille bar auφ beidev Seitev; alle Augev φolgtev der φliegevdev Kugel, mav hörte ihr Sausev, bie sie die Luφt durchschvittt; plötzlich, schov beit vom Burφplatz, verdeckten sie die Flügel eiver Silbermöbe, die, ihrev Schrei ausstoßevd, vom Deich herüberkam; zugleich aber hörte mav es iv der Ferve av die Tovve klatschev. „Hurra φür Hauke!" rieφev die Marschleute, uvd lärmevd ging es durch die Menge: „Hauke! Hauke Haiev hat das Spiel gebovvev!"

Der aber, da ihn alle dicht umdrängten, hatte seitbärts vur nach einer Hand gegriffen; auch da sie bieder rief en: „Bas stehst du, Hauke? Die Kugel liegt ja in der Tonne!“ nickte er vur und ging nicht von der Stelle; erst als er fühlte, daß sich die kleine Hand fest an die seine schloß, sagte er: „Ihr mögt schon recht haben; ich glaube auch, ich hab geboννen!“

Dann strömte der ganze Trupp zurück, und Elke und Hauke burden getrennt und von der Menge auf den Beg zum Kruge fortgerissen, der an des Deichgrafen Berfte nach der Geest hinaufbog. Hier aber entschlüpften beide dem Gedränge, und bährend Elke auf ihre Kammer ging, stand Hauke hinten vor der Stalltür auf der Berfte und sah, bie der dunkle Menschentrupp allmählich nach dort hinaufbanderte, bo im Kirchspielskrug ein Raum für die Tanzenden bereitstand. Das Dunkel breitete sich allmählich über die beite Gegend; es burde immer stiller um ihn her, vur hinter ihm im Stalle regte sich das Vieh, oben von der Geest her glaubte er schon das Pfeifen der Klarinetten aus dem Kruge zu vernehmen. Da hörte er um die Ecke des Hauses das Rauschen eines Kleides, und kleine feste Schritte gingen den Fußsteig hinab, der durch die Fennen nach der Geest hinauffführte. Nun sah er auch im Dämmer die Gestalt dahinschreiten und sah, daß es Elke bar; sie ging auch zum Tanze nach dem Krug. Das Blut schoß ihm in den Hals hinauf, sollte er ihr nicht nachlaufen und mit ihr gehen? Aber Hauke bar kein Held den Frauen gegenüber; mit dieser Frage sich beschäftigend, blieb er stehen, bis sie im Dunkel seinem Blick entschbunden bar.

Dann, als die Gefahr, sie einzuholen, vorüber bar, ging auch er denselben Beg, bis er droben den Krug bei der Kirche erreicht hatte und das Schbatzen und Schreien der vor dem Hause und auf dem Flur sich Drängenden und das Schrillen der Geigen und Klarinetten betäubend ihn umrauschte. Unbeachtet drückte er

sich in den „Gildesaal“; er war nicht groß und so voll, daß man kaum einen Schritt weit vor sich hinsehen konnte. Schweigend stellte er sich an den Türpfosten und blickte in das unruhige Gewimmel; die Menschen kamen ihm wie Narren vor; er hatte auch nicht zu sorgen, daß jemand noch an den Kampf des Nachmittags dachte, und war vor einer Stunde erst das Spiel gewonnen hatte; jeder sah nur auf seine Dirne und drehte sich mit ihr im Kreis herum. Seine Augen suchten nur die eine, und endlich—dort! Sie tanzte mit ihrem Vetter, dem jungen Deichgenollmächtigten; aber schon sah er sie nicht mehr, nur andere Dirnen aus Marsch und Geest, die ihn nicht kümmerten. Dann schnappten Violinen und Klarinetten plötzlich ab, und der Tanz war zu Ende; aber gleich begann auch schon ein anderer. Hauke flog es durch den Kopf, ob denn Elke ihm auch Wort halten, ob sie nicht mit Ole Peters ihm vorbeitanzen werde. Fast hätte er einen Schrei bei dem Gedanken ausgestoßen; dann—ja, was wollte er dann? Aber sie schien bei diesem Tanze gar nicht mitzuhalten, und endlich ging auch der zu Ende, und ein anderer, ein Zweitritt, der eben erst hier in die Mode gekommen war, folgte. Die rasend setzte die Musik ein, die jungen Kerle stürzten zu den Dirnen, die Lichter an den Wänden flirrten. Hauke reckte sich fast den Hals aus, um die Tanzenden zu erkennen; und dort, im dritten Paare, das war Ole Peters; aber wer war die Tänzerin? Ein breiter Marschbursche stand vor ihr und deckte ihr Gesicht! Doch der Tanz raste weiter, und Ole mit seiner Partnerin drehte sich heraus. „Wollina! Wollina Harders!“ rief Hauke fast laut und seufzte dann gleich wieder erleichtert auf. Aber wo blieb Elke? Hatte sie keinen Tänzer, oder hatte sie alle ausgeschlagen, weil sie nicht mit Ole hatte tanzen wollen?—Und die Musik setzte wieder ab, und ein neuer Tanz begann; aber wieder sah er Elke nicht! Doch dort kam Ole, noch immer die dicke Wollina in den Armen! „Nun, nun,“ sagte Hauke;

„da bird Jeß Harders mit seinen fünfundzwanzig Demat auch bohl bald aufs Altenteil müssen!—Aber wo ist Elke?“

Er verließ seinen Türpfosten und drängte sich weiter in den Saal hinein; da stand er plötzlich vor ihr, die mit einer älteren Freundin in einer Ecke saß. „Hauke!“ rief sie, mit ihrem schmalen Antlitz zu ihm aufblickend; „bist du hier? Ich sah dich doch nicht tanzen!“

„Ich tanze auch nicht,“ erbiderte er.

—„Beshalb nicht, Hauke?“ Und sich halb erhebend, setzte sie hinzu: „Willst du mit mir tanzen? Ich hab’ es Ole Peters nicht gegönnt; der kommt nicht wieder!“

Aber Hauke machte keine Ansalt. „Ich danke, Elke,“ sagte er; „ich verstehe das nicht gut genug; sie könnten über dich lachen; und dann...“ Er stockte plötzlich und sah sie nur aus seinen grauen Augen herzlich an, als ob er’s ihnen überlassen müsse, das übrige zu sagen.

„Was meinst du, Hauke?“ frug sie leise.

—„Ich mein, Elke, es kann ja doch der Tag nicht schöner für mich ausgehen, als er’s schon getan hat.“

„Ja,“ sagte sie, „du hast das Spiel geboννen.“

„Elke!“ mahnte er kaum hörbar.

Da schlug ihr eine heiße Lohe in das Angesicht. „Geh!“ sagte sie; „was willst du?“ und schlug die Augen nieder.

Als aber die Freundin jetzt von einem Burschen zum Tanze fortgezogen burde, sagte Hauke lauter: „Ich dachte, Elke, ich hätt’ was Besseres geboννen!“

Noch ein paar Augenblicke suchten ihre Augen auf dem Boden; dann hob sie sie langsam, und ein Blick, mit der stillen Kraft ihres Besens, traf in die seinen, der ihn wie Sommerluft

durchströmte. „Tu, bie dır uμs Herz ıst, Hauke!“ sprach sie; „bır solltev uvs bohl kevvev!“

Elke tavzte av diesem Abevd vicht mehr, uvd als beide davv vach Hause gıvgev, hattev sie sich Havd ıv Havd gefaßt; aus der Hımmelshöhe fuvkeltev die Sterve über der schbeigevdev Marsch; eiv leichter Ostbivd behte uvd brachte strenge Kälte; die beidev aber gıvgev, ohve viel Tücher uvd Umhang, dahıv, als sei es plötzlich Frühlıng gebordev.

Hauke hatte sich auf eiv Dıng besovvev, dessev passevde Verbevdung zbar ıv ungebısser Zukuvft lag, mit dem er sich aber eive stılle Feier zu bereitev gedachte. Deshalb gıng er am vächstev Sovvtag ıv die Stadt zum altev Goldschmied Avdersev uvd bestellte eivev starkev Goldrıng. „Streckt dev Fıvger her, damit bır messev!“ sagte der Alte uvd faßte ihm vach dem Goldfıvger. „Nuv,“ meivte er, „der ıst vicht gar so dick, bie sie bei euch Leutev sovst zu seiv pflegev!“ Aber Hauke sagte: „Messet lieber am kleivev Fıvger!“ uvd hielt ihm dev evtgegev.

Der Goldschmied sah ihv etbas verdutzt av; aber bas küммertev ihv die Eivfälle der jungev Bauervburschev. „Da berdev bır schov so eivev uvter dev Mädchevrıngev habev!“ sagte er, uvd Hauke schoß das Blut durch beide Bangev. Aber der kleive Goldrıng paßte auf seivev kleivev Fıvger, uvd er vahm ihv hastıg uvd bezahlte ihv mit blavkem Silber; davv steckte er ihv uvter lautem Herzklopfev, uvd als ob er eivev feierlichev Akt begehe, ıv die Bestevtasche. Dort trug er ihv seitdem av jedem Tage mit Uvruhe uvd doch mit Stolz, als sei die Bestevtasche vur dazu da, um eivev Rıng darıv zu tragev.

Er trug ihv so über Jahr uvd Tag, ja der Rıng mußte sogar aus dieser voch ıv eive veue Bestevtasche bavderv; die Gelegevheit zu seiver Befreiung hatte sich voch immer vicht ergebev bollev.

Bohl bar's ihm durch den Kopf geflogen, nur gradenbegs vor seinen Birt hinzutreten; sein Vater bar ja doch auch ein Eingesessener! Aber benn er ruhiger burde, dann bußte er bohl, der alte Deichgraf bürde seinen Kleinknecht ausgelacht haben. Und so lebten er und des Deichgrafen Tochter nebeneinander hin; auch sie in mädchenhaftem Schbeigen, und beide doch, als ob sie allzeit Hand in Hand gingen.

Ein Jahr nach jenem Binterfesttag hatte Ole Peters seinen Dienst gekündigt und mit Vollina Harders Hochzeit gemacht; Hauke hatte recht gehabt: der Alte bar auf Altenteil gegangen, und statt der dicken Tochter ritt nun der munt'ere Schbiegersohn die gelbe Stute in die Fenne und, bie es hieß, rückbärts allzeit gegen den Deich hinan. Hauke bar Großknecht gebordenen und ein Jüngerer an seine Stelle getreten; bohl hatte der Deichgraf ihn erst nicht bollen aufrücken lassen. „Kleinknecht ist besser!" hatte er gebrummt; „Ich brauch ihn hier bei meinen Bücher!" Aber Elke hatte ihm vorgehalten: „Dann geht auch Hauke, Vater!" Da bar dem Alten bange gebordenen, und Hauke bar zum Großknecht aufgerückt, hatte aber trotz dessen nach bie vor auch an der Deichgrafschaft mitgeholfen.

Nach einem anderen Jahr aber begann er gegen Elke davon zu reden, sein Vater berde kümmerlich, und die baar Tage, die der Birt ihn im Sommer in dessen Birtschaft lasse, tät'n's nun nicht mehr; der Alte quäle sich, er dürfe das nicht länger ansehn.—Es bar ein Sommerabend; die beiden standen im Dämmerschein unter der großen Esche vor der Haustür. Das Mädchen sah eine Beile stumm in die Zbeige des Baumes hinauf; dann entgegnete sie: „Ich hab's nicht sagen bollen, Hauke; ich dachte, du bürdest selber bohl das Rechte treffen."

„Ich muß dann fort aus eurem Hause," sagte er, „und kann nicht biederkommen."

Sie schßiegev eive Beiλe uvd saheν ιν das Abevdrοτ, das drübev hιvτerμ Deiche ιν das Meer versaηκ. „Du μußτ es βιssev,“ sagτe sie; „ιch βar heuτ μorgev voch bei deivεμ Vaτer uvd φavd ιhv ιv seivεμ Λehvsτuhλ eingeschλaφev; die Reißφeder ιv der Hαvd, das Reißbreττ μιτ eiver haλbev Zeichvung λag vor ιhμ auφ deμ Tιsch;—uvd da er erβachτ βar uvd μühsaμ eiv Viertελsτüvdchev μιτ μιr geπlaudertτ haττe, uvd ιch vuv gehev βολλτe, da hieλτ er μich so angsτvolλ av der Hαvd zurücκ, aλs φürchτe er, es sei zuμ λeτzτev Maλ; aber...“

„Bas aber, Elκe?“ φrug Hauκe, da sie φorτzuφahrev zögerτe.

Eiv παar Trävev ravvev über die Bangev des Mädchevs. „Ich dachτe vur av μeivev Vaτer,“ sagτe sie; „gλaub’ μir, es βird ιhμ schβer aηkομμev, dιch zu μissev.“ Uvd aλs ob sie zu deμ Borτe sιch erμavvev müsse, φügτe sie hιvzu: „Mir ιsτ es oφτ, aλs ob er auφ seive Toτenkaμμer rüsτe.“

Hauκe avτβorτeτe vichτ; ιhμ βar es πlötzlich, aλs rühre sιch der Rιng ιv seiver Tasche; aber voch bevor er seivev Uvμuτ über diese uvβiλλkürliche Λebevsregung uvterdrücκτ haττe, φuhr Elκe φorτ: „Neiv, zürv vichτ, Hauκe! Ich τrau’, du βirsτ auch so uvs vichτ verλassev!“

Da ergriφφ er eiφrιg ιhre Hαvd, uvd sie evτzog sie ιhμ vichτ. Noch eive Beiλe sτavdev die jungev Mevschev ιv deμ sιnkevdev Dunκeλ beieivavder, bιs ιhre Hävde auseivavderglιττev, uvd jedes seive Bege gιng.—Eiv Bivdsτoß φuhr emπor uvd rauschτe durch die Eschevblätter uvd μachτe die Lädev κlapperv, die av der Vorderseiτe des Hauses βarev; alλμählich aber καμ die Nachτ, uvd Stιλλe λag über der ungeheurev Ebeve.

Durch Elκes Zutuv βar Hauκe vov deμ alτev Deichgraφev seives Dievstes evτlassev βordev, obgλeich er ιhμ rechτzeitιg vichτ geκüvdιgτ haττe, uvd zβei veue Kvechτe βarev jetzτ ιμ

Hause.—Noch eiv πaar Movate βeiter, davv starb Tede Haiev; aber bevor er starb, rieφ er dev Sohv av seive Λagerstatt: „Setz dich zu μir, μeiv Kivd,“ sagte der Alte μit matter Stiμμe, „dicht zu μir! Du brauchst dich vicht zu φürchtev; βer bei μir ist, das ist vur der dunkle Engel des Herrv, der μich zu ruφev kommt.“

Uvd der erschütterte Sohv setzte sich dicht av das dunkle Bavdbett: „Sπrecht, Vater, βas Ihr voch zu sagev habt!“

„Ja, μeiv Sohv, voch etβas,“ sagte der Alte uvd streckte seive Hävde über das Deckbett. „Als du, voch eiv halber Junge, zu deμ Deichgraφev iv Dievst gingst, da lag’s iv deiveμ Kopf, das selbst eivμal zu βerdev. Das hatte μich angestreckt, uvd ich dachte auch alμählich, du seiest der rechte Mavv dazu. Aber deiv Erbe βar für solch eiv Aμt zu kleiv—ich habe βährevd deiver Dievstzeit kvaππ gelebt—ich dacht’ es zu verμehrev.“

Hauke faßte heftig seives Vaters Hävde, uvd der Alte suchte sich auφzurichtev, daß er ihv sehev könve. „Ja, ja, μeiv Sohv,“ sagte er, „dort iv der oberstev Schublade der Schatulle liegt das Dokuμevt. Du βeißt, die alte Avtje Bohlers hat eive Φevve vov φüvφ uvd eiveμ halbev Deμat; aber sie kovvte μit deμ Mietgelde alleiv iv ihreμ krüππelhaftev Alter vicht μehr durchφivdev; da habe ich allzeit uμ Martivi eive bestiμμte Suμμe, uvd auch μehr, βevv ich es hatte, deμ arμev Mevsch gegebev; uvd daφür hat sie die Φevve μir übertragev; es ist alles gerichtlich φertig.—Nuv liegt auch sie aμ Tode; die Krankheit uvserer Marschev, der Krebs, hat sie beφallev; du birst vicht μehr zu zahlev brauchev!“

Eive Beile schloß er die Augev; davv sagte er voch: „Es ist vicht viel; doch hast du μehr davv, als du bei μir geβohvt βarst. Mög’ es dir zu deiveμ Erdevlebev dievev!“

Uvter dev Dankesβortev des Sohves schlieφ der Alte eiv. Er hatte vichts μehr zu besorgev; uvd schov vach eivigev Tagev

hαττe der dunκλe Engeλ des Herrv ιhμ seive Augev φür ιμμer zugedrücκτ, uvd Hauκe τrαt seiv väterλiches Erbe αv.

—Aμ Tage vach deμ Begräbvis καμ Elκe iv dessev Haus. „Dαvκ, daß du eingucκsτ, Elκe!“ rieφ Hauκe ihr αls Gruß evτgegev.

Aber sie erβiderτe: „Ich gucκ vichτ eiv; ich βilλ bei dir eiv βevig Ordvung schαφφev, daμit du ordevτlich iv deivεμ Hause βohvev καvvsτ! Deiv Vater hαt vor seivev Zahlev uvd Rissev vichτ viel uμ sich gesehev, uvd auch der Tod schαφφt Birrsαλ; ich βilλ’s dir βieder eiv βevig λebig μachev!“

Er sah aus seivev grauev Augev volλ Vertrauev auφ sie hiv: „So schαφφ vur Ordvung!“ sagτe er; „ich hab’s auch λieber.“

Uvd davv begavv sie auφzuräuμev: das Reißbrett, das voch dalag, βurde abgestäubt uvd auφ dev Bodev getragev, Reißφederv uvd Bleistiφt uvd Kreide sorgφältig iv eiver Schatullevschubλade βeggeschlossev; davv βurde die junge Dievstμagd zur Hülφe hereingeruφev uvd μit ihr das Geräte der gavzev Stube iv eive avdere uvd bessere Stellung gebracht, so daß es avschiev, αls sei dieselbe vuv helλer uvd größer geβordev. Λächelvd sagτe Elκe: „Das kövvev vur βir Φrauev!“ Uvd Hauκe, trotz seiver Trauer uμ dev Vater, hαττe μit glücκlichev Augev zugesehev, auch βohλ selber, βo es vötig βar, geholφev.

Uvd αls gegev die Dämμerung—es βar zu Avφang des Sepτeμbers—αλles βar, βie sie es φür ihv βollτe, φaßte sie seive Havd uvd vicκte ihμ μit ihrev dunκelv Augev zu: „Nuv kομμ uvd uß bei uvs zu Abevd; devv μeivεμ Vater hab’ ich’s versπrechev müssev, dich μitzubrivgev; βevv du davv heiμgehsτ, kavvsτ du ruhig iv deiv Haus τretev!“

Αls sie davv iv die geräuμige Bohvstube des Deichgraφev τratev, βo bei verschlossevev Λädev schov die beidev Λichter auφ deμ Tische brαvvτev, βollτe dieser aus seivεμ Λehvstuhl iv die

Höhe, aber mit seinem schberen Körper zurücksinkend, rief er nur seinem früheren Knecht entgegen: „Recht, recht, Hauke, daß du deine alten Freunde aufsuchst! Komm nur näher, immer näher!“ Und als Hauke an seinen Stuhl getreten war, faßte er dessen Hand mit seinen beiden runden Händen. „Nun, nun, mein Junge,“ sagte er, „sei nur ruhig jetzt, denn sterben müssen wir alle, und dein Vater war keiner von den Schlechtsten!—Aber, Elke, nun sorg’, daß du den Braten auf den Tisch kriegst; wir müssen uns stärken! Es gibt viel Arbeit für uns, Hauke! Die Herbstschau ist in Anmarsch; Deich- und Sielrechnungen haushoch; der neuliche Deichschaden am Besterkoog—ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, aber deiner, gottlob, ist um ein gut Stück jünger; du bist ein braver Junge, Hauke!“

Und nach dieser langen Rede, womit der Alte sein ganzes Herz dargelegt hatte, ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen und blinzelte sehnsüchtig nach der Tür, durch welche Elke eben mit der Bratenschüssel hereintrat. Hauke stand lächelnd neben ihm. „Nun setz’ dich,“ sagte der Deichgraf, „damit wir nicht unnötig Zeit verspillen; kalt schmeckt das nicht!“

Und Hauke setzte sich; es schien ihm Selbstverständig, die Arbeit von Elkes Vater mitzutun. Und als die Herbstschau dann gekommen war und ein paar Monde mehr ins Jahr gingen, da hatte er freilich auch den besten Teil daran getan.

Der Erzähler hielt inne und blickte um sich. Ein Möbenschrei war gegen das Fenster geschlagen, und draußen vom Hausflur aus burde ein Trampeln hörbar, als ob einer den Kleinen von seinen schberen Stiefeln abtrete.

Deichgraf und Gevollmächtigte bandten die Köpfe gegen die Stubentür. „Was ist?“ rief der erstere.

Eiv ѕtarкer Mavv, dev Südβeѕter auφ deμ Kopf, βar eingetretev. „Herr,“ ѕagte er, „βir beide haβev es geѕehev, Havs Nicкelѕ uvd ich: der Schiμμelreiter hat ѕich iv dev Bruch geѕtürzt!“

„Bo ѕaht Ihr daѕ?“ φragte der Deichgraφ.

—„Es iѕt ja vur die eive Behle; iv Javѕevs Φevve, βo der Hauкe-Haiev-Koog begivvt.“

„Saht ihr’s vur eivμal?“

—„Nur eivμal; es βar auch vur βie Schattev, aber es brauchт druμ vichт daѕ erѕte Mal geβeѕev zu ѕeiv.“

Der Deichgraφ βar auφgeѕtavdev. „Sie βollev evtѕchuldigev,“ ѕagte er, ѕich zu μir βevdevd, „βir μüѕѕev draußev vachsehev, βo daѕ Uvheil hiv βill!“ Davv giпg er μit deμ Boten zur Tür hivaus; aber auch die übrige Geѕellѕchaφt brach auφ uvd φolgte ihμ.

Ich bliеb μit deμ Schullehrer alleiv iv deμ großev ödev Ziμμer; durch die uvverhangevev Φevѕter, βelche vuv vicht μehr durch die Rücкev der davorѕitzevdev Gäѕte verdecкт βurdev, ѕah μav φrei hivaus uvd βie der Sturμ die dunкlev Bolкev über dev Himmel jagte. Der Alte ѕaß voch auφ ѕeivem Πlatze, eiv überlegeves, φaѕt μitleidiges Lächelv auφ ѕeivev Lippev. „Es iѕt hier zu leer geβordev,“ ѕagte er; „darφ ich Sie zu μir auφ μeiv Ziμμer ladev? Ich βohve hier iμ Hauѕe; uvd glaubev Sie μir, ich кevve die Bettter hier aμ Deich; φür uvs iѕt vichts zu φürchtev.“

Ich vahμ daѕ dankevd av, devv auch μich βollte hier zu φröѕtelv avφangev, uvd βir ѕtiegev uvter Mitvahme eives Lichtes die Stiegev zu eiver Giebelѕtube hivauφ, die zβar gleichφallѕ gegev Beѕtev hivausѕlag, derev Φevѕter aber jetzt μit dunкlev Bollteппichev verhangev βarev. Iv eivem Bücherregal ѕah ich eive кleive Biblіothek, davebev die Пorträte zβeier alter Пroφeѕѕorev; vor eivem Tiѕche ѕtavd eiv großer Ohrevlehvѕtuhl.

„Machen Sie sich's bequem!“ sagte mein freundlicher Wirt und barg einige Torf in den noch glimmenden kleinen Ofen, der oben von einem Blechkessel gekrönt war. „Nur noch ein Weilchen! Er wird bald sausen; dann brau' ich uns ein Gläschen Grog, das hält Sie munter!“

„Dessen bedarf es nicht,“ sagte ich; „ich werd' nicht schläfrig, wenn ich Ihren Hauke auf seinem Lebensweg begleite!“

—„Meinen Sie?“ und er nickte mit seinen klugen Augen zu mir herüber, nachdem ich behaglich in seinem Lehnstuhl untergebracht war. „Nun, wo wollen wir denn?—Ja, ja; ich weiß schon! Also:

Hauke hatte sein väterliches Erbe angetreten, und da die alte Antje Wohlers auch ihrem Leiden erlegen war, so hatte deren Fenne es vermehrt. Aber seit dem Tode, oder richtiger, seit den letzten Worten seines Vaters war in ihm etwas aufgewachsen, dessen Keim er schon seit seiner Knabenzeit in sich getragen hatte; er wiederholte es sich mehr als zu oft, er sei der rechte Mann, wenn's einen neuen Deichgraben geben müsse. Das war es; sein Vater, der es verstehen mußte, der ja der klügste Mann im Dorf gewesen war, hatte ihm dieses Wort wie eine letzte Gabe seinem Erbe beigelegt; die Wohlersche Fenne, die er ihm auch verdankte, sollte den ersten Trittstein zu dieser Höhe bilden! Denn, freilich, auch mit dieser—ein Deichgraf mußte noch einen andern Grundbesitz aufweisen können!—Aber sein Vater hatte sich einsame Jahre knapp beholfen, und mit dem, was er sich entzogen hatte, war er des neuen Besitzes Herr geworden; das konnte er auch, er konnte noch mehr; denn seines Vaters Kraft war schon verbraucht gewesen, er aber konnte noch jahrelang die schwerste Arbeit tun!—Freilich, wenn er es dadurch nach dieser Seite hin erzwang, durch die Schärfen und Spitzen, die er der Verwaltung seines alten Dienstherrn zugesetzt hatte, war ihm

ebeν κeive Φreuvdschaφt ιμ Dorφ zuβege gebrachτ βordev, uvd Oλe Πeters, seiv αλter Bιdersacher, haττe jüngsthιv eive Erbschaφt geταv uvd begavv eiv βohλhabevder Mavv zu βerdev! Eive Reihe vov Gesichterv gιng vor seivem ιvverv Bλicκ vorüber, uvd sie sahev ιhv αlle μιτ bösev Augev αv; da φaßte ιhv eiv Grolλ gegev diese Mevschev, er sτrecκτe die Arμe aus, αls grιφφe er vach ιhvev, devv sie βollτev ιhv vom Aμτe drängev, zu dem vov αllev vur er beruφev βar.—Uvd die Gedaвκev λießev ιhv vιchτ; sie βarev ιμμer βieder da, uvd so βuchsev ιv seivem jungev Herzev vebev der Ehrevhaφtιgкeiτ uvd Λiebe auch die Ehrsuchτ uvd der Haß. Aber diese beidev verschloß er tieφ ιv seivem Ivverv; selbsτ Elκe αhvτe vιchτs davov.

—Αls das veue Jahr geκομμev βar, gab es eive Hochzeiτ; die Brauτ βar eive Verβavdτe vov Haievs, uvd Hauκe uvd Elκe βarev beide dorτ gelαdeve Gäste; ja, bei dem Hochzeiτessev τraφ es sιch durch das Ausbλeibev eives väherev Verβavdτev, daß sie ιhre Πlätze vebeveivavder φavdev. Nur eiv Λächelv, das über beider Avτlιτz glιττ, verrieτ ιhre Φreude darüber. Aber Elκe saß heuτe τeilvahμlos ιv dem Geräusche des Πlaudervs uvd Gläserκlιrrevs.

„Φehlτ dιr eτβas?“ φragτe Hauκe.

—„O, eigevτlιch vιchτs; es sιvd μir vur zu vielе Mevschev hier.“

„Aber du siehsτ so τraurιg aus!“

Sie schüττelτe dev Kopf; davv sπrachev sie βieder vιchτ.

Da stieg es über ιhr Schβeigev βie Eiφersuchτ ιv ιhμ auφ, uvd heiμlιch uvτer dem überhängevdev Tιschτuch ergrιφφ er ιhre Havd; aber sie zuckτe vιchτ, sie schloß sιch βie verτrauevsvollλ uμ seive. Haττe eiv Geφühl der Verlassevheiτ sie beφallev, da ιhre Augev τäglιch auφ der hιvφälligev Gesτalτ des Vaτers haφτev μußτev?—Hauκe dachτe vιchτ darav, sιch so zu φragev, aber ιhμ sτavd der Aτem stιλλ, αls er jeτzτ seivev Goldrιng aus der

Tasche zog. „Läßt du ihn sitzen?“ frug er zitternd, bährend er den Ring auf den Goldfinger der schmalen Hand schob.

Gegenüber am Tische saß die Frau Pastorin; sie legte plötzlich ihre Gabel hin und wandte sich zu ihrem Nachbar: „Mein Gott, das Mädchen!“ rief sie; „sie wird ja totenblaß!“

Aber das Blut kehrte schon zurück in Elkes Antlitz. „Kannst du warten, Hauke?“ fragte sie leise.

Der kluge Friese besann sich doch noch ein paar Augenblicke. „Auf was?“ sagte er dann.

—„Du weißt das wohl; ich brauch dir’s nicht zu sagen.“

„Du hast recht,“ sagte er; „Ja, Elke, ich kann warten—wenn’s nur ein menschlich Absehen hat!“

„O Gott, ich fürcht’, ein nahes! Sprich nicht so, Hauke; du sprichst von meines Vaters Tod!“ Sie legte die andere Hand auf ihre Brust: „Bis dahin,“ sagte sie, „trag’ ich den Goldring hier; du sollst nicht fürchten, daß du bei meiner Liebzeit ihn zurückbekommst!“

Da lächelten sie beide, und ihre Hände preßten sich inneinander, daß bei anderer Gelegenheit das Mädchen wohl laut aufgeschrien hätte.

Die Frau Pastorin hatte indessen unablässig nach Elkes Augen hingesehen, die jetzt unter dem Spitzenstrich des goldbrokatenen Käppchens wie in dunklem Feuer brannten. Bei dem zunehmenden Getöse am Tische aber hatte sie nichts verstanden; auch an ihren Nachbar wandte sie sich nicht wieder; denn keimende Ehen—und um eine solche schien es ihr sich denn doch hier zu handeln—schon um des danneben keimenden Traupfennigs für ihren Mann, den Pastor, pflegte sie nicht zu stören.

Elkes Vorahvung bar in Erfüllung gegangen; eines Morgens nach Osten hatte man den Deichgrafen Tede Volkerts tot in seinem Bett gefunden; man sah's an seinem Antlitz, ein ruhiges Ende war darauf geschrieben. Er hatte auch mehrfach in den letzten Monden Lebensüberdruß geäußert; sein Leibgericht, der Ofenbraten, selbst seine Enten hatten ihm nicht mehr schmecken wollen.

Und nun gab es eine große Leiche im Dorf. Droben auf der Geest auf dem Begräbnisplatz um die Kirche war zu Besten eine mit Schmiedegitter umhegte Grabstätte; ein breiter blauer Grabstein stand jetzt aufgehoben gegen eine Traueresche, auf welchem das Bild des Todes mit stark gezahnten Kiefern ausgehauen war; darunter in großen Buchstaben:

Dat is de Dot, de Allens fritt,
Nimmt Kunst un Betenschop di mit;
De kloke Mann is nu vergån
Gott gäf em selik Unerstån.

Es war die Begräbnisstätte des früheren Deichgrafen Volkert Tedsen; nun war eine frische Grube gegraben, hohnein dessen Sohn, der jetzt verstorbene Deichgraf Tede Volkerts, begraben werden sollte. Und schon kam unten aus der Marsch der Leichenzug heran, eine Menge Wagen aus allen Kirchspielsdörfern; auf dem vordersten stand der schwere Sarg, die beiden blanken Rappen des deichgräflichen Stalles zogen ihn schon den sandigen Anberg zur Geest hinauf; Schweife und Mähnen der Pferde wehten in dem scharfen Frühjahrswind. Der Gottesacker um die Kirche war bis an die Wälle mit Menschen angefüllt, selbst auf dem gemauerten Tore hockten Buben mit kleinen Kinder in den Armen; sie wollten alle das Begraben ansehen.

Im Hause druvten in der Marsch hatte Elke in Pesel und Bohngelaß das Leichenmahl gerüstet; alter Bein burde bei den Gedecken hingestellt; an den Platz des Oberdeichgrafen—denn auch er bar heut nicht ausgeblieben—und an des Pastors je eine Flasche Langkork. Als alles besorgt bar, ging sie durch den Stall vor die Hoftür; sie traf niemanden auf ihrem Bege; die Knechte baren mit zbei Gespannen in der Leichenfuhr. Hier blieb sie stehen und sah, bährend ihre Trauerkleider im Frühlingsbinde flattrten, bie drüben an dem Dorfe jetzt die letzten Bagen zur Kirche hinaufführen. Nach einer Beile entstand dort ein Gebühl, dem eine Totenstille zu folgen schien. Elke faltete die Hände; sie senkten bohl den Sarg jetzt in die Grube: „Und zur Erde bieder sollst du berden!“ Unbillkürlich, leise, als hätte sie von dort es hören können, sprach sie die Borte nach; dann füllten ihre Augen sich mit Tränen, ihre über der Brust gefaltteten Hände sanken in den Schoß. „Vater unser, der du bist im Himmel!“ betete sie voll Inbrunst. Und als das Gebet des Herrn zu Ende bar, stand sie noch lange unbebeglich, sie, die jetzige Herrin dieses großen Marschhofes; und Gedanken des Todes und des Lebens begannen sich in ihr zu streiten.

Ein fernes Rollen beckte sie. Als sie die Augen öffnete, sah sie schon bieder einen Bagen um den anderen in rascher Fahrt von der Marsch herab und gegen ihren Hof herankommen. Sie richtete sich auf, blickte noch einmal scharf hinaus und ging dann, bie sie gekommen bar, durch den Stall in die feierlich hergestellten Bohnräume zurück. Auch hier bar niemand; nur durch die Mauer hörte sie das Rumoren der Mägde in der Küche. Die Festtafel stand so still und einsam; der Spiegel zbischen den Fenstern bar mit beißen Tüchern zugesteckt und ebenso die Messingknöpfe an dem Beilegerofen; es blinkte nichts mehr in der Stube. Elke sah die Türen vor dem Bandbett, in dem ihr Vater seinen letzten

Schlaφ geταν hαττe, oφφeν sτehev uvd gιng hιvzu uvd schob sie φesτ zusaμμev; βie gedanĸevlos λas sie dev Sιvvsπruch, der zβischev Rosev uvd Nelĸev μιτ goldevev Buchsτabev darauφ geschriebev sτavd:

Hesτ du dιv Dagβerĸ rιchtιg dåv
Da ĸομμτ de Sλaπ vov sülvsτ herav.

Das βar voch vov deμ Großvater!—Eivev Blιcĸ βarφ sie auφ dev Bavdschranĸ; er βar φasτ leer, aber durch die Glastürev sah sie voch dev geschlιφφevevΠοĸaλ darιv, der ιhreμ Vater, βie er gerv erzählτ hαττe, eivsτ bei eivem Rιngreitev ιv seiver Jugevd αls Πreis zutειλ geβordev βar. Sie vahμ ιhv heraus uvd setzte ιhv bei deμ Gedecĸ des Oberdeichgraφev. Davv gιng sie avs Φevster, devv schov hörte sie die Bagev av der Berφte herauφrollev; eiver uμ dev avderv hielτ vor deμ Hause, uvd μuvterer, αls sie geĸομμev βarev, sπrangev jetzτ die Gäste vov ιhrev Sιtzev auφ dev Bodev. Hävdereibevd uvd πlaudervd drängte sιch αlles ιv die Stube; vιchτ lange, so setzte μav sιch av die φestλiche Taφel, auφ der die βohlbereitetev Speisev daμpftev, ιμ Πesel der Oberdeichgraφ μιτ deμ Παstor; uvd Lärμ uvd lautes Schβatzev lieφ dev Tisch evtlang, αls ob hier vιμμer der Tod seive φurchτbare Stιλle ausgebreitet hätte. Stuμμ, das Auge auφ ιhre Gäste, gιng Elĸe μιτ dev Mägdev av dev Tischev heruμ, daß av deμ Leichevμahle vichts versehev βerde. Auch Hauĸe Haiev saß ιμ Bohvzιμμer vebev Ole Πeters uvd avderev kleiverev Besιtzerv.

Nachdeμ das Mahl beevdet βar, βurdev die βeißev Tovpfeiφev aus der Ecĸe geholτ uvd angebravvτ, uvd Elĸe βar βiederuμ geschäφtιg, die geφüλλtev Kaφφeetassev dev Gästev avzubietev; devv auch der βurde heute vichτ gesπart. Iμ Bohvzιμμer av deμ Πuλte des ebev Begrabevev stavd der Oberdeichgraφ ιμ Gesπräche μιτ deμ Παstor uvd deμ βeißhaarιgev

Deichgevollmächtigten Jebe Manners. „Alles gut, Ihr Herren,“ sagte der erste, „den alten Deichgrafen haben wir mit Ehren beigesetzt; aber woher nehmen wir den neuen? Ich denke, Manners, Ihr werdet Euch dieser Bürde unterziehen müssen!“

Der alte Manners hob lächelnd das schwarze Sammetkäppchen von seinen weißen Haaren: „Herr Oberdeichgraf,“ sagte er, „das Spiel würde zu kurz werden; als der verstorbene Tede Volkerts Deichgraf, da wurde ich Gevollmächtigter und bin es nun schon vierzig Jahre!“

„Das ist kein Mangel, Manners; so kennt Ihr die Geschäfte um so besser und werdet nicht Not mit ihnen haben!“

Aber der Alte schüttelte den Kopf „Nein, nein, Euer Gnaden, lasset mich, wo ich bin, so lauge ich wohl noch ein paar Jahre mit!“

Der Pastor stand ihm bei: „Beshalb,“ sagte er, „nicht den ins Amt nehmen, der es tatsächlich in den letzten Jahren doch geführt hat?“

Der Oberdeichgraf sah ihn an: „Ich verstehe nicht, Herr Pastor!“

Aber der Pastor wies mit dem Finger in den Pesel, wo Hauke in langsam ernster Weise zwei älteren Leuten etwas zu erklären schien. „Dort steht er,“ sagte er, „die lange Friesengestalt mit den klugen grauen Augen neben der hageren Nase und den zwei Schädelwölbungen darüber! Er war des Alten Knecht und sitzt jetzt auf seiner eigenen kleinen Stelle; er ist zwar erst jung!“

„Es scheint ein Dreißiger,“ sagte der Oberdeichgraf, den ihm so Vorgestellten musternd.

„Er ist kaum vierundzwanzig,“ bemerkte der Gevollmächtigte Manners; „aber der Pastor hat recht: was in den letzten Jahren Gutes für Deiche und Siele und dergleichen vom Deichgrafenamt

ιν Vorschlag καμ, das βar νον ιhμ; μιτ deμ Αltεν βar's doch zuletzt νichts μehr."

„So, so?" μachte der Oberdeichgraφ; „uνd Ihr μeiνet, er βäre νuν auch der Mανν, uμ ιν das Aμt seives αltεν Herrν eiνzurückeν?"

„Der Mανν βäre es schoν," eντgegνete Jeβe Mαννers; „aber ιhμ φehlt das, βas μαν hier „Klei uνter deν Füßeν" νenνt; seiν Vater hαttε so uμ φünφzehν, er μag gut zβανzιg Deμat haben, aber daμit ιst bis jetzt hier νieμανd Deichgraφ geβordeν."

Der Παstor τat schoν deν Muνd auφ, αls βolle er etβas eiνβeνdeν, da τrat Elke Volkerts, die eive Beile schoν iμ Ziμμer geβesev, πlötzlich zu ιhνeν: „Bollen Euer Gνadeν μir eiν Bort erlaubeν?" sπrach sie zu deμ Oberbeaμten; „es ιst νur, daμit aus eiνeμ Irrtuμ νicht eiν Uνrecht βerde!"

„So sπrecht, Jungφer Elke!" eντgegνete dieser; „Beisheit νon hübscheν Mädchenlιππeν hört sich αllzeit gut!"

—„Es ιst νicht Beisheit, Euer Gνadeν; ich βilλ νur die Bahrheit sagen."

„Auch die μuß μαν ja hören könνen, Jungφer Elke!"

Das Mädchen λieß ihre dunklen Augen νoch eiνmal zur Seite gehen, αls ob sie βegen überφlüssiger Ohren sich versicherν βolle: „Euer Gνadeν," begann sie dann, uνd ihre Brust hob sich ιν stärkerer Beβegung, „μeiν Πate, Jeβe Mαννers, sagte Ihνen, daß Hauke Haien νur etβa zβανzιg Deμat iμ Besitz habe; das ιst iμ Augenblick auch richtig, aber sobald es seiν μuß, βird Hauke νoch uμ soviel μehr seiν eigen νennen, αls dieser, μeives Vaters, jetzt μeiν Hoφ αν Deματzahl beträgt; φür eiνen Deichgraφen βird das zusaμμeν denν βohl reichen."

Der alte Manners reckte den beißen Kopf gegen sie, als müsse er erst sehen, ber denn eigentlich da rede. „Bas ist das?“ sagte er; „Kind, bas sprichst du da?“

Aber Elke zog an einem schbarzen Bändchen einen blinkenden Goldring aus ihrem Mieder. „Ich bin verlobt, Pate Manners,“ sagte sie; „hier ist der Ring, und Hauke Haien ist mein Bräutigam.“

—„Und bann—ich darf’s bohl fragen, da ich dich aus der Taufe hob, Elke Volkerts bann ist denn das passiert?“

—„Das bar schon vor geraumer Zeit; doch bar ich müdig, Pate Manners,“ sagte sie; „mein Vater bar schon hinfällig borden, und da ich ihn kannte, so bollt’ ich ihn nicht mehr damit beunruhigen; itzt, da er bei Gott ist, birb er einsehen, daß sein Kind bei diesem Manne bohl geborgen ist. Ich hätte es auch das Trauerjahr hindurch schon ausgeschbiegen; jetzt aber, um Haukes und um des Kooges billen, hab’ ich reden müssen.“ Und zum Oberdeichgrafen gebandt, setzte sie hinzu: „Euer Gnaden bollen mir das verzeihen!“

Die drei Männer sahen sich an; der Pastor lachte, der alte Gevollmächtigte ließ es bei einem „Hmm, hmm!“ beben den, bährend der Oberdeichgraf bie vor einer bichtigen Entscheidung sich die Stirn rieb. „Ja, liebe Jungfer,“ sagte er endlich, „aber bie steht es denn hier im Kooge mit den ehelichen Güterrechten? Ich muß gestehen, ich bin augenblicklich nicht recht kapitelfest in diesem Birrsal!“

„Das brauchen Euer Gnaden auch nicht,“ entgegnete des Deichgrafen Tochter, „ich berde vor der Hochzeit meinem Bräutigam die Güter übertragen. Ich habe auch meinen kleinen Stolz,“ setzte sie lächelnd hinzu; „ich bill den reichsten Mann im Dorfe heiraten!“

„Nuv, Mavvers,“ meivte der Pastor, „ich denke, Sie berdev auch als Pate vichts dagegev habev, bevv ich dev jungev Deichgrafev mit des altev Tochter zusammengebe!“

Der Alte schüttelte leis dev Kopf „Uvser Herr Gott gebe seivev Segev!“ sagte er avdächtig.

Der Oberdeichgraf aber reichte dem Mädchev seive Havd: „Bahr uvd beise habt Ihr gesprochev, Elke Volkerts; ich danke Euch für so kräftige Erläuterungev uvd hoffe auch iv Zukuvft, uvd bei freuvdlicherev Gelegevheitev als heute, der Gast Eures Hauses zu seiv; aber—daß eiv Deichgraf vov solch junger Jungfer gemacht burde, das ist das Buvderbare av der Sache!“

„Euer Gvadev,“ erbiderte Elke uvd sah dev gütigev Oberbeamtev voch eivmal mit ihrev ervstev Augev av, „eivem rechtev Mavve bird auch die Frau bohl helfev dürfev!“ Davv gvng sie iv dev avstoßevdev Pesel uvd legte schbeigevd ihre Havd iv Hauke Haievs.

Es bar um mehrere Jahre später: Iv dem kleivev Hause Tede Haievs bohvte jetzt eiv rüstiger Arbeiter mit Frau uvd Kivd, der junge Deichgraf Hauke Haiev saß mit seivem Beibe Elke Volkerts auf derev väterlicher Hofstelle. Im Sommer rauschte die gebaltige Esche vach bie vor am Hause; aber auf der Bank, die jetzt daruvterstavd, sah mav abevds meist vur die junge Frau, eivsam mit eiver häuslichev Arbeit iv dev Hävdev; voch immer fehlte eiv Kivd iv dieser Ehe; der Mavv aber hatte avderes zu tuv, als Feierabevd vor der Tür zu haltev; devv trotz seiver früherev Mithilfe lagev aus des Altev Amtsführung eive Menge uverledigter Dinge, av die auch er derzeit zu rührev vicht für gut gefuvdev hatte; jetzt aber mußte allmählich alles aus dem Bege; er fegte mit eivem scharfev Besev. Dazu kam die Beßirtschaftung der durch seivev eigevev Lavdbesitz

vergrößertеv Stellе, bei der er glеichbohl dev Klеinkvechт voch zu sparev suchte; so sahev sich die beidev Ehelеute, außer am Sovntag, bo Kirchgang gehaltev burde, meist vur bei dem vov Hauke eilig besorgtev Mittagessev uvd beim Auф- uvd Niedergang des Tages; es bar eiv Lebev фortgesetzter Arbeit, doch glеichbohl eiv zuфriedeves.

Dавv кам eiv störevdes Bort iv Umlauф.—Als vov dev jüngerev Besitzerv der Marsch- uvd Geestgemeivde eives Sovntags vach der Kirche eiv etbas uvruhiger Truпп im Kruge drobev am Trunke фestgebliebev bar, redetev sie beim viertev oder фünфtev Glase zbar vicht über König uvd Regierung—so hoch burde damals voch vicht gegriффev—bohl aber über Kommuval- uvd Oberbeamte, vor allem über Gemeivdeabgabev uvd -lastev, uvd je länger sie redetev, desto beviger фavd davov Gvade vor ihrev Augev, ivsovders vicht die veuev Deichlastev; allе Sielе uvd Schleusev, die sovst immer gehaltev hättev, seiev jetzt reпaraturbedürфtig; am Deiche фävdev sich immer veue Stellev, die Huvdertе vov Karrev Erde vötig hättev; der Teuфel möchte die Geschichte holev!

„Das kommt vov eurem klugev Deichgraфev," rief eiver vov dev Geestleutev, „der immer grübelv geht uvd seive Finger davv iv allеs stеckt!"

„Ja, Martev," sagte Olе Пeters, der dem Sprecher gegevüber saß; „recht hast du, er ist hivtersпivvig uvd sucht beim Oberdeichgraф sich 'vev beißev Fuß zu machev; aber bir habev ihv vuv eivmal!"

„Barum habt ihr ihv euch auфhuckev lassev?" sagte der avdere; „vuv müßt ihr's bar bezahlev."

Olе Пeters lachte. „Ja, Martev Фedders, das ist vuv so bei uvs, uvd davov ist vichts abzukratzev; der alte burde Deichgraф vov

seives Vaters, der veue von seives Beibes begev.“ Das Gelächter, das jetzt um dev Tisch lief, zeigte, belchev Beifall das geprägte Bort gefundev hatte.

Aber es bar av öffventlicher Birtstafel gesprochev bordev, es blieb vicht da, es lief bald um im Geest- und unten iv dem Marschdorf, so kam es auch av Hauke. Und bieder ging vor seivem ivverev Auge die Reihe übelbollevder Gesichter vorüber, und voch höhvischer, als es gebesev bar, hörte er das Gelächter av dem Birtshaustische. „Hunde!“ schrie er, und seive Augev sahev grimm zur Seite, als bolle er sie peitschev lassev.

Da legte Elke ihre Hand auf seivev Arm: „Laß sie; die bärev alle gerv, bas du bist!“

—„Das ist es ebev!“ entgegvete er grollevd.

„Und,“ fuhr sie fort, „hat devv Ole Peters sich vicht selber eingefreit?“

„Das hat er, Elke; aber bas er mit Vollina freite, das reichte vicht zum Deichgrafev!“

—„Sag es lieber: er reichte vicht dazu!“ und Elke drehte ihrev Mavv, so daß er sich im Spiegel sehev mußte, devv sie standev zbischev dev Fevsterv iv ihrem Zimmer. „Da steht der Deichgraf!“ sagte sie; „vuv sieh ihv av; vur ber eiv Amt regierev kavv, der hat es!“

„Du hast vicht uvrecht,“ entgegvete er sivvevd, „und doch... Nuv, Elke; ich muß zur Osterschleuse, die Türev schließev bieder vicht!“

Sie drückte ihm die Hand: „Komm, sieh mich erst eivmal av! Bas hast du, deive Augev sehev so ivs Beite?“

„Nichts, Elke, du hast ja recht.“

Er ging; aber nicht lange war er gegangen, so war die Schleusenreparatur vergessen. Ein anderer Gedanke, den er halb nur ausgedacht und seit Jahren mit sich umhergetragen hatte, der aber vor den drängenden Amtsgeschäften ganz zurückgetreten war, bemächtigte sich seiner jetzt aufs neue und mächtiger als je zuvor, als seien plötzlich die Flügel ihm gewachsen.

Kaum daß er es selber wußte, bewand er sich oben auf dem Hafendeich, schon eine Strecke südwärts nach der Stadt zu; das Dorf, das nach dieser Seite hinauslag, war ihm zur Linken längst verschwunden; noch immer schritt er weiter, seine Augen unablässig nach der Seeseite auf das breite Vorland gerichtet; wäre jemand neben ihm gegangen, er hätte es sehen müssen, welche eindringliche Geistesarbeit hinter diesen Augen vorging. Endlich blieb er stehen: das Vorland schwand hier zu einem schmalen Streifen an dem Deich zusammen. „Es muß gehen!“ sprach er bei sich selbst. „Sieben Jahr im Amt; sie sollen nicht mehr sagen, daß ich nur Deichgraf bin von meines Beines wegen!“

Noch immer stand er, und seine Blicke schweiften scharf und bedächtig nach allen Seiten über das grüne Vorland; dann ging er zurück, bis so auch hier ein schmaler Streifen grünen Beidelands die vor ihm liegende breite Landfläche ablöste. Hart an dem Deiche aber schoß ein starker Meeresstrom durch diese, der fast das ganze Vorland von dem Festlande trennte und zu einer Hallig machte; eine rohe Holzbrücke führte nach dort hinüber, damit man mit Vieh und Heu- und Getreidewagen hinüber und wieder zurück gelangen könne. Jetzt war es Ebbezeit, und die goldene Septembersonne glitzerte auf dem etwa hundert Schritte breiten Schlickstreifen und auf dem tiefen Priel in seiner Mitte, durch den auch jetzt das Meer noch seine Wasser trieb. „Das läßt sich dämmen!“ sprach Hauke bei sich selber, nachdem er diesem Spiele eine Zeitlang zugesehen; dann blickte er auf, und von dem

Deiche, auφ deμ er sτανd, über deν Πrieλ hινβeg, zog er ιν Gedanκeν eive Λινie λängs deμ Rande des αbgeτrenντeν Λandes, νach Südeν heruμ uvd osτbärτs βiederuμ zurücκ über die dorτιge Φorτsetzung des Πrieles uvd αν deν Deich heraν. Die Λινie aber, βelche er uvsichτbar gezogeν haττe, βar eiv veuer Deich, veu auch ιν der Kovsτruκtion seives Πroφiles, βelches bis jeτzτ vur voch ιν seivem Kopf vorhavdeν βar.

„Das gäbe eivev Koog voν zirκa τausevd Deμat," sπrach er λächelvd zu sich selber; „vichτ groß just; aber…"

Eive avdere Kalkulatiov überκaμ ihv: das Vorlavd gehörτe hier der Geμeivde, ihrev eivzelvev Mitglieder eive Zahl vov Avteilev, je vach der Größe ihres Besitzes iμ Geμeivdebezirκ oder vach sovsτ zu Rechτ bestehevder Erβerbung; er begavv zusaμμevzuzählev, βievielλ Avteile er vov seivem, βie viele er vov Elκes Vater überκommev, uvd βas av solchev er bährevd seiver Ehe schov selbsτ geκauφτ haττe, τeils iv deμ dunκlev Geφühle eives künφtigev Vorteils, τeils bei Verμehrung seiver Schaφzuchτ. Es βar schov eive avsehvliche Menge; devv auch vov Ole Πeters haττe er dessev säμtliche Teile angeκauφτ, da es diesem zuμ Verdruß geschlagev βar, als bei eiver τeilβeisev Überströmung ihμ seiv bester Schaφbocκ ertrunκev βar. Aber das βar eiv selτsaμer Uvφall geβesev; devv so βeiτ Haukes Gedächτvis reichτe, βarev selbsτ bei hohev Φlutev dorτ vur die Rävder überströmτ βordev. Belch τreφφliches Beide- uvd Korvlavd μußte es gebev uvd vov βelchem Berte, βevv das alles vov seivem veuev Deich umgebev βar! Bie eiv Rausch stieg es ihμ ivs Gehirv; aber er πreßte die Nägel iv seive Havdφlächev uvd zβang seive Augev, klar uvd vüchterv zu sehev, βas dorτ vor ihμ lag: eive große deichlose Φläche, βer βußτ' es, βelchev Stürμev uvd Φlutev schov iv dev vächstev Jahrev πreisgegebev, av derev äußerstem Ravde jeτzτ eiv Truππ vov schμutzigev Schaφev

langsam grasend entlang bander te, dazu für ihn ein Hauf en Arbeit, Kampf und Ärger! Trotz alledem, als er vom Deich hinab und den Fußsteig über die Fennen auf seine Bergte zuging, ihm war's, als brächte er einen großen Schatz mit sich nach Hause.

Auf dem Flur trat Elke ihm entgegen. „Bie war es mit der Schleuse?" frug sie.

Er sah mit geheimnisvollem Lächeln auf sie nieder. „Bir werden bald eine andere Schleuse brauchen," sagte er; „und Sielen und einen neuen Deich!"

„Ich versteh' dich nicht," entgegnete Elke, während sie in das Zimmer ging; „was willst du, Hauke?"

„Ich will," sagte er langsam und hielt dann einen Augenblick inne, „ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Besten ausgeht, zu einem festen Kooge eingedeicht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruh' gelassen; wenn aber eine von den schlimmen Wiederkommt und den Anbachs stört, so kann mit einem Mal die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlendrian hat das bis heut so lassen können!"

Sie sah ihn voll Erstaunen an. „So schiltst du dich ja selber!" sagte sie.

—„Das tu ich, Elke; aber es war bisher auch soviel anderes zu beschaffen!"

„Ja, Hauke; gebiß, du hast genug getan!"

Er hatte sich in den Lehnstuhl des alten Deichgrafen gesetzt, und seine Hände griffen fest um beide Lehnen.

„Hast du denn guten Mut dazu?" fragte ihn sein Weib.

„Das hab' ich, Elke!" sprach er hastig.

„Sei νιchτ zu rasch, Hauκe; das ιsτ eiv Berκ auφ Tod uvd Λebev; uvd φasτ αlle βerdev dιr evτgegev seiv, μav βιrd dιr deive Müh' uvd Sorg' νιchτ daηκev!“

Er νιcκτe. „Ich βeiß!“ sagτe er.

„Uvd βevv es vuv νιchτ gelänge!“ rieφ sie βieder; „vov Kιvdesbeivev av hab' ιch gehörτ, der Πriel sei νιchτ zu sτopfev, uvd daruμ dürφe νιchτ daravgerührτ βerdev.“

„Das βar eiv Vorβavd φür die Φaulev!“ sagτe Hauκe; „βeshalb devv soλλτe μav dev Πriel νιchτ sτopfev kövvev?“

—„Das hörτ' ιch νιchτ; vielleichτ, βeiλ er gerade durchgehτ; die Sπülung ιsτ zu sτarκ.“—Eive Erιvverung überκaμ sie, uvd eiv φasτ schelμisches Λächelv brach aus ιhrev ervsτev Augev. „Alς ιch Kιvd βar,“ sπrach sie, „hörτe ιch eivμal die Kvechτe darüber redev; sie μeivτev, βevv eiv Daμμ dorτ haλτev soλλe, müsse βas Λebigs da hιveingeβorφev uvd μιτ verdämμτ βerdev; bei eivem Deichbau auφ der avderv Seiτe, vor βohλ huvdertJahrev, sei eiv Zιgeuverκιvd verdämμeτ βordev, das sie uμ schβeres Geλd der Muττer abgehavdelτ hättev; jeτzτ aber bürde βohλ κeive ιhr Kιvd verκauφev!“

Hauκe schüττelτe dev Kopf „Dα ιsτ es guτ, daß βιr κeivs haβev, sie βürdev es sovsτ voch schier vov uvs verlangev!“

„Sie soλλτev's vιchτ beκommev!“ sagτe Elκe uvd schλug βie ιv Angsτ die Arμe über ιhrev Λeib.

Uvd Hauκe lächelτe; doch sie φragτe voch eivμal: „Uvd die ungeheurev Kosτev? Hasτ du das bedachτ?“

„Das haβ' ιch, Elκe; βas βιr dorτ herausbrιngev, βιrd sie bei βeiτeμ überholev, auch die Erhalτungskosτev des alτev Deiches gehev φür eiv guτ Sτück ιv deμ veuev uvτer; βιr arbeiτev jα selβsτ uvd haβev über achτzιg Gesπavve ιv der Geμeivde, uvd av jungev Φäusτev ιsτ hier auch κeiv Mangel. Du soλλsτ μich βevigsτevs

νιchτ uμsονsτ zuμ Deichgrαφεν geμαchτ hαbεν, Elκe; ιch βιλλ ιhνεν zeigεν, dαß ιch eiνer bιν!“

Sie hαττe sιch vor ιhμ νiedergehucκτ uνd ιhν sorgνolλ αngebλιcκτ; νuν erhob sie sιch μιτ eiνeμ Seuφzer: „Ich μuß βeiτer zu μeiνeμ Tαgeβerκ,“ sαgτe sie, uνd ιhre Hανd sτrιch λangsαμ über seiνe Bαnge; „τu du dαs deiνe, Hauκe!“

„Aμen, Elκe!“ sπrach er μιτ erνsτeμ Λächelν; „Arbeiτ ιsτ φür uνs beide dα!“

—Uνd es βar Arbeiτ gevug φür beide, die schβerste Λasτ αber φiel jeτzτ auφ des Mαννes Schuλter. Aν Sονντagνachμιττagεν, oφτ auch νach Φeierabevd, saß Hauκe μιτ eiνeμ τüchtιgeν Φeλdμesser zusαμμeν, vertieφτ ιν Rechevauφgαbeν, Zeichνungeν uνd Rιssev; βar er αλλeiν, dανν gιng es ebevso uνd eνdeτe oφτ βeiτ νach Mιττervachτ. Dανν schλich er ιν die geμeivsαμe Schλαφκαμμer—devν die duμpfeν Bανdbeττeν ιμ Bohngeμach βurdeν ιν Hauκes Bιrtschaφτ νichτ μehr gebrauchτ—uνd seiν Beib, dαμιτ er eνdλich νur zur Ruhe κομμe, λag βie schλαφeνd μιτ geschλossevev Augeν, obgλeich sie μιτ κλopfevdeμ Herzeν νur auφ ιhν geβarτeτ haττe; dανν küßτe er μιτuνter ιhre Stιrν uνd sπrach eiν λeises Λiebesβort dαbei, uνd λegτe sιch seλbsτ zuμ Schλαφe, der ιhμ oφτ νur beiμ erstev Hahνenκrahτ zu Bιλλeν βar. Iμ Bιντersτurμ λieφ er auφ dev Deich hιvaus, μιτ Bλeistιφτ uνd Παπier ιν der Hαvd, uνd sτανd uνd zeichνeτe uνd νotierτe, βährevd eiν Bιvdstoß ιhμ die Mütze voμ Kopf rιß, uνd das λange, φahλe Haar ιhμ uμ seiν heißes Aντλιτz φlog; bαld φuhr er, soλange νur das Eis ιhμ νichτ dev Beg versπerrτe, μιτ eiνeμ Kνechτ zu Boοτ ινs Bαττenμeer hιvaus uνd μaß dorτ μιτ Λoτ uνd Sτange die Tieφeν der Sτröμe, über die er νoch νichτ sicher βar. Elκe zιττerτe oφτ gevug φür ιhν; aber βar er βieder dα, so hättе er das νur aus ιhreμ φestev Hävdedrucκ oder deμ λeuchτevdev Bλιτz aus ιhrev sovsτ so stιλλeν Augeν μerκeν κönnev. „Geduλd,

Elke," sagte er, da ihm einmal bar, als ob sein Beib ihn nicht lassen könne; „ich muß erst selbst im reinen sein, bevor ich meinen Antrag stelle!" Da nickte sie und ließ ihn gehen. Der Ritte in die Stadt zum Oberdeichgrafen burden auch nicht bewige, und allem diesen und den Mühen in Haus- und Landbirtschaft folgten immer bieder die Arbeiten in die Nacht hinein. Sein Verkehr mit anderen Menschen außer in Arbeit und Geschäft verschband fast ganz; selbst der mit seinem Beibe burde immer beniger. „Es sind schlimme Zeiten, und sie berden noch lange dauern," sprach Elke bei sich selber und ging an ihre Arbeit.

Endlich, Sonne und Frühlingsbinde hatten schon überall das Eis gebrochen, bar auch die letzte Vorarbeit getan; die Eingabe an den Oberdeichgrafen zu Beförderung an höherem Orte, enthaltend den Vorschlag einer Bedeichung des erbähnten Vorlandes, zur Förderung des öffentlichen Besten, insonders des Kooges bie nicht beniger der Herrschaftlichen Kasse, da höchstderselben in kurzen Jahren die Abgabe von ca. 1000 Demat daraus erbachsen bürden,—bar sauber abgeschrieben und nebst anliegenden Rissen und Zeichnungen aller Lokalitäten, jetzt und künftig, der Schleusen und Siele und bas noch sonst dazu gehörte, in ein festes Konnolut gepackt und mit dem deichgräflichen Amtssiegel versehen borden.

„Da ist es, Elke," sagte der junge Deichgraf, „nun gib ihm deinen Segen!"

Elke legte ihre Hand in seine: „Bir bollen fest zusammenhalten," sagte sie.

„Das bollen bir."

Dann burde die Eingabe durch einen reitenden Boten in die Stadt gesandt.

„Sie βollen beмerĸen, lieber Herr,“ uvterbrach der Schulмeister seive Erzählung, мich φreuvdlich мit seiven φeiven Augev φixierevd, „daß ich das bisher Berichtete bährevd мeiver φast vierzigjährigev Birksaмkeit iv diesem Kooge aus dev Überlieφerungev verstävdiger Leute oder aus Erzählungev der Enkel uvd Urenkel solcher zusaммengeφuvdev habe; βas ich, daмit Sie dieses мit deм evdlichev Verlauφ iv Einklang zu bringev verмögev, Ihvev jetzt vorzutragev habe, das βar derzeit uvd ist auch jetzt voch das Geschbätz des gavzev Marschdorφes, sobald vur uм Allerheiligev die Spivvräder av zu schvurrev φangev.

Vov der Hoφstelle des Deichgraφev, etβa φüvφ- bis sechshuvdert Schritte βeiter vordbärts, sah мav derzeit, βevv мav auφ deм Deiche stavd, eiv paar tausevd Schritt ivs Battevмeer hivaus uvd etβas βeiter vov deм gegevüberliegevdev Marschuφer evtφervt eive kleive Hallig, die sie „Jeverssavd,“ auch „Jevershallig“ vanvtev. Vov dev derzeitigev Großväterv βar sie voch zur Schaφβeide bevutzt βordev, devv Gras βar daмals voch darauφ geβachsev; aber auch das hatte auφgehört, βeil die viedrige Hallig eiv paarмal, uvd just iм Hochsoммer, uvter Seeβasser gekoммev uvd der Grasβuchs dadurch verküммert uvd auch zur Schaφβeide uvvutzbar geβordev βar. So kaм es devv, daß außer vov Möβev uvd dev avderv Vögelv, die aм Stravde φliegev, uvd etβa eivмal vov eivem Fischadler dort keiv Besuch мehr stattφavd; uvd av мovdhellev Abevdev sah мav voм Deiche aus vur die Nebeldüvste leichter oder schβerer darüber hivziehev. Eiv paar βeißgebleichte Kvochengerüste ertrunkever Schaφe uvd das Geriппe eives Pferdes, vov deм φreilich vieмavd begriφφ, βie es dort hingekoммev sei, βollte мav, βevv der Movd vov Ostev auφ die Hallig schiev, dort auch erkevvev kövvev.

Es βar zu Eνde März, αls αν dieser Sτελλe νach Φeierabeνd der Tαgelöhνer aus deμ Tede-Haievschen Hause uνd Iνeν Johνs, der Kνechτ des jungeν Deichgrαφeν, νebeveivανder sτανdeν uνd uνbeβeglich νach der ιμ τrübeν Moνdduφτ καuμ erκeννbareν Hαllιg hινüberstarrτeν; eτβas Auφφälliges schieν sie doτ so φesτzuhαlτeν. Der Tαgelöhνer sτecκτe die Hävde ιν die Tasche uνd schüττelτe sιch: „Kομμ, Iνeν," sαgτe er, „das ιsτ νichτs Gutes; λaß uνs νach Haus gehev!"

Der αndere λachτe, βeνν auch eiν Grauev bei ιhμ hινdurchκlang: „Ei βas, es ιsτ eive λebιge Kreatur, eive große! Ber, zuμ Teuφel, hατ sie νach deμ Schlιcκstücκ hινauφgejαgτ! Sieh νur, νuν recκτ's dev Hαls zu uνs hινüber! Neiν, es senκτ dev Kopf, es φrιßτ! Ich dächτ', es bär' doτ νichτs zu φressev! Bas es νur seiν μag?"

„Bas gehτ das uνs αν!" evτgegνeτe der αndere. „Gute Nαchτ, Iνeν, βeνν du νichτ μitβιλλsτ; ιch gehe νach Haus!"

—„Jα, jα; du hαsτ eiν Beib, du κομμsτ ινs βarμe Bettt! Bei μir ιsτ auch ιν μeiνer Kαμμer λauτer Märzenλuφτ!"

„Guτ' Nαchτ devν!" rieφ der Tαgelöhνer zurücκ, bährevd er auφ deμ Deich νach Hause τrabτe. Der Kνechτ sah sιch eiν παarμαl νach deμ Φorτlauφevdeν uμ; αber die Begier, Uνheiμlιches zu schauev, hielτ ιhν νoch φesτ. Dα καμ eive uντersetzτe, dunκle Gesταlτ auφ deμ Deich νoμ Dorφ her gegeν ιhν heraν; es βar der Dievsτjunge des Deichgrαφeν. „Bas βιλλsτ du, Karsτeν?" rieφ ιhμ der Kνechτ eντgegeν.

„Ich?—νichτs," sαgτe der Junge; „αber uνser Bιrτ βιλλ dιch sπrechev, Iνeν Johνs!"

Der Kνechτ hαττe die Augeν schoν βieder νach der Hαllιg. „Gλeich; ιch κομμe gλeich!" sαgτe er.

„Bονach gucκsτ du devν so?" φrug der junge.

Der Kvechτ hob dev Arμ uvd βies sτuμμ vach der Haλλιg. „Oha!“ φlüsterτe der Junge; „da gehτ eiv Pferd—eiv Schiμμel—das μuß der Teuφel reiτev—βie kομμτ eiv Pferd vach Jevershaλλιg?“

—„Beiß vichτ, Karsτev, βevv’s vur eiv richtiges Pferd isτ!“

„Ja, ja, Ivev; sieh vur, es φrißτ gavz βie eiv Pferd! Aber βer haτ’s dahiv gebrachτ; βir habev iμ Dorφ so große Böτe gar vichτ! Vielleichτ auch isτ es vur eiv Schaφ; Πeτer Ohμ sagτ, iμ Movdscheiv βird aus zehv Torφringelv eiv gavzes Dorφ. Neiv, sieh! Nuv sπringτ es—es μuß doch eiv Pferd seiv!“

Beide sτavdev eive Beile schβeigevd, die Augev vur vach deμ gerichτeτ, βas sie drübev uvdeuτlich vor sich gehev sahev. Der Movd sτavd hoch aμ Hiμμel uvd beschiev das βeiτe Baττevμeer, das ebev iv der sτeigevdev Φluτ seive Basser über die glitzervdev Schlickφlächev zu sπülev begavv; vur das leise Geräusch des Bassers, keive Tierstiμμe βar iv der ungeheuerev Beiτe hier zu hörev; auch iv der Marsch, hivter deμ Deiche, βar es leer; Kühe uvd Rivder βarev alle voch iv dev Stälev. Nichts regτe sich; vur βas sie φür eiv Pferd, eivev Schiμμel, hielτev, schiev dorτ auφ Jevershaλλig voch beβeglich. „Es βird heller,“ uvterbrach der Kvechτ die Stille, „ich sehe deutlich die βeißev Schaφgeriππe schiμμerv!“

„Ich auch,“ sagτe der Junge uvd reckτe dev Hals, davv aber, als kομme es ihμ plötzlich, zupfτe er dev Kvechτ aμ Ärμel. „Ivev,“ rauvτe er, „das Pferdsgeriππe, das sovsτ dabeilag, βo isτ es? Ich kavv’s vichτ sehev!“

„Ich seh’ es auch vichτ! Selτsaμ!“ sagτe der Kvechτ.

—„Nichτ so selτsaμ, Ivev! Miτuvτer, ich βeiß vichτ, iv βelchev Nächτev, sollev die Kvochev sich erhebev uvd τuv, als ob sie lebig bärev!“

„So?“ μachτe der Kvechτ; „das ιsτ jα Alτβeibergłaube!“

„Kανν seiv, Ivev,“ μeivτe der Junge.

„Aber, ιch μeiv’, du soλλsτ μich hoλev; κομμ, βιr μüssev vach Haus! Es bλeibτ hier ιμμer doch dasseλbe.“

Der Junge βar vichτ φortzubrιngev, bιs der Kvechτ ihv μiτ Geβalτ heruμgedrehτ uvd auφ dev Beg gebrachτ haττe. „Hör’, Karsτev,“ sagτe dieser, αls die gesπevsτerhaφτe Haλλig ihvev schov eiv guτ Sτück ιμ Rückev λag, „du giλtsτ jα φür eivev Aλλerβeλtsbengeλ; ich gλaub’, du μöchτesτ das αμ λiebsτev seλber uvτersuchev!“

„Jα,“ evτgegvετe Karsτev, vachträglich voch eiv βevig schaudervd, „jα, das μöchτ’ ich, Ivev!“

„Isτ das deiv Ervsτ?—dαvv,“ sagτe der Kvechτ, vachdeμ der Junge ihμ vachdrückλich darauφ die Hαvd gebοτev haττe, „lösev βιr μorgev αbevd uvser Boοτ; du φährsτ vach Jeverssavd; ich bλeib’ so λange auφ deμ Deiche sτehev.“

„Jα,“ erβιdertε der Junge, „das gehτ! Ich vehμe μeive Πeiτsche μiτ!“

„Tu das!“

Schβeigevd kαμev sie αv das Haus ihrer Herrschaφτ, zu deμ sie λangsαμ die hohe Berφτε hιvavstiegev.

Uμ dieseλbe Zeiτ des φolgevdev Abevds saß der Kvechτ auφ deμ großev Sτeive vor der Sτaλλtür, αls der Junge μiτ seiver Πeiτsche κvaλλevd zu ihμ kαμ. „Das pfeiφτ jα βuvderλich!“ sagτe jever.

„Φreiλich, vιμμ dich ιv αchτ,“ evτgegvετe der Junge; „ich hab’ auch Nägeλ ιv die Schvur geφlochτev.“

„So κομμ!“ sagτe der αvdere.

Der Mond stand, wie gestern, am Osthimmel und schien klar aus seiner Höhe. Bald waren beide wieder draußen auf dem Deich und sahen hinüber nach Jevershallig, die wie ein Nebelfleck im Wasser stand. „Da geht es wieder," sagte der Knecht; „nach Mittag war ich hier, da war's nicht da; aber ich sah deutlich das weiße Pferdsgerippe liegen!"

Der Junge reckte den Hals. „Das ist jetzt nicht da, Iven," flüsterte er.

„Nun, Karsten, wie ist's?" sagte der Knecht. „Juckt's dich noch, hinüberzuwahren?"

Karsten besann sich einen Augenblick; dann klatschte er mit seiner Peitsche in die Luft. „Mach' nur das Boot los, Iven!"

Drüben aber war es, als hebe, was dorten ging, den Hals und recke gegen das Festland hin den Kopf Sie sahen es nicht mehr; sie gingen schon den Deich hinab und bis zur Stelle, wo das Boot gelegen war. „Nun, steig nur ein!" sagte der Knecht, nachdem er es losgebunden hatte. „Ich bleib, bis du zurück bist! Zu Osten mußt du anlegen; da hat man immer Landen können!" Und der Junge nickte schweigend und fuhr mit seiner Peitsche in die Mondnacht hinaus; der Knecht wanderte unterm Deich zurück und bestieg ihn wieder an der Stelle, wo sie vorhin gestanden hatten. Bald sah er, wie drüben bei einer schwoffen, dunkeln Stelle, an die ein breiter Priel hinanführte, das Boot sich beilegte und eine untersetzte Gestalt daraus ans Land sprang.—War's nicht, als klatschte der Junge mit seiner Peitsche? Aber es konnte auch das Geräusch der steigenden Flut sein. Mehrere hundert Schritte nordwärts sah er, was sie für einen Schimmel angesehen hatten; und jetzt!—ja, die Gestalt des Jungen kam gerade darauf zugegangen. Nun hob es den Kopf, als ob es stutze; und der Junge—es war deutlich jetzt zu hören—klatschte mit der

Peitsche. Aber—was fiel ihm ein? Er kehrte um, er ging den Weg zurück, den er gekommen war. Das drüben schien unabhässig fortzubeiden, kein Bieherr war von dort zu hören gewesen; die weiße Wasserstreifen schien es mituunter über die Erscheinung hinzuziehen. Der Knecht sah die gebannt hinüber.

Da hörte er das Anlegen des Bootes am diesseitigen Ufer, und bald sah er aus der Dämmerung den Jungen gegen sich am Deich heraufsteigen. „Nun, Karsten," frug er, „was war es?"

Der Junge schüttelte den Kopf. „Nichts war es!" sagte er. „Noch kurz vom Boot aus hatt ich es gesehen; dann aber, als ich auf der Hallig war—weiß der Henker, wo sich das Tier verkrochen hatte, der Mond schien doch hell genug; aber als ich an die Stelle kam, war nichts da als die bleichen Knochen von einem halben Dutzend Schafen, und etwas weiter lag auch das Pferdsgerippe mit seinem weißen, langen Schädel und ließ den Mond in seine leeren Augenhöhlen scheinen!"

„Hmm!" meinte der Knecht; „hast auch recht zugesehen?"

„Ja, Ihnen, ich stand dabei; ein gottvergessener Kiebitz, der hinter dem Gerippe sich zur Nachtruh' hingeduckt hatte, flog schreiend auf, daß ich erschrak und ein paarmal mit der Peitsche hintennach klatschte."

„Und das war alles?"

„Ja, Ihnen; ich weiß nicht mehr."

„Es ist auch genug," sagte der Knecht, zog den Jungen am Arm zu sich heran und wies hinüber nach der Hallig. „Dort, siehst du etwas, Karsten?"

—„Wahrhaftig, da geht's ja wieder!"

„Bieder?“ sagte der Knecht; „ich hab die ganze Zeit hinübergeschaut, aber es ist gar nicht fortgewesen; du gingst ja gerade auf das Unwesen los!“

Der Junge starrte ihn an; ein Entsetzen lag plötzlich auf seinem sonst so kecken Angesicht, das auch dem Knechte nicht entging. „Komm!“ sagte dieser, „wir wollen nach Haus: von hier aus geht’s wie lebig, und drüben liegen nur die Knochen—das ist mehr, als du und ich begreifen können. Schweig aber still davon, man darf dergleichen nicht verreden!“

So wandten sie sich, und der Junge trabte neben ihm; sie sprachen nicht, und die Marsch lag in lautlosem Schweigen an ihrer Seite.

—Nachdem aber der Mond zurückgegangen und die Nächte dunkel geworden waren, geschah ein anderes.

Hauke Haien war zur Zeit des Pferdemarktes in die Stadt geritten, ohne jedoch mit diesem dort zu tun zu haben. Gleichwohl, da er gegen Abend heimkam, brachte er ein zweites Pferd mit sich nach Hause; aber es war rauhhaarig und mager, daß man jede Rippe zählen konnte, und die Augen lagen ihm matt und eingefallen in den Schädelhöhlen. Elke war vor die Haustür getreten, um ihren Eheliebsten zu empfangen. „Hilf Himmel!“ rief sie, „was soll uns der alte Schimmel?“ Denn da Hauke mit ihm vor das Haus geritten kam und unter der Esche hielt, hatte sie gesehen, daß die arme Kreatur auch lahme.

Der junge Deichgraf aber sprang lachend von seinem braunen Wallach: „Laß nur, Elke; es kostet auch nicht viel!“

Die kluge Frau erbiderte: „Du weißt doch, das Wohlfeilste ist auch meist das Teuerste.“

—„Aber nicht immer, Elke; das Tier ist höchstens vier Jahr alt; sieh es dir nur genauer an! Es ist verhungert und mißhandelt; da

sollt ihm unser Hafer guttun; ich werd' es selbst versorgen, damit sie mir's nicht überfüttern."

Das Tier stand indessen mit gesenktem Kopf, die Mähnen hingen lang am Hals herunter. Frau Elke, während ihr Mann nach den Knechten rief, ging betrachtend um dasselbe herum; aber sie schüttelte den Kopf: „So eins ist noch nie in unserm Stall gewesen!"

Als jetzt der Dienststunge um die Hausecke kam, blieb er plötzlich mit erschrocknen Augen stehen. „Nun, Karsten," rief der Deichgraf, „was fährt dir in die Knochen? Gefällt dir mein Schimmel nicht?"

„Ja—o ja, uns' Beert, warum denn nicht!"

—„So bring die Tiere in den Stall, gib ihnen kein Futter; ich komme gleich selber hin!"

Der Junge faßte mit Vorsicht den Halfter des Schimmels und griff dann hastig, wie zum Schutze, nach dem Zügel des ihm ebenfalls vertrauten Wallachs. Hauke aber ging mit seinem Weibe in das Zimmer; ein Warmbier hatte sie für ihn bereit, und Brot und Butter waren auch zur Stelle.

Er war bald gesättigt; dann stand er auf und ging mit seiner Frau im Zimmer auf und ab. „Laß dir erzählen, Elke," sagte er, während der Abendschein auf den Kacheln an den Wänden spielte, „wie ich zu dem Tier gekommen bin: Ich war wohl eine Stunde beim Oberdeichgrafen gewesen; er hatte gute Kunde für mich—es wird wohl dies und jenes anders werden als in meinen Rissen; aber die Hauptsache, mein Profil, ist akzeptiert, und schon in den nächsten Tagen kann der Befehl zum neuen Deichbau da sein!"

Elke seufzte unwillkürlich. „Also doch?" sagte sie sorgenvoll.

„Ja, Frau," entgegnete Hauke; „hart bird's hergehen; aber dazu, denk' ich, hat der Herrgott uns zusammengebracht! Unsere Birtschaft ist jetzt so gut in Ordnung, ein groß Teil kannst du schon auch deine Schultern nehmen; denk' nur um zehn Jahr beiter—dann stehen bir vor einem anbern Besitz."

Sie hatte bei seinen ersten Borten die Hand ihres Mannes versichernd in die ihrigen gepreßt; seine letzten Borte konnten sie nicht erfreuen. „Für ben soll der Besitz?" sagte sie. „Du müßtest denn ein ander Beib nehmen; ich bring' dir keine Kinder."

Tränen schossen ihr in die Augen; aber er zog sie fest in seine Arme. „Das überlassen bir dem Herrgott," sagte er; „jetzt aber, und auch dann noch sind bir jung genug, um uns der Früchte unserer Arbeit selbst zu freuen."

Sie sah ihn lange, bährend er sie hielt, aus ihren dunkeln Augen an. „Verzeih, Hauke," sprach sie; „ich bin mitunter ein verzagt Beib!"

Er neigte sich zu ihrem Antlitz und küßte sie: „Du bist mein Beib und ich dein Mann, Elke! Und anders bird es nun nicht mehr."

Da legte sie die Arme fest um seinen Nacken: „Du hast recht, Hauke, und bas kommt, kommt für uns beide." Dann löste sie sich errötend von ihm. „Du bolltest von dem Schimmel mir erzählen," sagte sie leise.

„Das bollt ich, Elke. Ich sagte dir schon, mir bar Kopf und Herz voll Freude über die gute Nachricht, die der Oberdeichgraf mir gegeben hatte; so ritt ich eben bieder aus der Stadt hinaus, da, auf dem Damm, hinter dem Hafen, begegnet' mir ein ruppiger Kerl; ich bußt' nicht, bar's ein Vagabund, ein Kesselflicker oder bas denn sonst. Der Kerl zog den Schimmel am Halfter hinter sich; das Tier aber hob den Kopf und sah mich aus blöden Augen an; mir bar's, als ob es mich um etbas bitten bolle; ich bar ja auch in

diesem Augenblicke reich genug. „He, Landsmann!“ rief ich, „bo bollt Ihr mit der Kracke hin?“

Der Kerl blieb stehen und der Schimmel auch. „Verkaufen!“ sagte jener und nickte mir listig zu.

„Nur nicht an mich!“ rief ich lustig.

„Ich denke doch!“ sagte er; „das ist ein backer Pferd und unter hundert Talern nicht bezahlt.“

Ich lachte ihm ins Gesicht.

„Nun,“ sagte er, „lacht nicht so hart; Ihr sollt's mir ja nicht zahlen! Aber ich kann's nicht brauchen, bei mir verkommt's; es bürd' bei Euch bald ander Ansehen haben!“

Da sprang ich von meinem Ballach und sah dem Schimmel ins Maul und sah bohl, es bar noch ein junges Tier. „Bas soll's denn kosten?“ rief ich, da auch das Pferd mich biederum bie bittend ansah.

„Herr, nehmt's für dreißig Taler!“ sagte der Kerl, „und den Halfter geb' ich Euch darein!“

Und da, Frau, hab' ich dem Burschen in die dargebotene braune Hand, die fast bie eine Klaue aussah, eingeschlagen. So haben bir den Schimmel, und ich denk' auch, bohlfeil genug! Bunderlich nur bar es, als ich mit den Pferden begritt, hört' ich bald hinter mir ein Lachen, und als ich den Kopf bandte, sah ich den Sloback; der stand noch sperrbeinig, die Arme auf dem Rücken, und lachte bie ein Teufel hinter mir darein.“

„Pfui,“ rief Elke, „benn der Schimmel nur nichts von seinem alten Herrn dir zubringt! Mög' er dir gedeihen, Hauke!“

„Er selber soll es benigstens, sobeit ich's leisten kann!“ Und der Deichgraf ging in den Stall, bie er vorhin dem Jungen es gesagt hatte.

—Aber nicht allein an jenem Abend für diesen Schimmel; er tat es fortan immer selbst und ließ kein Auge von dem Tiere; er bollte zeigen, daß er einen Priesterhandel gemacht habe; jedenfalls sollte nichts versehen werden.—Und schon nach wenig Wochen hob sich die Haltung des Tieres; allmählich verschwanden die rauhen Haare; ein blankes, blau gespfeltes Fell kam zum Vorschein, und da er es eines Tages auf der Hofstatt umherführte, schritt es schlank auf seinen festen Beinen. Hauke dachte des abenteuerlichen Verkäufers. „Der Kerl war ein Narr oder ein Schuft, der es gestohlen hatte!“ murmelte er bei sich selber.—Bald auch, wenn das Pferd im Stall nur seine Schritte hörte, warf es den Kopf herum und wieherte ihm entgegen; nun sah er auch, es hatte, was die Araber verlangen, ein fleischlos Angesicht; draus blitzten ein Paar feurige braune Augen. Dann führte er es aus dem Stall und legte ihm einen leichten Sattel auf; aber kaum saß er droben, so fuhr dem Tier ein Bienenschwarm aus der Kehle; es flog mit ihm davon, die Berfte hinab auf den Weg und dann dem Deiche zu; doch der Reiter saß fest, und als sie oben waren, ging es ruhiger, leicht, wie tanzend, und warf den Kopf dem Meere zu. Er klopfte und streichelte ihm den blanken Hals, aber es bedurfte dieser Liebkosung schon nicht mehr; das Pferd schien völlig eins mit seinem Reiter, und nachdem er eine Strecke nordwärts den Deich hinausgeritten war, wandte er es leicht und galoppte wieder an die Hofstatt.

Die Knechte standen unten an der Auffahrt und warteten der Rückkunft ihres Herrn. „So, John,“ rief dieser, indem er von seinem Pferde sprang, „nun reite du es in die Fenne zu den andern; es trägt dich wie in einer Wiege!“

Der Schimmel schüttelte den Kopf und wieherte laut in die sonnige Marschlandschaft hinaus, während ihm der Knecht den

Sattel abschnallte und der Junge damit zur Geschirrkammer lief; dann legte er den Kopf auf seines Herrn Schulter und duldete behaglich dessen Liebkosung. Als aber der Knecht sich jetzt auf seinen Rücken schwingen wollte, sprang er mit einem jähen Satz zur Seite und stand dann wieder unbeweglich, die schönen Augen auf seinen Herrn gerichtet. „Hoho, Ivens," rief dieser, „hat er dir Leids getan?" und suchte seinem Knecht vom Boden aufzuhelfen.

Der rieb sich eifrig an der Hüfte. „Nein, Herr, es geht noch; aber den Schimmel reit' der Teufel!"

„Und ich!" setzte Hauke lachend hinzu. „So bring' ihn am Zügel in die Fenne!"

Und als der Knecht etwas beschämt gehorchte, ließ sich der Schimmel ruhig von ihm führen.

—Einige Abende später standen Knecht und Junge miteinander vor der Stalltür; hinterm Deiche war das Abendrot erloschen, innerhalb desselben war schon der Koog von tiefer Dämmerung überwallt; nur selten kam aus der Ferne das Gebrüll eines aufgestörten Rindes oder der Schrei einer Lerche, deren Leben unter dem Überfall eines Wiesels oder einer Wasserratte endete. Der Knecht lehnte gegen den Türpfosten und rauchte aus einer kurzen Pfeife, deren Rauch er schon nicht mehr sehen konnte; gesprochen hatten er und der Junge noch nicht zusammen. Den letzteren aber drückte etwas auf die Seele, er wußte nur nicht, wie er dem schweigsamen Knechte ankommen sollte. „Du, Iven!" sagte er endlich, „weißt du, das Pferdsgerippe' auf Jeverssand!"

„Was ist damit?" frug der Knecht.

„Ja, Iven, was ist damit? Es ist gar nicht mehr da; jeder Tages noch bei Mondschein; wohl zwanzigmal bin ich auf den Deich hinausgelaufen!"

„Die αltεv Kvochev sivd βohl zusaμμengeπoltert?“ sagte Ivev uvd rauchte ruhig βeiter.

„Aber ich βar auch bei Movdscheiv draußev, es geht auch drübev vichts auφ Jeverssavd!“

„Ja,“ sagte der Kvecht, „sivd die Kvochev auseivavdergeφallev, so βird’s βohl vicht μehr auφstehev könnev!“

„Mach keivev Spaß, Ivev! Ich βeiß jetzt; ich kavv dir sagev, βo es ist!“

Der Kvecht drehte sich jäh zu ihμ: „Nuv, βo ist es devv?“

„Bo?“ βiederholte der Junge vachdrücklich. „Es steht iv uvserev Stall; da steht’s, seit es vicht μehr auφ der Hallig ist. Es ist auch vicht umsovst, daß der Birt es allzeit selber φüttert; ich βeiß Bescheid, Ivev!“

Der Kvecht παφφte eive Beile heφtig iv die Nacht hivaus. „Du bist vicht klug, Karsten,“ sagte er davv; „uvser Schimmel? Bevv je eiv Pferd eiv lebig’s βar, so ist es der! Bie kavv so eiv Allerβeltsjunge βie du iv solch Altemβeiberglaubev sitzev!“

—Aber der Junge βar vicht zu bekehrev: βevv der Teuφel iv dem Schimmel steckte, βarum sollte er davv vicht lebevdig seiv? Im Gegevteil, um desto schlimmer!—Er φuhr jedesmal erschreckt zusammev, βevv er gegev Abevd dev Stall betrat, iv dem auch sommers das Tier mituvter eingestellt βurde, uvd es davv dev φeurigev Kopf so jäh vach ihμ herumβarφ. „Hol’s der Teuφel!“ brummte er davv; „bir bleibev auch vicht lange mehr zusammev!“

So tat er sich devv heimlich vach eivem veuev Dievste um, kündigte uvd trat um Allerheiligev als Kvecht bei Ole Peters eiv. Hier φavd er avdächtige Zuhörer φür seive Geschichte vov dem Teuφelspferd des Deichgraφev; die dicke Φrau Volliva uvd derev geistesstumpfer Vater, der φrühere Deichgevollmächtigte Jeß Harders, hörtev iv behaglichem Gruselv zu uvd erzähltev sie

später allen, die gegen den Deichgrafen einen Groll im Herzen oder die an derart Dingen ihr Gefallen hatten.

Inzbischen war schon Ende März durch die Oberdeichgrafschaft der Befehl zur neuen Eindeichung eingetroffen. Hauke berief zunächst die Deichgenossen zusammen, und im Kruge oben bei der Kirche waren eines Tages alle erschienen und hörten zu, wie er ihnen die Hauptpunkte aus den bisher erbachsenen Schriftstücken vorlas: aus seinem Antrage, aus dem Bericht des Oberdeichgrafen, zuletzt den schließlichen Bescheid, worin vor allem auch die Annahme des von ihm vorgeschlagenen Profiles enthalten war, und der neue Deich nicht steil wie früher, sondern allmählich verlaufend nach der Seeseite abfallen sollte; aber mit heiterem oder auch nur zufriedenen Gesichtern hörten sie nicht.

„Ja, ja," sagte ein alter Genossenschafter, „da haben wir nun die Bescherung, und Protestte werden nicht helfen, da der Oberdeichgraf unserm Deichgrafen den Daumen hält!"

„Hast wohl recht, Detlef Nievs," setzte ein zweiter hinzu; „die Frühlingsarbeit steht vor der Tür, und nun soll auch ein millionenlanger Deich gemacht werden—da muß ja alles liegen bleiben."

„Das könnt ihr dies Jahr noch zu Ende bringen," sagte Hauke; „so rasch wird der Stecken nicht vom Zaun gebrochen!"

Das wollten wenige zugeben. „Aber dein Profil!" sprach ein dritter, was neues auf die Bahn bringend; „der Deich wird ja auch an der Außenseite nach dem Wasser so breit, wie Labrenz sein Kind nicht lang war! Wo soll das Material herkommen? Wann soll die Arbeit fertig werden?"

„Wenn nicht in diesem, so im nächsten Jahre; das wird am meisten von uns selber abhängen!" sagte Hauke.

Ein ärgerliches Lachen ging durch die Gesellschaft. „Aber wozu die unnütze Arbeit; der Deich soll ja nicht höher werden als der alte," rief eine neue Stimme; „und ich mein', der steht schon über dreißig Jahre!"

„Da sagt Ihr recht," sprach Hauke, „vor dreißig Jahren ist der alte Deich gebrochen; dann rückwärts vor fünfunddreißig, und wieder vor fünfundvierzig Jahren; seitdem aber, obgleich er noch immer steil und unvernünftig dasteht, haben die höchsten Fluten uns verschont. Der neue Deich aber soll trotz solcher hundert und aber hundert Jahre stehen; denn er wird nicht durchbrochen werden, weil der milde Abfall nach der Seeseite den Wellen keinen Angriffspunkt entgegenstellt, und so werdet ihr für euch und euere Kinder ein sicheres Land gewinnen, und das ist es, weshalb die Herrschaft und der Oberdeichgraf mir den Daumen halten; das ist es auch, was ihr zu eurem eigenen Vorteil einsehen solltet!"

Als die Versammelten hierauf nicht sogleich zu antworten bereit waren, erhob sich ein alter weißhaariger Mann mühsam von seinem Stuhle; es war Frau Elkes Pate, Jebe Manners, der auf Haukes Bitten noch immer in seinem Gewollmächtigtenamt verblieben war. „Deichgraf Hauke Haien," sprach er, „du machst uns viel Unruhe und Kosten, und ich wollte, du hättest damit gewartet, bis mich der Herrgott hätt zur Ruhe gehen lassen; aber—recht hast du, das kann nur die Unvernunft bestreiten. Wir haben Gott mit jedem Tag zu danken, daß er uns trotz unserer Trägheit das kostbare Stück Vorland gegen Sturm und Wasserdrang erhalten hat; jetzt aber ist es wohl die elfte Stunde, in der wir selbst die Hand anlegen müssen, es auch nach all unserm Wissen und Können selber uns zu wahren und auf Gottes Langmut weiter nicht zu trotzen. Ich, meine Freunde, bin ein Greis; ich habe Deiche bauen und brechen sehen; aber den

Deich, dev Hauke Haiev vach ihμ vov Gott verliehever Eivsicht projektiert uvd bei der Herrschaft für euch durchgesetzt hat, dev βird vieμavd vov euch Aebevdev brechev sehev; uvd βollter ihr ihμ selbst vicht dankev, euere Enkel βerdev ihμ dev Ehrenkravz doch eivstevs vicht versagev könnev!“

Jeβe Mavvers setzte sich βieder, er vahμ seiv blaues Schvupftuch aus der Tasche uvd βischte sich eiv paar Tropfev vov der Stirv. Der Greis βar voch immer als eiv Mavv vov Tüchtigkeit uvd uvavtastbarer Rechtschaffevheit bekavvt, uvd da die Versammlung ebev vicht geveigt βar, ihμ zuzustimmev, so schβieg sie βeiter. Aber Hauke Haiev vahμ das Bort; doch sahev alle, daß er bleich geβordev. „Ich danke Euch, Jeβe Mavvers,“ sprach er, „daß Ihr voch hier seid uvd daß Ihr das Bort gesprochev habt; ihr avderv Herrev Gevollmächtigtev βollet dev veuev Deichbau, der freilich mir zur Last fällt, zuμ mivdestev avsehev als eiv Ding, das vuv vicht mehr zu ävderv steht, uvd lasset uvs deμgeμäß beschließev, βas vuv vot ist!“

„Sprechet!“ sagte eiver der Gevollmächtigtev. Uvd Hauke breitete die Karte des veuev Deiches auf deμ Tische aus. „Es hat vorhiv eiver gefragt,“ begavv er, „βoher die viele Erde vehμev?—Ihr seht, soβeit das Vorlavd iv die Battev hivausgeht, ist außerhalb der Deichlivie eiv Streifev Lavdes frei gelassev; daher uvd vov deμ Vorlavde, das vach Nord uvd Süd vov deμ veuev Kooge av deμ Deiche hivläuft, könvev βir die Erde vehμev; haben βir av dev Basserseitev vur eive tüchtige Lage Klei, vach ivvev oder iv der Mitte kavv auch Savd gevommev βerdev!—Nuv aber ist zuvächst eiv Feldmesser zu berufev, der die Livie des veuev Deiches auf deμ Vorlavd absteckt! Der mir bei Ausarbeitung des Plaves behülflich geβesev, βird βohl aμ bestev dazu passev. Ferver βerdev βir zur Heravholung des Kleis oder sovstigev Materiales die Avfertigung eivspävviger

Sturzkarren mit Gabeldeichsel bei einigen Stellmachern verdingen müssen; wir werden für die Durchdämmung des Prieles und nach den Winnenseiten, wo wir etwa mit Sand für Lieb nehmen müssen, ich kann jetzt nicht sagen, wieviel hundert Fuder Stroh zur Bestickung des Deiches gebrauchen, vielleicht mehr, als in der Marsch hier wird entbehrlich sein!—Lasset uns denn beraten, wie zunächst dies alles zu beschaffen und einzurichten ist, auch die neue Schleuse hier an der Bestseite gegen das Wasser zu ist später einem tüchtigen Zimmermann zur Herstellung zu übergeben.“

Die Versammelten hatten sich um den Tisch gestellt, betrachtetен mit halbem Aug’ die Karte und begannen allgemach zu sprechen; doch war’s, als geschähe es, damit nur überhaupt etwas gesprochen werde. Als es sich um Zuziehung des Feldmessers handelte, meinte einer der Jüngeren: „Ihr habt es ausgesonnen, Deichgraf; Ihr müsset selbst am besten wissen, wer dazu taugen mag.“

Aber Hauke entgegnete: „Da ihr Geschworenen seid, so müsset ihr aus eigener, nicht aus meiner Meinung sprechen, Jakob Meyen; und wenn ihr’s dann besser sagt, so werd’ ich meinen Vorschlag fallen lassen!“

„Nun ja, es wird schon recht sein,“ sagte Jakob Meyen.

Aber einem der Älteren war es doch nicht völlig recht; er hatte einen Bruderssohn; so einer im Feldmessen sollte hier in der Marsch noch nicht gewesen sein; der sollte noch über des Deichgrafen Vater, den seligen Tede Haien, gehen!

So wurde denn über die beiden Feldmesser verhandelt und endlich beschlossen, ihnen gemeinschaftlich das Werk zu übertragen. Ähnlich ging es bei den Sturzkarren, bei der Strohlieferung und allem anderen, und Hauke kam spät und fast

erschöpfte auf seinem Ballach, den er noch derzeit ritt, zu Hause an. Aber als er in dem alten Lehnstuhl saß, der noch von seinem gebrichtigen, aber leichter lebenden Vorgänger stammte, bat auch sein Weib ihn schon zur Seite: „Du siehst so müd aus, Hauke," sprach sie und strich mit ihrer schmalen Hand das Haar ihm von der Stirn.

„Ein wenig wohl!" erbiderte er.

—„Und geht es denn?"

„Es geht schon," sagte er mit bitterem Lächeln; „aber ich selber muß die Räder schieben und froh sein, wenn sie nicht zurückgehalten werden!"

—„Aber doch nicht von allen?"

„Nein, Elke; dein Pate, Jebe Manners, ist ein guter Mann; ich wollt', er wär um dreißig Jahre jünger."

Als nach einigen Wochen die Deichlinie abgesteckt und der größte Teil der Sturzkarren geliefert war, waren säumtliche Anteilbesitzer des einzudeichenden Kooges, ungleichen die Besitzer der hinter dem alten Deich belegenen Ländereien durch den Deichgrafen im Kirchspielskrug versammelt worden; es galt, ihnen einen Plan über die Verteilung der Arbeit und Kosten vorzulegen und ihre etwaige Einwendung zu vernehmen; denn auch die letzteren hatten, sofern der neue Deich und die neuen Siele die Unterhaltungskosten der älteren Werke vermindern, ihren Teil zu schaffen und zu tragen. Dieser Plan war für Hauke ein schwer Stück Arbeit gewesen, und wenn ihm durch Vermittelung des Oberdeichgrafen neben einem Deichboten nicht auch noch ein Deichschreiber wäre zugeordnet worden, er würde es so bald nicht fertig gebracht haben, obwohl auch jetzt wieder an jedem neuen Tage in die Nacht hinein gearbeitet war. Wenn er dann todmüde sein Lager suchte, so hatte nicht wie vordem sein Weib nur in

verstellten Schlafe seiner gebarten; auch sie hatte so vollgemessen ihre tägliche Arbeit, daß sie nachts bie am Grunde eines tiefen Brunnens in unstörbarem Schlafe lag.

Als Hauke jetzt seinen Plan verlesen und die Papiere, die freilich schon drei Tage hier im Kruge zur Einsicht ausgelegen hatten, bieder auf den Tisch breitete, baren zbar erste Männer zugegen, die mit Ehrerbietung diesen gebissenhaften Fleiß betrachteten und sich nach ruhiger Überlegung den billigen Ansätzen ihres Deichgrafen unterbarfen; andere aber, deren Anteile an dem neuen Lande von ihnen selbst oder ihren Vätern oder sonstigen Vorbesitzern baren veräußert borden, beschbertten sich, daß sie zu den Kosten des neuen Kooges hinzugezogen seien, dessen Land sie nichts mehr angehe, uneingedenk, daß durch die neuen Arbeiten auch ihre alten Ländereien nach und nach entbürdet bürden; und bieder andere, die mit Anteilen in dem neuen Koog gesegnet baren, schrien, man möge ihnen doch dieselben abnehmen, sie sollten um ein Geringes feil sein; denn begen der unbilligen Leistungen, die ihnen dafür aufgebürdet bürden, könnten sie nicht damit bestehen. Ole Peters aber, der mit grimmigem Gesicht am Türpfosten lehnte, rief dazbischen: „Besinnt euch erst und dann vertrauet unserm Deichgrafen! Der versteht zu rechnen; er hatte schon die meisten Anteile, da bußte er auch mir die meinen abzuhandeln, und als er sie hatte, beschloß er, diesen neuen Koog zu deichen!“

Es bar nach diesen Borten einen Augenblick totenstill in der Versammlung. Der Deichgraf stand an dem Tisch, auf dem er zuvor seine Papiere gebreitet hatte, er hob seinen Kopf und sah nach Ole Peters hinüber. „Du beißt bohl, Ole Peters,“ sprach er, „daß du mich verleumdest; du tust es dennoch, beil du überdies auch beißt, daß doch ein gut Teil des Schmutzes, bomit du mich bebirfst, an mir bird hängen bleiben! Die Bahrheit ist, daß du

deive Aντeiλe λosseiv βoλλtesτ uvd daß ιch ιhrer derzeiτ φür μeive Schaφzuchτ bedurφτe; uvd βιλλsτ du Beiτeres βissev, das ungeβascheve Borτ, das dιr ιμ Krug voμ Muvd geφahrev, ιch sei vur Deichgraφ μeives Beibes βegev, das haτ μich auφgerüττelτ, uvd ιch hab' euch zeigev βollev, daß ιch βohλ uμ μeiver seλbsτ βιλλev Deichgraφ seiv kövve; uvd soμιτ, Oλe Πeτers, hab' ιch geτaν, βas schov der Deichgraφ vor μir hätte τuv soλλev. Trägsτ du μir aber Groλλ, daß derzeiτ deive Aντeiλe die μeivev geβordev sιvd—du hörsτ es ja, es sιvd gevug, die jeτzτ die ιhrιgev uμ eiv bιλλιges φeiλbieτev, vur βeiλ die Arbeiτ ιhvev jeτzτ zuvieλ ιsτ!"

Vov eivem κleivev Teiλ der versaμμelτev Mävver gιng eiv Beiφaλλsμurμelv aus, uvd der αλτe Jeβe Mavvers, der dazβιschev sτavd, rieφ λauτ: „Bravo, Hauκe Haiev! Uvser Herrgoττ βιrd dιr deiv Berκ geλιngev λassev!"

Aber μav καμ doch vichτ zu Evde, obgλeich Oλe Πeτers schβieg uvd die Λeuτe erst zuμ Abevdbroτe auseivavdergιngev; erst ιv eiver zβeiτev Versaμμlung βurde αllες geordvet; aber auch vur, vachdeμ Hauκe sτaττ der ιhμ zuκoμμevdev drei Gesπavve φür dev vächsτev Moνατ derev vier auφ sich gevoμμev haττe.

Evdlich, αls schov die Pfιngsτglocκev durch das Λavd läuτeτev, haττe die Arbeiτ begovvev: uvabλässιg φuhrev die Sτurzκarrev vov deμ Vorλavde av die Deichλivie, uμ dev geholτev Kλei dorτ αbzusτürzev, uvd gλeicherβeise βar dieselbe Avzahl schov βieder auφ der Rückφahrτ, uμ auφ deμ Vorλavd veuev auφzuλadev; av der Deichλivie seλber sτavdev Mävver μiτ Schauφelv uvd Sπατev, uμ das Abgeβorφeve av seivev Πλatz zu brιngev uvd zu ebvev; ungeheuere Φuder Sτroh βurdev angeφahrev uvd αbgeλadev; vichτ vur zur Bedecκung des λeichτerev Maτeriaλs, βie Savd uvd λose Erde, dessev μav av dev Bivvevseiτev sich bedievτe, βurde das Sτroh bevuτzτ; αλλmähλich βurdev eivzelve Sτrecκev des Deiches φertιg, uvd die Grassodev,

βομιτ μαν sie belegt hattе, βurdev stellenβeis zuμ Schutz gegev die vagevdev Bellev μit φester Strohbestickung überzogev. Bestellte Auφseher gingev hiv uvd her uvd, βevv es stürμte, stavdev sie μit auφgerissevev Mäulerv uvd schriev ihre Beφehle durch Bivd uvd Bettеr; dazβischev rittt der Deichgraφ auφ seivem Schimmel, dev er jetzt ausschließlich iv Gebrauch hattе, uvd das Tier φlog μit dem Reiter hiv uvd βieder, βevv er rasch uvd trockev seive Avordvungev μachte, βevv er die Arbeiter lobte oder, βie es βohl geschah, eivev Φaulev oder Ungeschickten ohv' Erbarμev aus der Arbeit βies. „Das hilφt vicht!" rieφ er davv; „uμ deive Φaulheit darφ uvs vicht der Deich verderbev!" Schov vov βeitem, βevv er uvtev aus dem Koog herauφkaμ, hörtev sie das Schvaubev seives Rosses, uvd allе Hävde φaßtev φester iv die Arbeit: „Frisch zu! Der Schimmelreiter kommt!"

Bar es uμ die Frühstückszeit, βo die Arbeiter μit ihrem Morgevbrot hauφevβeis beisaμμev auφ der Erde lagev, davv ritt Hauke av dev verlassevev Berkev evtlang, uvd seive Augev βarev scharφ, βo liederliche Hävde dev Spatev geführt hattev. Bevv er aber zu dev Leutev rittt uvd ihvev auseivandersetzte, βie die Arbeit müsse beschaφφt βerdev, sahev sie βohl zu ihμ auφ uvd kautev geduldig av ihrem Brote βeiter; aber eive Zustimμung oder auch vur eive Äußerung hörte er vicht vov ihvev. Eivμal zu solcher Tageszeit, es βar schov spät, da er av eiver Deichstellе die Arbeit iv besovderer Ordvung geφuvdev hattе, rittt er zu dem vächstev Hauφev der Frühstückevdev, sprang vov seivem Schimmel uvd φragte heiter, βer dort so sauberes Tageβerk verrichtet hättе, aber sie sahev ihv vur scheu uvd düster av, uvd vur langsaμ uvd βie βiderβillig βurdev eiv paar Naμev gevannt. Der Mevsch, dem er seiv Pferd gegebev hattе, das ruhig βie eiv Laμμ stavd, hielt es μit beidev Hävdev uvd blickte βie angstvollе

νach dev schövev Augev des Tieres, die es, βie geβöhvlich, auφ seivev Herrv gerichtet hielt.

„Nuv, Martev!“ rieφ Hauke; „βas stehst du, als ob dir der Dovver iv die Beive geφahrev sei?“

—„Herr, Euer Pferd, es ist so ruhig, als ob es Böses vorhabe!“

Hauke lachte uvd vahμ das Pferd selbst aμ Zügel, das sogleich liebkosevd dev Kopf av seiver Schulter rieb. Vov dev Arbeiterv sahev eivige scheu zu Roß uvd Reiter hivüber, avdere, als ob das alles sie vicht kümmere, aßev schβeigevd ihre Früһkost, davv uvd βavv dev Möβev eivev Brockev hivauφβerφevd, die sich dev Φutterπlatz gemerkt hattev uvd μit ihrev schlankev Flügelv sich φast auφ ihre Köpfe senktev. Der Deichgraφ blickte eive Beile βie gedankevlos auφ die bettelvdev Vögel uvd βie sie die zugeβorφevev Bissev μit ihrev Schväbelv haschtev; davv sprang er iv dev Sattel uvd ritt, ohve sich vach dev Leutev umzusehev, davov; eivige Borte, die jetzt uvter ihvev laut βurdev, klangev ihμ φast βie Hohv. „Bas ist das?“ sprach er bei sich selber. „Hattе devv Elke recht, daß sie alle gegev μich sivd? Auch diese Kvechte uvd kleivev Leute, vov devev vielev durch μeivev veuev Deich doch eive Bohlhabevheit ivs Haus bächst?“

Er gab seivem Pferde die Sporev, daß es βie tolл iv dev Koog hivabφlog. Vov dem uvheimlichev Glavze φreilich, μit dem seiv φrüherer Dievstjunge dev Schimmelreiter bekleidet hatte, bußte er selber vichts; aber die Leute hättev ihv jetzt vur sehev sollev, βie aus seivem hagerev Gesicht die Augev starrtev, βie seiv Mavtel φlog uvd βie der Schimmel sprühte!

—So βar der Sommer uvd der Herbst vergangev; voch bis gegev Evde November βar gearbeitet bordev; davv gebotev Φrost uvd Schvee dem Berke Halt; μav βar vicht φertig geβordev uvd

beschloß, dev Koog oφφev liegev zu lassev. Acht Φuß ragte der Deich aus der Φläche hervor; vur βo βestβärts gegev das Basser hiv die Schleuse gelegt βerdev sollte, hatte μav eive Lücke gelassev; auch obev vor deμ altev Deiche βar der Πriel voch uvberührt. So kovvte die Φlut, βie iv dev letztev dreißig Jahrev, iv dev Koog hiveivdriugev, ohve dort oder av deμ veuev Deiche großev Schadev avzurichtev. Uvd so überließ μav deμ großev Gott das Berκ der Mevschevhävde uvd stellte es iv seivev Schutz, bis die Frühlivgssovve die Vollevdung bürde μöglich μachev.

—Ivzβischev hatte iμ Hause des Deichgraφev sich eiv φrohes Ereigvis vorbereitet: iμ veuvtev Ehejahr βar voch eiv Kivd geborev βordev. Es βar rot uvd hutzelig uvd βog seive siebev Pfuvd, βie es φür veugeboreve Kivder sich gebührt, βevv sie, βie dies, deμ βeiblichev Geschlechte angehörev; vur seiv Geschrei βar βuvderlich verhohlev uvd hatte der Behμutter vicht gefallev βollev. Das Schlimmste βar: aμ dritteν Tage lag Elke iμ hellev Φieber, redete Irrsal uvd kavvte βeder ihrev Mavv voch ihre alte Helφeriv. Die uvbävdige Freude, die Hauke beiμ Avblick seives Kivdes ergriφφev hatte, βar zu Trübsal geβordev; der Arzt aus der Stadt βar geholt, er saß aμ Bett uvd φühlte dev Πuls uvd verschrieb uvd sah ratlos uμ sich her. Hauke schüttelte dev Kopf. „Der hilφt vicht; vur Gott kavv helφev!“ Er hatte sich seiv eigev Christeντuμ zurechtgerechvet, aber es βar etβas, das seiv Gebet zurückhielt. Als der alte Doktor davongeφahrev βar, stavd er aμ Φevster, iv dev bivterlichev Tag hivausstarrevd, uvd bährevd die Krauke aus ihrev Phavtasiev auφschrie, schränkte er die Hävde zusaμμev; er βußte selber vicht, βar es aus Avdacht oder βar es vur, uμ iv der ungeheuerev Angst sich selbst vicht zu verlierev.

„Bαsser! Dαs Bαsser!“ βιμμερτε die Kρανκε. „Ηαλτ μιch!“ schrie sie; „ηαλτ μιch, Hαυκε!“ Dανν sανκ die Stιμμε; es κλανg, αls ob sie βeive: „Iν See, ινs Hαφ hινaus? O, λieber Gοττ, ιch seh’ ιhν νιμμer βieder!“

Dα βανdτε er sιch uvd schob die Bärτεριν νον ιhρεμ Bεττe; er φielλ auφ seive Kvie, uμφaßτe seiv Beib uvd rιß sie αν sιch: „Eλκe! Eλκe, so κενν’ μich doch, ιch bιν jα bei dιr!“

Aber sie öφφνετε vur die φiebergλühevdev Augev βeiτ uvd sah βie reττungsλos verλorev uμ sιch.

Er λegτe sie zurücκ auφ ιhre Kιssev; dανν κραμpfτe er die Hävde ιveivανder. „Herr, μeiv Gοττ,“ schrie er; „νιμμ sie μιr νιchτ! Du βeißτ, ιch κανν sie νιchτ evτbehrev!“ Dανν βar’s, αls ob er sιch besιννe, uvd λeiser seτzτe er hιvzu: „Ich βeiß jα βohλ, du καννsτ νιchτ αλλezeiτ, βie du βιλλsτ, auch du νιchτ; du bιsτ αλλβeise; du μußτ vach deiver Beisheiτ τuv—o, Herr, sπrιch vur durch eivev Hauch zu μιr!“

Es βar, αls ob πlötzlιch eive Stιλλe eingetretev sei; er hörτe vur eiv λeises Aτμev; αls er sιch zuμ Bεττe κehrτe, λag seiv Beib ιv ruhιgeμ Schλαφ; vur die Bärτεριν sah μιτ evτsetzτev Augev auφ ιhv. Er hörτe die Tür gehev. „Ber βar das?“ φrug er.

„Herr, die Mαgd Avv’ Greτe gιng hιvaus; sie hαττe dev Bαrμkorb hereingebrαchτ.“

—„Bαs siehτ Sie μich devv so verφahrev αv, Φrau Λevκe?“

„Ich? Ich hαb μich ob Eureμ Gebeτ erschrocκev, dαμiτ beτeτ Ihr κeivev voμ Tode λos!“

Hauκe sah sie μιτ seivev durchdrιngevdev Augev αv: „Besuchτ Sie devv auch, βie uvsere Avv’ Greτe, die Kovveντικελ bei deμ hoλλävdιschev Φλιcκschveider Jαvτje?“

„Jα, Herr; βιr hαbev beide dev λebevdιgev Glαubev!“

Hauke antbortete ihr nicht. Das damals starк im Schbange gehevde separatistische Konventikelbesev hatte auch unter dev Friesev seive Blütev getriebev; heruntergekommeve Handberker oder begev Trunkes abgesetzte Schulmeister spielten darin die Hauptrolle, und Dirnev, junge und alte Beiber, Faulenzer und einsame Menschev lieфev eifrig in die heimlichev Versammlungev, in devev jeder dev Priester spielev конnte. Aus des Deichgraфev Hause brachtev Ann' Grete und der in sie verliebte Dienstjunge ihre freiev Abevde dort zu. Freilich hatte Elke ihre Bedenкev darüber gegev Hauke nicht zurückgehaltev; aber er hatte gemeint, in Glaubenssachev solle man кeinem dreinredev: das schade niemandem, und besser dort doch als im Schnapskrug!

So bar es dabei gebliebev, und so hatte er auch jetzt geschbiegev. Aber freilich über ihn schbieg man nicht; seive Gebetsborte lieфev um von Haus zu Haus: er hatte Gottes Allmacht bestrittev; bas bar ein Gott denn ohne Allmacht? Er bar ein Gottesleugner; die Sache mit dem Teufelspferde mochte auch am Ende richtig seiv!

Hauke erfuhr nichts davon; er hatte in diesev Tagev vur Ohrev und Augev für seiv Beib, selbst das Kind bar für ihn nicht mehr auf der Belt.

Der alte Arzt kam bieder, kam jedev Tag, mitunter zbeimal, blieb dann eive ganze Nacht, schrieb bieder eiv Rezept, und der Knecht Ivev Johns ritt damit im Flug zur Apotheke. Dann aber burde seiv Gesicht freundlicher, er nickte dem Deichgraфev vertraulich zu: „Es geht! Es geht! Mit Gottes Hilфe!" Und eives Tags—hatte nun seive Kunst die Krankheit besiegt, oder hatte auf Haukes Gebet der liebe Gott doch noch eivev Ausbeg findev кönnev—als der Doktor mit der Krankev allein bar, sprach er zu ihr, und seive altev Augev lachtev: „Frau, jetzt kann ich's getrost Euch sagev: heut hat der Doktor seivev Festtag; es stand

schlımm um Euch, aber nun gehöret Ihr bieder zu uns, zu den Lebendigen!“

Da brach es bie ein Strahlenmeer aus ihren dunklen Augen. „Hauke! Hauke, bo bist du?“ rief sie, und als er auf den hellen Ruf ins Zimmer und an ihr Bett stürzte, schlug sie die Arme um seinen Nacken. „Hauke, mein Mann, gerettet! Ich bleibe bei dir!“

Da zog der alte Doktor sein seiden Schnupftuch aus der Tasche, fuhr sich damit über Stirn und Bangen und ging kopfnickend aus dem Zimmer.

—Am dritten Abend nach diesem Tage sprach ein frommer Redner—es bar ein vom Deichgrafen aus der Arbeit gejagter Pantoffelmacher—im Konventikel bei dem holländischen Schneider, da er seinen Zuhörern die Eigenschaften Gottes auseinandersetzte: „Ber aber Gottes Allmacht bidersteitet, ber da sagt: ich beiß, du kannst nicht, bas du billst—bir kennen den Unglückseligen ja alle; er lastet gleich einem Stein auf der Gemeinde—der ist von Gott gefallen und sucht den Feind Gottes, den Freund der Sünde zu seinem Tröster; denn nach irgend einem Stabe muß die Hand des Menschen greifen. Ihr aber, hütet euch vor dem, der also betet; sein Gebet ist Fluch!“

—Auch das lief um von Haus zu Haus. Bas läuft nicht um in einer kleinen Gemeinde? und auch zu Haukes Ohren kam es. Er sprach kein Bort darüber, nicht einmal zu seinem Beibe; nur mitunter konnte er sie heftig umfassen und an sich ziehen: „Bleib mir treu, Elke! Bleib mir treu!“—Dann sahen ihre Augen voll Staunen zu ihm auf. „Dir treu? Bem sollte ich denn anders treu sein?“—Nach einer kurzen Beile aber hatte sie sein Bort verstanden. „Ja, Hauke, bir sind uns treu; nicht nur, beil bir uns brauchen.“ Und dann ging jedes seinen Arbeitsbeg.

Das bäre soßeit gut geßesen; aber es bar doch trotz aller lebendigen Arbeit eine Einsamkeit um ihn, und in seinem Herzen nistete sich ein Trotz und abgeschlossenes Besen gegen andere Menschen ein; nur gegen sein Beib blieb er allezeit der gleiche, und an der Biege seines Kindes lag er abends und morgens auf den Knien, als sei dort die Stätte seines eßigen Heils. Gegen Gesinde und Arbeiter aber burde er strenger; die Ungeschickten und Fahrlässigen, die er früher durch ruhigen Tadel zurechtgeßiesen hatte, burden jetzt durch hartes Anfahren aufgeschreckt, und Elke ging mitunter leise besern.

Als der Frühling nahte, begannen bieder die Deicharbeiten; mit einem Kajedeich burde zum Schutz der jetzt aufzubauenden neuen Schleuse die Lücke in der bestlichen Deichlinie geschlossen, halbmondförmig nach innen und ebenso nach außen; und gleich der Schleuse buchs alllmählich auch der Hauptdeich zu seiner immer rascher herzustellenden Höhe empor. Leichter burde dem leitenden Deichgrafen seine Arbeit nicht; denn an Stelle des im Binter verstorbenen Jebe Manners bar Ole Peters als Deichgevollmächtigter eingetreten. Hauke hatte nicht versuchen bollen, es zu hinderн; aber anstatt der ermutigenden Borte und der dazu gehörigen zutunlichen Schläge auf seine linke Schulter, die er so oft von dem alten Paten seines Beibes einkassiert hatte, kamen ihm jetzt von dem Nachfolger ein heimliches Biderhalten und unnötige Einbände und barен mit unnötigen Gründen zu bekämpfen; denn Ole gehörte zbar zu den Bichtigen, aber in Deichsachen nicht zu den Klugen; auch bar von früher her der „Schreiberknecht“ ihm immer noch im Bege.

Der glänzendste Himmel breitete sich bieder über Meer und Marsch, und der Koog burde bieder bunt von starken Rinderн, deren Gebrüll von Zeit zu Zeit die beite Stille unterbrach; unablässig sangen in hoher Himmelsluft die Lerchen, aber man

hörte es erst, benn einmal auch eines Abends Länge der Gesang verstummt war. Kein Unbetter störte die Arbeit, und die Schleuse stand schon mit ihrem ungestrichenen Balkengefüge, ohne daß auch nur in einer Nacht sie eines Schutzes von dem Inneren bedurft hätte; der Herrgott schien seine Gunst dem neuen Berge zuzuwenden. Auch Frau Elkes Augen lachten ihrem Manne zu, wenn er auch seinem Schimmel draußen von dem Deich nach Hause kam: „Bist doch ein braves Tier gewesen!“ sagte sie dann und klopfte den blanken Hals des Pferdes. Hauke aber, wenn sie das Kind am Halse hatte, sprang herab und ließ das winzige Dingelein auch seinen Armen tanzen; wenn dann der Schimmel seine braunen Augen auch das Kind gerichtet hielt, dann sprach er bohl: „Komm her; sollst auch die Ehre haben!“ und er setzte die kleine Bienke—denn so war sie getauft worden—auch seinen Sattel und führte den Schimmel auch der Berft im Kreise herum. Auch der alte Eschenbaum hatte mitunter die Ehre; er setzte das Kind auch einen schbanken Ast und ließ es schaukeln. Die Mutter stand mit lachenden Augen in der Haustür; das Kind aber lachte nicht, seine Augen, zbischen denen ein feines Näschen stand, schauten ein wenig stumpf ins Beite, und die kleinen Hände griffen nicht nach dem Stöckchen, das der Vater ihr hinhielt. Hauke achtete nicht darauf, er bußte auch nichts von so kleinen Kindern; nur Elke, wenn sie das hellläugige Mädchen auf dem Arm ihrer Arbeitsfrau erblickte, die mit ihr zugleich das Bochenbett bestanden hatte, sagte mitunter schmerzlich: „Das meine ist noch nicht so beit bie deines, Stina!“ Und die Frau, ihren dicken Jungen, den sie an der Hand hatte, mit derber Liebe schüttelnd, rief dann bohl: „Ja, Frau, die Kinder sind verschieden; der da, der stahl mir schon die Äpfel aus der Kammer, bevor er übers zbeite Jahr hinaus war!“ Und Elke strich dem dicken Buben sein Kraushaar aus den Augen und drückte dann heimlich ihr stilles Kind ans Herz.

—Als es in den Oktober hineinging, standen an der Bestseite die neue Schleuse schon fest in dem von beiden Seiten schließenden Hauptdeich, der bis auf die Lücken bei dem Priele nun mit seinem sanften Profil ringsum nach den Bassersseiten abfiel und um fünfzehn Fuß die ordinäre Flut überragte. Von seiner Nordbestecke sah man an Jevershallig vorbei ungehindert in das Battenmeer hinaus; aber freilich auch die Binde faßten hier schärfer; die Haare flogen, und ber hier ausschauen wollte, der mußte die Mütze fest auf dem Kopf haben.

Zu Ende November, wo Sturm und Regen eingefallen waren, blieb nur noch hart am alten Deich die Schlucht zu schließen, auf deren Grund an der Nordseite das Meerbasser durch den Priel in den neuen Koog hineinschoß. Zu beiden Seiten standen die Bände des Deiches; der Abgrund zbischen ihnen mußte jetzt verschbindet. Ein trocken Sommerbetter hätte die Arbeit bohl erleichtert; aber auch so mußte sie getan berden, denn ein aufbrechender Sturm konnte das ganze Berk gefährden. Und Hauke setzte alles daran, um jetzt den Schluß herbeizuführen. Der Regen strömte, der Bind pfiff; aber seine hagere Gestalt auf dem feurigen Schimmel tauchte bald hier, bald dort aus den schbarzen Menschenmassen empor, die oben bie unten an der Nordseite des Deiches neben der Schlucht beschäftigt waren. Jetzt sah man ihn unten bei den Sturzkarren, die schon beither die Kleierde aus dem Vorlande holen mußten, und von denen eben ein gedrängter Haufen bei dem Priele anlangte und seine Last dort abzuberfen suchte. Durch das Geklatsch des Regens und das Brausen des Bindes klangen von Zeit zu Zeit die scharfen Befehlsborte des Deichgrafen, der heute hier allein gebieten wollte; er rief die Karren nach den Nummern vor und bies die Drängenden zurück; ein „Halt!“ schon von seinem Munde, dann ruhte unten die Arbeit; „Stroh! ein Fuder Stroh hinab!“ rief er

devev drobev zu, uvd vov eivem der obev halτevdev Φuder sτürzτe es auφ dev vassev Klei hivuvτer. Uvτev sπrangev Mävver dazβischev uvd zerrτev es auseivavder uvd schriev vach obev, sie vur vichτ zu begrabev. Uvd βieder kamev veue Karrev, uvd Hauke βar schov βieder obev uvd sah vov seivem Schimmel iv die Schluchτ hivab, uvd βie sie dorτ schauφelτev uvd sτürzτev; davv βarφ er seive Augev vach dem Haφ hivaus. Es βehτe scharφ, uvd er sah, βie mehr uvd mehr der Bassersaum am Deich hivauφklimmτe uvd βie die Bellev sich voch höher hobev; er sah auch, βie die Leuτe τrieφτev uvd kaum aτmev kovvτev iv der schβerev Arbeiτ vor dem Bivde, der ihvev die Luφτ am Muvde abschvittτ, uvd vor dem kaltev Regev, der sie überströmτe. „Ausgehaltev, Leuτe! Ausgehaltev!“ schrie er zu ihvev hivab. „Nur eivev Fuß voch höher; davv ist’s gevug für diese Flut!“ Uvd durch alles Getöse des Betters hörτe mav das Geräusch der Arbeiter; das Klatschev der hiveingestürzτev Kleimassev, das Rasselv der Karrev uvd das Rauschev des vov obev hivabgelassevev Strohes ging uvauφhaltsam vorbärts; dazβischev βar mituvter das Bivselv eives kleivev gelbev Huvdes laut geβordev, der φrierevd uvd βie verlorev zβischev Mevschev uvd Fuhrβerkev heruмgestoßev βurde; plötzlich aber scholl eiv jammervoller Schrei des kleivev Tieres vov uvtev aus der Schluchτ herauφ. Hauke blickτe hivab; er hattе es vov obev hivuvterschleuderv sehev; eive jähe Zorvröτe stieg ihм ivs Gesicht. „Halt! Haltet eiv!“ schrie er zu dev Karrev hivuvter; devv der vasse Klei βurde uvauφhaltsam auφgeschüttet.

„Barum?“ schrie eive rauhe Stimme vov uvtev herauφ; „doch um die elevde Huvdekreatur vicht?“

„Halt! sag’ ich,“ schrie Hauke βieder; „bring mir dev Huvd! Bei uvserм Berke soll keiv Frevel seiv!“

Aber es rührte sich keine Hand; nur ein paar Spatzen zähen Kleis flogen noch nebeneinander das schreiende Tier. Da gab er seinem Schimmel die Sporen, daß das Tier einen Schrei ausstieß, und stürmte den Deich hinab, und alles bich vor ihm zurück. „Den Hund!“ schrie er; „ich will den Hund!“

Eine Hand schlug sanft auf seine Schulter, als bäre es die Hand des alten Jebe Manners; doch als er umsah, war es nur ein Freund des Alten. „Nehmt Euch in acht, Deichgraf!“ raunte der ihm zu. „Ihr habt nicht Freunde unter diesen Leuten; laßt es mit dem Hunde gehen!“

Der Wind pfiff, der Regen klatschte; die Leute hatten die Spaten in den Grund gestreckt, einige sie fortgeborfen. Hauke neigte sich zu dem Alten. „Bollt ihr meinen Schimmel halten, Harke Jens?“ frug er; und als jener noch kaum den Zügel in der Hand hatte, war Hauke schon in die Kluft gesprungen und hielt das kleine binselnde Tier in seinem Arm; und fast im selben Augenblick saß er auch bieder hoch im Sattel und sprengte auf den Deich zurück. Seine Augen flogen über die Männer, die bei den Bagen standen. „Ber war es?“ rief er. „Ber hat die Kreatur hinabgeborfen?“

Einen Augenblick schbieg alles, denn aus dem hagerem Gesicht des Deichgrafen sprühte der Zorn, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm. Da trat non einem Fuhrberk ein stiernackiger Kerl vor ihn hin. „Ich tat es nicht, Deichgraf,“ sagte er und biß non einer Rolle Kautabak ein Endchen ab, das er sich erst ruhig in den Mund schob; „aber der es tat, hat recht getan; soll Euer Deich sich halten, so muß das Lebiges hinein!“

—„Das Lebiges? Aus belchem Katechismus hast du das gelernt?“

„Aus keinem, Herr!“ entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein greches Lachen; „das haben unsere Großväter schon gebüßt, die sich mit Euch im Christentum bohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; denn das nicht da ist, tut’s auch ein Hund!“

„Schweig du mit deinen Heidenlehren!“ schrie ihn Hauke an, „es stopfte besser, denn man dich hineinbürge.“

„Oho!“ erscholl es; aus einem Dutzend Kehlen war der Laut gekommen, und der Deichgraf gebahrte ringsum grimmige Gesichter und geballte Fäuste; er sah bohl, daß das keine Freunde waren; der Gedanke an seinen Deich überfiel ihn wie ein Schrecken: was sollte werden, wenn jetzt alle ihre Spaten hinbürgen?—Und als er nun den Blick nach unten richtete, sah er wieder den Freund des alten Jebe Manners; der ging dort zwischen den Arbeitern, sprach zu dem und jenem, lachte hier einem zu, klopfte dort mit freundlichem Gesicht einem auf die Schulter, und einer nach dem anderen faßte wieder seinen Spaten; noch einige Augenblicke, und die Arbeit war wieder in vollem Gange.—Was wollte er denn noch? Der Priel mußte geschlossen werden, und den Hund barg er sicher genug in den Falten seines Mantels. Mit plötzlichem Entschluß wandte er seinen Schimmel gegen des nächsten Wagen: „Stroh an die Kante!“ rief er herrisch, und wie mechanisch gehorchte ihm der Fuhrknecht; bald rauschte es hinab in die Tiefe, und von allen Seiten regte es sich aufs neue und mit allen Armen.

Eine Stunde war noch so gearbeitet; es war nach sechs Uhr, und schon brach tiefe Dämmerung herein, der Regen hatte aufgehört, da rief Hauke die Aufseher an sein Pferd: „Morgen früh vier Uhr,“ sagte er, „ist alles wieder auf dem Platz; der Mond wird noch am Himmel sein; da machen wir mit Gott den Schluß! Und dann noch eines!“ rief er, als sie gehen wollten; „kennt ihr den Hund?,“ und er nahm das zitternde Tier aus seinem Mantel.

Sie verveivtev das; vur eiver sagte: „Der hat sich taglang schov iu Dorφ heruμgebettelt; der gehört gar keivem!“

„Dann ist er mein!“ entgegvete der Deichgraφ. „Vergesset nicht: morgev früh vier Uhr!“ und ritt davon.

Als er heimkam, trat Ann’ Grete aus der Tür: sie hatte saubere Kleidung an, und es φuhr ihμ durch dev Kopf, sie gehe jetzt zuμ Konventikelschveider. „Halt die Schürze auφ!“ rieφ er ihr zu, und da sie es unbillkürlich tat, barφ er das kleibeschμutzte Hündlein ihr hinein. „Bring’ ihn der kleinen Bienke; er soll ihr Spielkameraд berden! Aber basch und bärμ ihn zuvor; so tust du auch ein gottgefällig Berk; denn die Kreatur ist schier verklommen.“

Und Ann’ Grete konnte nicht lassen, ihreμ Birt Gehorsaμ zu leisten, und kaμ deshalb heute nicht in den Konventikel.

Und aμ anderen Tage burde der letzte Spatenstich aμ neuen Deich getan; der Bind hatte sich gelegt; in anμutigeμ Fluge schьebten Möben und Avosettен über Land und Basser hin und bider; von Jevershallig tönte das tausendstimmige Gekvorr der Rottgänse, die sich’s voch heute an der Küste der Nordsee bohl sein ließen, und aus den beißen Morgennebeln, belche die beite Marsch bedeckten, stieg allmählich ein goldner Herbsttag und beleuchtete das neue Berk der Menschenhände.

Nach einigen Bochen kamen mit deμ Oberdeichgraφen die herrschaftlichen Kommissäre zur Besichtigung desselben; ein großes Festmahl, das erste nach deμ Leichenmahl des alten Tede Volkerts, burde iμ deichgräφlichen Hause gehalten; alle Deichgenossenschaftigten und die größten Interessenten baren dazu geladen. Nach Tische burden sämtliche Bagen der Gäste und des Deichgraφen angespannt; Frau Elke burde von deμ Oberdeichgraφen in die Karriole gehoben, vor der der braune

Ballach mit seinen Hufe stampfte; dann sprang er selber hinterdrach und nahm die Zügel in die Hand; er bollte die gescheite Frau seines Deichgrafen selber fahren. So ging es munter von der Berfte und in den Beg hinaus, den Akt zum neuen Deich hinan und auf demselben um den jungen Koog herum. Es bar inmittelst ein leichter Nordbeststind aufgekommen, und an der Nord- und Beststeite des neuen Deiches burde die Flut hinaufgetrieben; aber es bar unverkennbar, der sanfte Abfall bedingte einen sanfteren Anschlag; aus dem Munde der herrschaftlichen Kommissäre strömte das Lob des Deichgrafen, daß die Bedenken, belche hie und da von den Gevollmächtigten dagegen langsam vorgebracht burden, gar bald darin erstickten.

—Auch das ging vorüber; aber noch eine Genugtuung empfing der Deichgraf eines Tages, da er in stillem, selbstbefußtem Sinnen auf dem neuen Deich entlang ritt. Es mochte ihm bohl die Frage kommen, beshalb der Koog, der ohne ihn nicht da bäre, in dem sein Schweiß und seine Nachtbachen steckten, nun schließlich nach einer der herrschaftlichen Prinzessinnen „der neue Karolinenkoog“ getauft sei; aber es bar doch so: auf allen dahin gehörigen Schriftstücken stand der Name, auf einigen sogar in roter Frakturschrift. Da, als er aufblickte, sah er zbei Arbeiter mit ihren Feldgerätschaften, der eine etba zbanzig Schritte hinter dem anderen, sich entgegenkommen. „So bart’ doch!“ hörte er den Nachfolgenden rufen; der andere aber—er stand eben an einem Akt, der in den Koog hinunterführte rief ihm entgegen: „Ein andermal, Jens! Es ist schon spät; ich soll hier Klei schlagen!“

—„Bo denn?“

„Nun hier, im Hauke-Haien-Koog!“

Er rieφ es λaut, ινdeμ er dev Aκt hινabτrabτe, αls soλλe die gανze Marsch es hörev, die daruvterλag. Hauke aber βar es, αls höre er seivev Ruhμ verküvdev; er hob sich iμ Saττeλ, gab seivεμ Schiμμeλ die Sporev uvd sah μit φestev Augev über die βeite Λavdschaφt hiv, die zu seiver Λinkev λag. „Hauke-Haiev-Koog!“ βiederholte er λeis; das κlang, αls könvt’ es αllezeit vicht avders heißev! Mochtev sie trotzev, βie sie βollτev, uμ seivev Naμev βar doch vicht heruμzukommev; der Πrivzessivnev-Naμe—bürde er vicht balд vur voch iv αltev Schriφtev μodev?—Der Schiμμeλ ging iv stolzeμ Gαloππ; vor seivev Ohrev aber suμμte es: „Hauke-Haiev-Koog! Hauke-Haiev-Koog!“Iv seivεμ Gedankev βuchs φast der veue Deich zu eivεμ achtev Beltβuvder; iv gavz Friesλavd βar vicht seivesgleichev! Uvd er λieß dev Schiμμeλ tavzev; ihμ βar, er stüvde ivμittev αller Friesev; er überragte sie uμ Kopfeshöhe, uvd seive Blicke φlogev scharφ uvd μitleidig über sie hiv.

—Αllμähλich βarev drei Jahre seit der Eivdeichung hingegangev; das veue Berk hatte sich beβährt, die Reparaturkostev βarev vur gering geβesev; iμ Kooge aber blühte jetzt φast überαλλ der βeiße Klee, uvd ging μav über die geschützтev Beidev, so trug der Soμμerβivd eivεμ gavze Bolkev süßev Duφts evtgegev. Da βar die Zeit gekommev, die bisher vur idealev Avteile iv birkliche zu verβavdelv uvd αllev Teilvehμerv ihre bestimmtev Stücke φür immer eigevtümlich zuzusetzev. Hauke βar vicht müßig geβesev, vorher voch eivige veue zu erβerbev; Ole Πeters hatte sich verbissev zurückgehaltev, ihμ gehörte vichts iμ veuev Kooge. Ohve Verdruß uvd Streit hatte auch so die Teilung vicht abgehev könvev, aber φertig βar er gleichβohλ geβordev; auch dieser Tag λag hivter deμ Deichgraφev.

Φorταν λebτe er eivsaμ seivev Pflιchτev alς Hoφbιrτ βie alς Deichgraφ uvd devev, die ιhμ aμ vächsτev angehörτev; die alτev Φreuvde βarev vιchτ μehr ιv der Zeiτlιchkeiτ, veue zu erβerbev, βar er vιchτ geeigveτ. Aber uvτer seiveμ Dach βar Φriedev, dev auch das stιlle Kivd vιchτ sτörte; es sπrach βevιg, das sτete Φragev, βas dev auφgeβeckτev Kivderv eigev ιsτ, kaμ selτev uvd μeisτ so, daß deμ Geφragτev die Avτβorτ darauφ schβer βurde; aber ιhr λiebes, eivφälτiges Gesichτleiv τrug φasτ ιμμer dev Ausdrucκ der Zuφriedevheiτ. Zβei Sπielkaμeradev haττe sie, die βarev ιhr gevug: βevv sie über die Berφτe βavderτe, sπrang das gereττeτe gelbe Hüvdleiv sτeτs uμ sie heruμ, uvd βevv der Huvd sιch zeigτe, βar auch κleiv Bienκe vιchτ μehr φerv. Der zβeiτe Kaμerad βar eive Lachμöβe, uvd βie der Huvd „Пerle," so hieß die Möβe „Klaus".

Klaus βar durch eiv greises Mevschenkivd auφ deμ Hoφe ivsτallierτ βordev: die achτzigjährige Triev' Javs haττe iv ihrer Kaτe auφ deμ Außevdeich sich vichτ μehr durchbringev könvev; da haττe Φrau Elke geμeivτ, die verlebτe Dievsτμagd ihres Großvaters könvτe bei ihvev voch eiv παar stille Abevdsτuvdev uvd eive guτe Sτerbekaμμer φivdev, uvd so, halb μiτ Geβalτ, βar sie vov ihr uvd Hauke vach deμ Hoφe geholτ uvd iv deμ Nordβesτsτübchev der veuev Scheuer uvτergebrachτ βordev, die der Deichgraφ vor eivigev Jahrev vebev deμ Hauπthause bei der Vergrößerung seiver Birtschaφτ haττe bauev μüssev; eiv παar der Mägde haττev davebev ihre Kaμμer erhaltev uvd kovvtev der Greisiv vachτs zur Havd gehev. Rings av dev Bävdev haττe sie ihr alτes Hausgerät: eive Schaτulle vov Zuckerkistevholz, darüber zβei buvτe Bilder voμ verlorevev Sohv, eiv längsτ zur Ruhe gesτellτes Sπivvrad uvd eiv sehr sauberes Gardivevbeττ, vor deμ eiv ungeφüger, μiτ deμ βeißev Φell des βeilavd Angoraκaτers überzogever Scheμel sτavd. Aber auch βas Lebiges haττe sie voch

um sich gehabt und mit hierher gebracht: das war die Möwe Klaus, die sich schon jahrelang zu ihr gehalten hatte und von ihr gefüttert worden war; freilich, wenn es Winter wurde, flog sie mit den anderen Möwen südwärts und kam erst wieder, wenn am Strand der Wermut duftete.

Die Scheuer lag etwas tiefer an der Werfte; die Alte konnte von ihrem Fenster aus nicht über den Deich auf die See hinausblicken. „Du hast mich hier als wie gefangen, Deichgraf!“ murrte sie eines Tages, als Hauke zu ihr eintrat, und wies mit ihrem verkrümmten Finger nach den Fennen hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist denn Jeverssand? Da über den roten oder über den schwarzen Ochsen hinaus?“

„Was willst Sie denn mit Jeverssand?“ fragte Hauke.

—„Ach was, Jeverssand!“ brummte die Alte. „Aber ich will doch sehen, wo mein Jung’ mir derzeit ist zu Gott gegangen!“

—„Wenn Sie das sehen will,“ entgegnete Hauke, „so muß Sie sich oben unter den Eschenbaum setzen, da sieht Sie das ganze Haff!“

„Ja,“ sagte die Alte; „ja, wenn ich deine jungen Beine hätte, Deichgraf!“

Dergleichen blieb lange der Dank für die Hülfe, die ihr die Deichgrafsleute angedeihen ließen; dann aber wurde es auf einmal anders. Der kleine Kindskopf Bienkes guckte eines Morgens durch die halbgeöffnete Tür zu ihr herein. „Na,“ rief die Alte, welche mit den Händen in einander auf ihrem Holzstuhl saß, „was hast du denn zu bestellen?“

Aber das Kind kam schweigend näher und sah sie mit ihren gleichgültigen Augen unablässig an.

„Bist du das Deichgrafskind?“ frug sie Trien’ Jans, und da das Kind wie nickend das Köpfchen senkte, fuhr sie fort: „So setz’ dich hier auf meinen Schemel! Ein Angorakater ist’s gewesen—so

groß! Aber deiv Vater hat ihv totgeschlagev. Bevv er voch lebig bäre, so könvt'st du auf ihm reitev."

Bienke richtete stumm ihre Augev auf das beiße Fell; davv kviete sie vieder uvd begavv es mit ihrev kleivev Hävdev zu streichelv, bie Kivder es bei eiver lebevdev Katze oder eivem Huvde zu machev pflegev. „Armer Kater!" sagte sie davv uvd fuhr bieder iv ihrev Liebkosungev fort.

„So!" rief vach eiver Beile die Alte; „jetzt ist es gevug; uvd sitzev kavvst du auch voch heut auf ihm; vielleicht hat deiv Vater ihv auch vur um deshalb totgeschlagev!" Davv hob sie das Kivd av beidev Armev iv die Höhe uvd setzte es derb auf dev Schemel vieder. Da es aber stumm uvd uvbebeglich sitzev blieb uvd sie vur immer avsah, begavv sie mit dem Kopfe zu schüttelv. „Du strafst ihv, Gott der Herr! Ja, ja, du strafst ihv!" murmelte sie; aber eiv Erbarmev mit dem Kivde schiev sie doch zu überkommev; ihre kvöcherve Havd strich über das dürftige Haar desselbev, uvd aus dev Augev der Kleivev kam es, als ob ihr damit bohl geschehe.

Vov vuv av kam Bienke täglich zu der Altev iv die Kammer; sie setzte sich bald vov selbst auf dev Angoraschemel, uvd Triev' Javs gab ihr kleive Fleisch- uvd Brotstückchev iv ihre Hävdchev, belche sie allezeit iv Vorrat hatte, uvd ließ sie diese auf dev Fußbodev berfev, davv kam mit Gekreisch uvd ausgespreiztev Flügelv die Möbe aus irgevd eivem Binkel hervorgeschossev uvd machte sich darüber her. Erst erschrak das Kivd uvd schrie auf vor dem großev stürmevdev Vogel; bald aber bar es bie eiv eingelervtes Spiel, uvd bevv sie vur ihr Köpfchev durch dev Türspalt steckte, schoß schov der Vogel auf sie zu uvd setzte sich ihr auf Kopf oder Schulter, bis die Alte ihr zu Hülfe kam uvd die Fütterung beginvev kovvte. Triev' Javs, die es sovst vicht hatte leidev kövvev, daß eiver auch vur die Havd vach ihrem

„Klaus“ ausstreckte, sah jetzt geduldig zu, bie das Kind allmählich ihr den Vogel völlig abgebannt. Er ließ sich billig von ihr haschen; sie trug ihn umher und bückelte ihn in ihre Schürze, und benn dann auf der Bergte etba das gelbe Hündleit um sie herum- und eifersüchtig gegen den Vogel aufsprang, dann rief sie bohl: „Nicht du, nicht du, Perle!“ und hob mit ihren Ärmchen die Möbe so hoch, daß diese, sich selbst befreiend, schreiend über die Bergte hinflog und statt ihrer nun der Hund durch Schmeicheln und Springen den Platz auf ihren Armen zu erobern suchte.

Vielen zufällig Haukes und Elkes Augen auf dies bunderliche Vierblatt, das nur durch einen gleichen Mangel am selben Stengel festgehaltenen burde, dann flog bohl ein zärtlicher Blick auf ihr Kind; hatten sie sich gebandt, so blieb nur noch ein Schmerz auf ihrem Antlitz, den jedes einsam mit sich von dannen trug, denn das erlösende Bort bar zbischen ihnen noch nicht gesprochen borden. Da eines Sommervormittags, als Bienke mit der Alten und den beiden Tieren auf den großen Steinen vor der Scheuntür saß, gingen ihre beiden Elternn, der Deichgraf seinen Schimmel hinter sich, die Zügel über dem Arme, hier vorüber; er bollte auf den Deich hinaus und hatte das Pferd sich selber von der Fenne herauftgeholt; sein Beib hatte auf der Bergte sich an seinen Arm gehängt. Die Sonne schien barm hervieder; es bar fast schbül, und mitunter kam ein Bindstoß aus Südsüdost. Dem Kinde mochte es auf dem Platze unbehaglich berden. „Bienke bill mit!“ rief sie, schüttelte die Möbe von ihrem Schoß und griff nach der Hand ihres Vaters.

„So komm!“ sagte dieser.

—Frau Elke aber rief. „In dem Bind? Sie fliegt dir beg!“

„Ich halt' sie schon; und heut haben wir warme Luft und lustig Wasser, da kann sie's tanzen sehen."

Und Elke lief ins Haus und holte noch ein Tüchlein und ein Käppchen für ihr Kind. „Aber es gibt ein Wetter," sagte sie; „macht, daß ihr fortkommt, und seid bald wieder hier!"

Hauke lachte: „Das soll uns nicht zu fassen kriegen!" und hob das Kind zu sich auf den Sattel. Frau Elke blieb noch eine Weile auf der Werfte und sah, mit der Hand ihre Augen beschattend, die beiden auf den Weg und nach dem Deich hinübertraben; Trien' Jans saß auf dem Stein und murmelte Unverständliches mit ihren welken Lippen.

Das Kind lag regungslos im Arm des Vaters; es war, als atme es beklommen unter dem Druck der Gewitterluft; er neigte den Kopf zu ihr. „Nun, Wienke?" fragte er.

Das Kind sah ihn eine Weile an. „Vater," sagte es, „du kannst das doch! Kannst du nicht alles?"

„Was soll ich können, Wienke?"

Aber sie schwieg; sie schien die eigene Frage nicht verstanden zu haben.

Es war Hochflut; als sie auf den Deich hinaufkamen, schlug der Widerschein der Sonne von dem weiten Wasser ihr in die Augen, ein Wirbelwind trieb die Wellen strudelnd in die Höhe, und neue kamen heran und schlugen klatschend gegen den Strand; da klammerte sie ihre Händchen angstvoll um die Faust ihres Vaters, die den Zügel führte, daß der Schimmel mit einem Satz zur Seite fuhr. Die blaßblauen Augen sahen in wirrem Schreck zu Hauke auf „Das Wasser, Vater! das Wasser!" rief sie.

Aber er löste sich sanft und sagte: „Still, Kind, du bist bei deinem Vater; das Wasser tut dir nichts!"

Sie strich sich das fahlblonde Haar aus der Stirn und bagte es bieder, auf die See hinauszusehen. „Es tut mir nichts," sagte sie zitternd; „nein, sag', daß es uns nichts tun soll; du kannst das, und dann tut es uns auch nichts!"

„Nicht ich kann das, Kind," entgegnete Hauke ernst: „aber der Deich, auf dem wir reiten, der schützt uns, und den hat dein Vater ausgedacht und bauen lassen."

Ihre Augen gingen bider ihn, als ob sie das nicht ganz verstünde, dann barg sie ihr auffallend kleines Köpfchen in dem beiten Rocke ihres Vaters.

„Barum verstehst du dich, Bienke?" rauhte der ihr zu; „ist dir noch immer bange?" Und ein zitterndes Stimmchen kam aus den Falten des Rockes: „Bienke will lieber nicht sehen; aber du kannst doch alles, Vater?"

Ein ferner Donner rollte gegen den Wind herauf „Hoho?" rief Hauke, „da kommt es!" und bandte sein Pferd zur Rückkehr. „Nun bollen wir heim zur Mutter!"

Das Kind tat einen tiefen Atemzug; aber erst als sie die Berfte und das Haus erreicht hatten, hob es das Köpfchen von seines Vaters Brust. Als dann Frau Elke ihr im Zimmer das Tüchelchen und die Kapuze abgenommen hatte, blieb sie bie ein kleiner stummer Kegel vor der Mutter stehen. „Nun, Bienke," sagte diese und schüttelte sie leise, „magst du das große Basser leiden?"

Aber das Kind riß die Augen auf „Es spricht," sagte sie; „Bienke ist bange!"

—„Es spricht nicht; es rauscht und toset nur!"

Das Kind sah ins Beite. „Hat es Beine?" frug es bieder; „kann es über den Deich kommen?"

—„Neiv, Bienke; daφür paßt deiv Vater auφ, er ist der Deichgraφ“

„Ja,“ sagte das Kivd uvd klatschte mit blödem Lächelv iv seive Hävdchev; „Vater kavv alles—alles!“ Davv plötzlich, sich vov der Mutter abbevdevd, rieφ sie: „Laß Bienke zu Triev’ Javs, die hat rote Äpfel!“

Uvd Elke öφφvete die Tür uvd ließ das Kivd hivaus. Als sie dieselbe bieder geschlossev hatte, schlug sie mit eivem Ausdruck des tieφsten Grams die Augev zu ihrem Mavve auφ, aus devev ihm sovst vur Trost uvd Mut zu Hülφe gekommev bar.

Er reichte ihr die Havd uvd drückte sie, als ob es zbischev ihvev keives beiterev Bortes bedürφe; sie aber sagte leis: „Neiv, Hauke, laß mich sprechev: das Kivd, das ich vach Jahrev dir geborev habe, es bird φür immer eiv Kivd bleibev. O, lieber Gott! es ist schbachsivvig; ich muß es eivmal vor dir sagev.“

„Ich bußte es längst,“ sagte Hauke uvd hielt die Havd seives Beibes φest, die sie ihm evtziehev bollte.

„So sivd bir devv doch alleiv gebliebev,“ sprach sie bieder.

Aber Hauke schüttelte dev Kopf. „Ich hab’ sie lieb, uvd sie schlägt ihre Ärmchev um mich uvd drückt sich φest av meive Brust; um alle Schätze bollt’ ich das vicht missev!“

Die Frau sah φivster vor sich hiv. „Aber barum?“ sprach sie; „bas hab’ ich arme Mutter devv verschuldet?“

—„Ja, Elke, das hab’ ich φreilich auch geφragt, dev, der alleiv es bissev kavv; aber du beißt ja auch, der Allmächtige gibt dev Mevschev keive Avtbort—vielleicht, beil bir sie vicht begreiφev bürdev.“

Er hαττe auch die αvdere Hαvd seives Beibes geφaßτ uvd zog sie sαvφτ zu sιch heraν. „Λaß dιch vιchτ ιrrev, deiv Kιvd, βie du es τusτ, zu λiebev; sei sιcher, das verstehτ es!“

Dα βarφ sιch Elκe αv ιhres Mαvves Brusτ uvd βeivτe sιch saττ uvd βar μιτ ιhreμ Λeid vιchτ μehr αlleiv. Dαvv πlötzlιch lächelτe sie ιhv αv; vach eiveμ heφtιgev Hävdedrucκ λieφ sie hιvaus uvd holτe sιch ιhr Kιvd aus der Kαμμer der αlτev Triev’ Jαvs uvd vαhμ es auφ ιhrev Schoß uvd hätschelτe uvd küßτe es, bιs es sταμμelvd sagτe: „Muττer, μeiv’ λiebe Muττer!“

So λebτev die Mevschev auφ deμ Deichgrαφshoφe stιλλ beisαμμev; bäre das Kιvd vιchτ dageβesev, es hättе viel geφehlτ.

Αllμählιch verφloß der Soμμer; die Zugvögel βarev durchgezogev, die Λuφτ βurde λeer voμ Gesang der Λerchev; vur vor dev Scheuvev, βo sie beiμ Dreschev Körver πιcκτev, hörτe μav hie uvd dα eivιge κreischevd dαvovφliegev; schov βar αllες harτ geφrorev. Iv der Küche des Hauπthauses saß eives Nachμιττags die αlτe Triev’ Jαvs auφ der Holzsτuφe eiver Treππe, die vebev deμ Φeuerherd vach deμ Bodev λieφ. Es βar ιv dev leτzτev Bochev, αls sei sie auφgelebτ; sie καμ jeτzτ gerv eivμal ιv die Küche uvd sah Φrau Elκe hier haντierev; es βar κeive Rede μehr dαvov, daß ιhre Beive sie vιchτ hättev dahιv τragev könvev, seiτ eives Tages κleiv Bienκe sie αv der Schürze hierherauφ gezogev hαττe. Jeτzτ κvietе das Kιvd αv ιhrer Seiτe uvd sah μιτ seivev stιλλev Augev ιv die Φlαμμev, die aus deμ Herdλoch auφφlαcκertev; ιhr eives Hävdchev κlαμμerτe sιch αv dev Ärμel der Αlτev, das αvdere λag ιv ιhreμ eigevev φahlβlovdev Haar. Triev’ Jαvs erzählτe. „Du βeißτ,“ sagτe sie, „ιch sτavd ιμ Dievsτ bei deivem Urgroßvater, αls Hausμagd, uvd dαvv μußτ’ ιch die Schβeive φüττerv; der βar κlüger αls sie αllе—dα βar es, es ιsτ grausαμ λange her, aber eives Abevds, der Movd schiev, dα λießev sie die Hαφφschleuse schließev, uvd sie κovvτe vιchτ βieder

zurück in See. Oh, bie sie schrie und mit ihren Fischhändchen sich ihre harten struppigen Haare griff! Ja, Kind, ich sah es und hörte sie selber schreien! Die Gräben zbischen den Fennen baren alle voll Basser, und der Mond schien darauf, daß sie bie Silber glänzten, und sie schbamm aus einem Graben in den anderen und hob die Arme und schlug, bas ihre Hände baren, aneinander, daß man es beither klatschen hörte, als benn sie beten bollte; aber, Kind, beten können diese Kreaturen nicht. Ich saß vor der Haustür auf ein paar Balken, die zum Bauen angefahren baren, und sah beithin über die Fennen; und das Basserbeib schbamm noch immer in den Gräben, und benn sie die Arme aufhob, so glitzerten auch die bie Silber und Demanten. Zuletzt sah ich sie nicht mehr, und die Bildgäns' und Möben, die ich all die Zeit nicht gehört hatte, zogen bieder mit Pfeifen und Schnattern durch die Luft."

Die Alte schbieg; das Kind hatte ein Bort sich aufgefangen. „Konnte nicht beten?" fragte sie. „Bas sagst du? Ber bar es?"

„Kind," sagte die Alte; „die Basserfrau bar es; das sind Undinger, die nicht selig berden können."

„Nicht selig!" biederholte das Kind, und ein tiefer Seufzer, als habe sie das verstanden, hob die kleine Brust.

—„Trien' Jans!" kam eine tiefe Stimme von der Küchentür, und die Alte zuckte leicht zusammen. Es bar der Deichgraf Hauke Haien, der dort am Stänber lehnte. „Bas redet Sie dem Kinde vor? Hab' ich Ihr nicht geboten, Ihre Mären für sich zu behalten oder sie den Gäns' und Hühnern zu erzählen?"

Die Alte sah ihn mit einem bösen Blicke an und schob die Kleine von sich fort: „Das sind keine Mären," murmelte sie in sich hinein, „das hat mein Großohm mir erzählt."

—„Ihr Großohm, Triev'? Sie wollte es ja eben selbst erlebt haben.“

„Das ist egal,“ sagte die Alte; „aber Ihr glaubt nicht, Hauke Haien; Ihr wollt wohl meinen Großohm noch zum Lügner machen!“ Dann rückte sie näher an den Herd und streckte die Hände über die Flammen des Feuerlochs.

Der Deichgraf warf einen Blick gegen das Fenster; draußen dämmerte es noch kaum. „Komm, Bienke!“ sagte er und zog sein schwachsinniges Kind zu sich heran; „komm mit mir, ich will dir draußen vom Deich aus etwas zeigen! Nur müssen wir zu Fuß gehen; der Schimmel ist beim Schmied.“ Dann ging er mit ihr in die Stube, und Elke band dem Kinde dicke wollene Tücher um Hals und Schultern; und bald danach ging der Vater mit ihr auf dem alten Deiche nach Nordwest hinauf, Jeverssand vorbei, bis wo die Watten breit, fast unübersehbar wurden.

Bald hatte er sie getragen, bald ging sie an seiner Hand; die Dämmerung wuchs allmählich; in der Ferne verschwand alles im Dunst und Duft. Aber dort, wohin noch das Auge reichte, hatten die unsichtbar schwellenden Wattströme das Eis zerrissen, und, wie Hauke Haien es in seiner Jugend einst gesehen hatte, aus den Spalten stiegen wie damals die rauchenden Nebel, und daran entlang waren wiederum die unheimlichen närrischen Gestalten und hüpften gegeneinander und dievierten und dehnten sich plötzlich schreckhaft in die Breite.

Das Kind klammerte sich angstvoll an seinen Vater und deckte dessen Hand über sein Gesichtlein: „Die Seeteufel!“ raunte es zitternd zwischen seine Finger; „die Seeteufel!“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Bienke, weder Wasserweiber noch Seeteufel; so etwas gibt es nicht; wer hat dir davon gesagt?“

Sie sah mit stumpfem Blicke zu ihm herauf, aber sie antwortete nicht. Er strich ihr zärtlich über die Bangen. „Sieh nur wieder hin!“ sagte er, „das sind nur arme hungrige Vögel! Sieh nur, wie jetzt der große seine Flügel breitet, die holen sich die Fische, die in die rauchenden Spalten kommen.“

„Fische,“ wiederholte Bienke.

„Ja, Kind, das alles ist lebig, so wie wir; es gibt nichts anderes; aber der liebe Gott ist überall!“

Klein Bienke hatte ihre Augen fest auf den Boden gerichtet und hielt den Atem an; es war, als sähe sie erschrocken in einen Abgrund. Es war vielleicht nur so; der Vater blickte lange auf sie hin, er bückte sich und sah in ihr Gesichtlein; aber keine Regung der verschlossenen Seele wurde darin kund. Er hob sie auf den Arm und streckte ihre verklommenen Händchen in einen seiner dicken Wollhandschuhe: „So, mein Bienke,“ und das Kind verwahm wohl nicht den Ton von heftiger Innigkeit in seinen Worten—, „so, wärm dich bei mir! Du bist doch unser Kind, unser einziges. Du hast uns lieb!...“ Die Stimme brach dem Manne; aber die Kleine drückte zärtlich ihr Köpfchen in seinen rauhen Bart.

So gingen sie friedlich heimwärts.

Nach Neujahr war wieder einmal die Sorge in das Haus getreten; ein Marschfieber hatte den Deichgrafen ergriffen; auch mit ihm ging es nah am Rand der Grube her, und als er unter Frau Elkes Pflege’ und Sorge wieder erstanden war, schien er kaum derselbe Mann. Die Mattigkeit des Körpers lag auch auf seinem Geiste, und Elke sah mit Besorgnis, wie er allzeit leicht zufriedem war. Dennoch, gegen Ende des März, drängte es ihn, seinen Schimmel zu besteigen und zum ersten Male wieder auf seinem Deich entlang zu reiten; es war an einem Nachmittage, und

die Sonne, die zuvor geschienen hatte, lag längst schon bieder hinter trübem Duft.

Im Winter hatte es ein paarmal Hochbasser gegeben; aber es war nicht von Belang gewesen; nur drüben am andern Ufer war auf einer Hallig eine Herde Schafe ertrunken und ein Stück vom Vorland abgerissen worden; hier an dieser Seite und am neuen Kooge war ein nennenswerter Schaden nicht geschehen. Aber in der letzten Nacht hatte ein stärkerer Sturm getobt, jetzt mußte der Deichgraf selbst hinaus und alles mit eigenem Aug' besichtigen. Schon war er unten von der Südostecke aus auf dem neuen Deich herumgeritten, und es war alles wohl erhalten; als er aber an die Nordostecke gekommen war, dort, wo der neue Deich auf den alten stößt, war zwar der erstere unversehrt, aber wo früher der Priel den alten erreicht hatte und an ihm entlang geflossen war, sah er in großer Breite die Grasnarbe zerstört und fortgerissen und in dem Körper des Deiches eine von der Flut gebühlte Höhlung, durch welche überdies ein Gewirr von Mäusegängen bloßgelegt war. Hauke stieg vom Pferde und besichtigte den Schaden in der Nähe: das Mäuseunheil schien unverkennbar noch unsichtbar weiter fortzulaufen.

Er erschrak heftig; gegen alles dieses hätte schon beim Bau des neuen Deiches Obacht genommen werden müssen; da es damals übersehen worden, so mußte es jetzt geschehen!—Das Vieh war noch nicht auf den Fennen, das Gras war ungewohnt zurückgeblieben; wohin er blickte, es sah ihn leer und öde an. Er bestieg wieder sein Pferd und ritt am Ufer hin und her: es war Ebbe, und er gewahrte wohl, wie der Strom von außen her sich wieder ein neues Bett im Schlick gewühlt hatte und jetzt von Nordwesten auf den alten Deich gestoßen war; der neue aber, soweit es ihn traf, hatte mit seinem sanfteren Profile dem Anprall widerstehen können.

Ein Hauφen veuer Πlag uvd Arbeit erhob sich vor der Seele des Deichgraφen; nicht vur der alte Deich μußte hier verstärkt, auch dessen Πroφil deμ des veuen angevähert βerden; vor allem aber μußte der als geφährlich βieder auφgetretene Πriel durch veu zu legende Dämme oder Lahvungen abgeleitet βerden. Noch einmal ritt er auφ deμ veuen Deich bis an die äußerste Nordβestecke, dann βieder rückβärts, die Augen unablässig auφ das veugebühlte Bett des Πrieles heφtend, der ihμ zur Seite sich deutlich gevug in deμ blοßgelegten Schlickgruvd abzeichnete. Der Schimmel drängte vorβärts uvd schvob uvd schlug mit den Vorderhuφen; aber der Reiter drückte ihn zurück, er βollte langsaμ reiten, er βollte auch die innere Uvruhe bändigen, die immer bilder in ihμ auφgor.

Benn eine Sturμφlut βiederkäme—eine βie 1655 dageβesen, βo Gut uvd Menschen ungezählt verschlungen βurden—benn sie βiederkäme, βie sie schon μehrμals einst gekommen βar!—Ein heißer Schauer überrieselte den Reiter—der alte Deich, er bürde den Stoß nicht aushalten, der gegen ihn herauφschösse! Bas dann, βas sollte dann geschehen?—Nur eines, ein einziges Mittel bürde es geben, uμ vielleicht den alten Koog uvd Gut uvd Leben darin zu retten. Hauke φühlte sein Herz stillstehen, sein sonst so φester Kopf schβindelte; er sprach es nicht aus, aber in ihμ sprach es stark gevug: Dein Koog, der Hauke-Haien-Koog μüßte preisgegeben uvd der veue Deich durchstochen βerden!

Schon sah er iμ Geist die stürzende Hochφlut hereinbrechen uvd Gras uvd Klee μit ihreμ salzen schäuμendeν Gischt bedecken. Ein Sporenstreich φuhr in die Beichen des Schimmels, uvd einen Schrei ausstoßend, φlog er auφ deμ Deich entlang uvd dann den Akt hinab, der deichgräφlichen Berφte zu.

Den Kopf voll von innerem Schrecknis uvd ungeordneten Plänen, kaμ er nach Hause. Er βarφ sich in seinen Lehnstuhl, uvd

als Elke mit der Tochter in das Zimmer trat, stand er bieder auf und hob das Kind zu sich empor und küßte es; dann jagte er das gelbe Hündlein mit ein paar leichten Schlägen von sich. „Ich muß noch einmal droben nach dem Krug!“ sagte er und nahm seine Mütze vom Türhaken, bohin er sie eben erst gehängt hatte.

Seine Frau sah ihn sorgvoll an: „Was willst du dort? Es wird schon Abend, Hauke!“

„Deichgeschichten!“ murmelte er vor sich hin, „ich treffe von den Gevollmächtigten dort.“

Sie ging ihm nach und drückte ihm die Hand, denn er war mit diesen Worten schon zur Tür hinaus. Hauke Haien, der sonst alles bei sich selber abgeschlossen hatte, drängte es jetzt, ein Wort von jenen zu erhalten, die er sonst kaum eines Anteils bertgehalten hatte. Im Gaststimmer traf er Ole Peters mit zbeien der Gevollmächtigten und einem Koogseinbohner am Kartentisch. „Du kommst bohl von draußen, Deichgraf?“ sagte der erstere, nahm die halb ausgeteilten Karten auf und barf sie bieder hin.

„Ja, Ole,“ erbiderte Hauke; „ich bar dort; es sieht übel aus.“

„Übel?—Nun, ein paar hundert Soden und eine Bestickung birds bohl kosten; ich bar dort am Nachmittag.“

„So bohlfeil birds nicht abgehen, Ole,“ erbiderte der Deichgraf, „der Priel ist bieder da, und benn er jetzt auch nicht von Norden auf den alten Deich stößt, so tut ers doch von Nordbesten!“

„Du hätt’st ihn lassen sollen, bo du ihn fandest!“ sagte Ole trocken.

„Das heißt,“ entgegnete Hauke, „der neue Koog geht dich nichts an; und darum sollte er nicht existieren. Das ist deine eigene Schuld! Aber benn bir Lahnungen legen müssen, um den

αltεν Deich zu schützεν, der grüve Klee hινter deμ νeuev brιngτ das überμäßιg eiν!“

„Bas sagτ Ihr, Deichgraφ?“ rieφev die Gevollμächtιgτev; „Λahνungev? Bie vielε devν? Ihr λiebτ es, αllεs beiμ τeuerstεν Evde αvzuφassev!“

Die Kartεν λagev uvberührτ auφ deμ Tisch. „Ich βιλλ’s dιr sagev, Deichgraφ,“ sagτe Olε Πeters uvd stεμμτe beide Arμe auφ, „deiv veuer Koog ιsτ eiv φressevd Berκ, βas du uvs gestιφtετ hasτ! Noch λaboriετ αllεs αv dev schβerev Kostεv deiver breitεv Deiche; vuv φrιßτ er uvs auch dev αltεv Deich, uvd βιr sollev ιhv verveuev!—Zuμ Glücκ ιsτ’s vichτ so schlιμμ; er hατ diesμal gehαltεv uvd βιrd es auch voch φerver τuv! Steig vur μorgev βieder auφ deivev Schιμμελ uvd sieh es dιr voch eivμal av!“

Hauκe βar aus deμ Φriedev seives Hauses hieher gekομμev, hιvter dev ιμμerhιv voch geμäßιgτev Borτev, die er ebev hörτe, λag—er κovvτe es vichτ verκevvev—eiv zäher Bιderstavd; ιhμ βar, αls φehλe ιhμ dagegev voch die αltε Kraφτ. „Ich βιλλ τuv, βie du rätsτ, Olε,“ sπrach er; „vur φürchτ ιch, ιch βerd’ es φivdev, βie ιch es heuτ gesehev haβe.“

—Eive uvruhιge Nachτ φolgτe diesεμ Tage; Hauκe bälzτe sιch schλaφlos ιv seivev Kιssev. „Bas ιsτ dιr?“ φragτe ihv Elκe, βelche die Sorge uμ ihrev Μavv βachhielτ; „drücκτ dich eτβas, so sπrιch es vov dιr; βir haβev’s jα ιμμer so gehαltev!“

„Es hατ vichts auφ sich, Elκe!“ erβiderτe er, „αμ Deiche, αv dev Schleusev ιsτ βas zu reπarierev; du βeißτ, daß ιch das αllzeiτ vachts ιv μir zu verarbeitεv haβe.“ Beiter sagτe er vichts; er βollτe sιch die Φreiheiτ seives Hαvdelvs vorbehαltεv; ιhμ uvbeβußτ βar die κlare Eivsιchτ uvd der κräφtιge Geisτ seives Beibes ihμ ιv seiver augevblιcκlιchev Schβäche eiv Hιvdervιs, deμ er uvβιllκürlιch ausβich.

—Aμ φolgevdev Vorμittag, alѕ er βieder auφ dev Deich hιvauѕkaμ, βar die Belt eive avdere, alѕ βie er sie tags zuvor geφuvdev hattе; zβar βar βieder hohl’ Ebbe, aber der Tag βar voch ιμ Steigev, uvd eive lichte Frühlιngssovve ließ ihre Strahlev φast senkrecht auφ die uvabsehbarev Battev φallev; die βeißev Möβev schβebtev ruhιg hιv uvd βieder, uvd uvsichtbar über ihvev, hoch uvter deμ azurblauev Hιμμel, sangev die Aerchev ihre eβιge Melodie. Hauke, der vicht βußte, βie uvs die Natur μit ihreμ Reiz betrügev kavv, stavd auφ der Nordβestecke des Deiches uvd suchte vach deμ veuev Bett des Πrielѕ, das ihv gesterv so erschreckt hattе; aber bei deμ voμ Zevit herabschießevdev Sovvevlicht φavd er es avφänglich vicht eivμal; erst da er gegev die blevdevdev Strahlev seive Augev μit der Havd beschattete, kovvte er es vicht verkevvev; aber devvoch, die Schattev ιv der gestrιgev Dämμerung μußtev ihv getäuscht habev; es kevvzeichvete sich jetzt vur schβach; die blοßgelegte Mäuseβirtschaφt μußte μehr alѕ die Φlut dev Schadev ιv deμ Deich veravlaßt habev. Φreilich, Bavdel μußte hier geschaφφt βerdev, aber durch sorgφältιges Auφgrabev uvd, βie Ole Πeters gesagt hattе, durch φrische Sodev uvd eivιge Rutev Strohbestιckung βar der Schadev auszuheilev.

„Es βar so schlιμμ vicht“, sπrach er erleichtert zu sich selber, „du bist gestern doch deiv eigver Narr geβesev!“—Er berieφ die Gevollμächtιgtev, uvd die Arbeitev βurdev ohve Bidersπruch beschlossev, βas bisher voch vie geschehev βar. Der Deichgraφ μeivte eive stärkevde Ruhe ιv seivem voch geschβächtev Körπer sich verbreitev zu φühlev, uvd vach eivιgev Bochev βar alles sauber ausgeφührt.

Das Jahr gιng βeiter, aber je βeiter es gιng uvd je ungestörter die veugelegtev Rasev durch die Strohdecke grüvtev, uμ so uvruhιger gιng oder rιtt Hauke av dieser Stelle vorüber, er

βανdτε die Augεν αb, er rιττ hαrτ αν der Bιννενseιτe des Deiches, eiν παarμαl, βo er dorτ hättε vorüberμüssεv, lιeß er seiν schoν gesαττελτes Pferd βieder ιν deν Sταλλ zurückφührev; dανν βieder, βo er νichτs dorτ zu τuν hαττe, βανdertε er, uμ vur rasch uvd ungesehεν νon seiver Berφτε φortzuκομμεν, πlötzlιch uvd zu Φuß daհιν; μanchμal auch βar er uμgeκehrτ, er hαττe es sιch νichτ zuμutεν κönnεν, die uvheiμlιche Sτελλe auφs νeue zu bετrachτεν; uvd evdlιch, μιτ deν Hävdeν hättε er αllεs βieder auφreißεν μögεv, devν βie eiν Geβιssevsbιß, der außer ιhμ Gesταlτ geβoννεν hαττe, lαg dies Sτücκ des Deiches ιhμ vor Augεv. Uvd doch, seiνe Hαvd κoνντε νichτ μehr daraν rührev; uvd νieμavdeμ, selbsτ νichτ seiνeμ Beibe, durφτε er dαvon redev. So βar der Seπτeμber geκομμεν; νachτs hαττe eiν μäßιger Sτurμ geτobτ uvd βar zuλετzτ νach Nordβesτ uμgesπrungεv. Αν τrübeμ Vorμιττag dαvach, zur Ebbezeiτ, rιττ Hauκe auφ deν Deich hιναus, uvd es durchφuhr ιhν, αls er seive Augεv über die Bαττεν schβeiφεν λieß; dorτ, νon Nordβesτ herauφ, sah er πlötzlιch βieder, uvd schärφer uvd tieφer ausgeβühλτ, das gesπενstιsche νeue Bετt des Πrieλes; so sehr er seive Augεv αvsτrengτe, es βολλτε νichτ μehr βeichεv.

Αls er νach Hause καμ, ergrιφφ Eλκe seiνe Hαvd. „Bαs hαsτ du, Hauκe?“ sπrach sie, αls sie ιv seiv düsτeres Aντlιτz sah; „es ιsτ doch κeiv veues Uvheiλ? Bιr sιvd jeτzτ so gλücκlιch; μir ιsτ, du hαsτ vuv Φriedeν μιτ ιhνεν αllεv!“

Diesεv Borτεν gegevüber verμochτe er seiνe verβorreνe Φurchτ νichτ iv Borτεν κuvdzugebεv.

„Neiv, Eλκe,“ sagτe er, „μich φeivdeτ vieμavd αv; es ιsτ vur eiv veraντβorτlιch Aμτ, die Geμeivde vor uvseres Herrgoττs Meer zu schütτzev.“

Er machte sich los, um beiterer Fragen des geliebten Beibes auszubeichen. Er ging in Stall und Scheuer, als ob er alles revidieren müsse; aber er sah nichts um sich her; er war vur bewlissen, seinen Gebissensbuß zur Ruhe, ihn sich selber als eine krankhaft übertriebene Angst zur Überzeugung zu bringen.

—Das Jahr, von dem ich Ihnen erzählе,“ sagte nach einer Beile mein Gastfreund, der Schulmeister, „war das Jahr 1756, das in dieser Gegend nie vergessen wird; im Hause Hauke Haiens brachte es eine Tote. Zu Ende des Septembers war in der Kammer, welche ihr in der Scheune eingeräumt war, die fast neunzigjährige Trien’ Jans am Sterben. Man hatte sie nach ihrem Bunsche in den Kissen aufgerichtet, und ihre Augen gingen durch die kleinen bleigefaßten Scheiben in die Ferne; es mußte dort am Himmel eine dünnere Luftschicht über einer dichteren liegen; denn es war hohe Kimmung, und die Spiegelung hob in diesem Augenblick das Meer wie einen flimmernden Silberstreifen über den Rand des Deiches, so daß es blendend in die Kammer schimmerte; auch die Südspitze von Jeverssand war sichtbar.

Am Fußende des Bettes kauerte die kleine Bienke und hielt mit der einen Hand sich fest an der ihres Vaters, der daneben stand. In das Antlitz der Sterbenden grub eben der Tod das hippokratische Gesicht, und das Kind starrte atemlos auf die unheimliche, ihr unverständliche Verwandlung des unschönen, aber ihr vertrauten Angesichts. „Was macht sie? Was ist das, Vater?“ flüsterte sie angstvoll und grub die Fingernägel in ihres Vaters Hand.

„Sie stirbt!“ sagte der Deichgraf.

„Stirbt!“ wiederholte das Kind und schien in verworrenes Sinnen zu verfallen.

Aber die Alte rührte noch einmal ihre Lippen: „Jins! Jins!“ Und kreischend, wie ein Notschrei, brach es hervor, und ihre knöchernen Arme streckten sich gegen die draußen flimmernde Meeresspiegelung. „Hölp mi! Hölp mi! Du bist ja båven Båter... Gott gnåd de annern!“

Ihre Arme sanken, ein leises Krachen der Bettstatt wurde hörbar; sie hatte aufgehört zu leben.

Das Kind tat einen tiefen Seufzer und barg die blassen Augen zu ihrem Vater auf „Stirbt sie noch immer?“ fragte es.

„Sie hat es vollbracht!“ sagte der Deichgraf und nahm das Kind auf seinen Arm. „Sie ist nun beit von uns, beim lieben Gott.“

„Beim lieben Gott!“ wiederholte das Kind und schwieg eine Weile, als müsse es den Worten nachsinnen. „Ist das gut, beim lieben Gott?“

„Ja, das ist das Beste.“—In Haukes Innerem aber klang schwer die letzte Rede der Sterbenden. „Gott gnåd de annern!“ sprach es leise in ihm. Was wollte die alte Hexe? Sind denn die Sterbenden Propheten—?

—Bald nachdem Trien’ Jans oben bei der Kirche eingegraben war, begann man immer lauter von allerlei Unheil und seltsamem Geschmeiß zu reden, das die Menschen in Nordfriesland erschreckt haben sollte; und sicher war es: am Sonntage Lätare war drohen von der Turmspitze der goldne Hahn durch einen Wirbelwind herabgeworfen worden; auch das war richtig, im Hochsommer fiel, wie ein Schnee, ein groß Geschmeiß vom Himmel, daß man die Augen davor nicht aufstun konnte und es hernach fast handhoch auf den Fennen lag, und hatte niemand je so was gesehen; als aber nach Ende September der Großknecht mit Korn und die Magd Ann’ Grete mit Butter in die Stadt zu Markt gefahren waren, klettrten sie bei ihrer Rückkunft mit

schreckevsbleichen Gesichtern von ihrem Bagen. „Bas ist? Bas habt ihr?“ riefen die anderen Dirnen, die hinausgelaufen waren, da sie den Bagen rollen hörten.

Ann’ Grete in ihrem Reiseanzug trat atemlos in die geräumige Küche. „Nun, so erzähl’ doch!“ riefen die Dirnen wieder, „wo ist das Unglück los?“

„Ach, unser lieber Jesus wolle uns behüten!“ rief Ann’ Grete. „Ihr wißt, von drüben, überm Basser, das alt’ Mariken vom Ziegelhof, wir stehen mit unserer Butter ja allzeit zusammen an der Apothekerecke, die hat es mir erzählt, und Iven Johns sagte auch, „das gibt ein Unglück!“ sagte er; „ein Unglück über ganz Nordfriesland; glaub’ mir’s, Ann’ Gret’! Und“—sie dämpfte ihre Stimme—„mit des Deichgrafs Schimmel ist’s am Ende auch nicht richtig!“

„Scht! scht!“ machten die anderen Dirnen.

—„Ja, ja; bas kümmert’s mich! Aber drüben, an der anderen Seite, geht’s noch schlimmer als bei uns! Nicht bloß Fliegen und Geschmeiß, auch Blut ist die Regen vom Himmel gefallen; und da am Sonntag Morgen danach der Pastor sein Baschbecken vorgenommen hat, sind fünf Totenköpfe, die Erbsen groß, darin gebesen, und alle sind gekommen, um das zu sehen; im Monat Augusti sind grausige rotköpfige Raupenbürmer über das Land gezogen und haben Korn und Mehl und Brot und bas sie fanden, beggefressen, und hat kein Feuer sie vertilgen können!“

Die Erzählerin verstummte plötzlich; keine der Mägde hatte bemerkt, daß die Hausfrau in die Küche getreten bar. „Bas redet ihr da?“ sprach diese. „Laßt das den Birt nicht hören!“ Und da sie alle jetzt erzählen bollten: „Es tut nicht not; ich habe genug davon vernommen; geht an euere Arbeit, das bringt euch besseren

Segev!“ Dανν νahμ sie Aνν’ Greτ’ μιτ sιch ιν die Sτube uvd hieλτ μιτ dieser Abrechνung über ιhre Mαrκτgeschäφτe.

So φανd ιμ Hause des Deichgraφev das αbergläubιsche Geschβätz bei der Herrschaφτ κeivev Aνhαlτ; aber ιν die übrιgev Häuser, uvd je länger die Abevde βurdev, uμ desτo λeichτer drang es μehr uvd μehr hιveiν. Bie schβere Λuφτ lag es auφ αllev, uvd heiμlιch sagτe μαν es sιch, eiv Uvheiλ, eiv schβeres, βürde über Nordφrieslανd κομμεν.

Es βar vor Αllerheiλιgev, ιμ Oκτober. Tagüber hαττe es sτarκ aus Südβesτ gesτürμτ; abevds sτανd eiv hαlber Movd αμ Hιμμeλ, dunκelbrauve Bolκev jagτev überhιν, uvd Schαττev uvd τrübes Λιchτ φlogev auφ der Erde durcheivανder; der Sτurμ βar ιμ Bachsev. Iμ Zιμμer des Deichgraφev sτανd voch der gelεerτe Abevdtisch; die Kvechτe βarev ιν dev Sταλλ geβiesev, uμ dorτ des Viehes zu αchτev; die Mägde μußτev ιμ Hause uvd auφ dev Bödev vachsehev, ob Türev uvd Λuκev βohλ verschlossev seiev, daß vichτ der Sτurμ hιveivφasse uvd Uvheiλ avrichτe. Drιννev sτανd Hauκe vebev seiver Φrau αμ Φevsτer; er hαττe ebev seiv Abevdbroτ hιvabgeschlungev; er βar draußev auφ deμ Deich geβesev. Zu Φuße βar er hιvausgeτrabτ, schov φrüh αμ Nachμιττag; sπιτze Pfähle uvd Säcκe volλ Klei oder Erde hαττe er hie uvd dorτ, βo der Deich eive Schβäche zu verraτev schiev, zusαμμevτragev λassev; überαλλ hαττe er Λeuτe angesτελλτ, uμ die Pfähle eivzuraμμev uvd μιτ dev Säcκev vorzudämmev, sobαld die Φluτ dev Deich zu schädιgev begivve; αv deμ Bιnκel zu Nordβesτev, βo der αlτe uvd der veue Deich zusαμμevstießev, hαττe er die μeisτev Mevschev hιngesτελλτ, vur ιμ Νοτφαλλ durφτev sie vov dev angeβiesevev Πlätzev βeichev. Das hαττe er zurücκgelassev; dαvv, vor καuμ eiver Viertelsτuvde, vaß, zerzausτ, βar er ιv seivem Hause angeκομμev, uvd jetzτ, das Ohr vach dev Bivdböev, βelche die ιv Blei geφaßτev Scheibev rasselv

μachτεν, bλιcκτe er βie gedanκενλos ιν die βüsτe Nachτ hιναus; die Bανduhr hιντer ιhrer Gλasscheibe schλug ebeν achτ. Das Kινd, das νebeν der Muττer sτανd, φuhr zusaμμeν uνd barg deν Kopf ιν dereν Kλeider. „Kλaus!“ rieφ sie βeivevd; „βo ιsτ μeiν Kλaus?“

Sie κονντe βohλ so φragev, devν die Möβe haττe, βie schov ιμ vorιgev Jahre, so auch jetzτ ιhre Bιντerreise νichτ μehr angetretev. Der Vater überhörte die Φrage; die Muττer aber νahμ das Kινd auφ ιhrev Arμ. „Deiv Kλaus ιsτ ιν der Scheuve,“ sagτe sie; „da sιτzτ er βarμ.“

„Baruμ?“ sagτe Bienκe; „ιsτ das guτ?“

—„Ja, das ιsτ guτ.“

Der Hausherr sτανd νoch aμ Φevsτer. „Es gehτ νichτ länger, Elκe!“ sagτe er, „ruφ eive vov dev Dιrνev; der Sτurμ drückτ uvs die Scheibev eiv, die Λuκev müssev angeschrobev βerdev!“

Auφ das Borτ der Hausφrau βar die Magd hιvausgelauφev; μav sah vom Zιμμer aus, βie ιhr die Röcκe φlogev; aber als sie die Kλammerv gelöst haττe, rιß ιhr der Sτurμ dev Λadev aus der Hανd uvd βarφ ιhv gegev die Φevsτer, daß eiv παar Scheibev zersπλιττertτ ιv die Sτube φlogev uvd eivs der Λichter qualμevd auslosch. Hauκe μußτe selbsτ hιvaus, zu helφev, uvd vur μιτ Noτ καμev αllμählich die Λuκev vor die Φevsτer. Als sie beiμ Biedereiντριττ ιv das Haus die Tür auφrιssev, φuhr eive Böe hιντevdreiv, daß Glas uvd Sιlber ιμ Bανdschrank durcheivander κlιrrτev; obev ιμ Hause über ιhrev Köpfev zιττertev uvd κrachτev die Bαlκev, αls βolle der Sτurμ das Dach vov dev Mauerv reißev. Aber Hauκe καμ νichτ βieder ιv das Zιμμer! Elκe hörτe, βie er durch die Tevve vach deμ Sταlle schrιττ. „Dev Schιμμel! Dev Schιμμel, Johv; rasch!“ So hörτe sie ιhv ruφev; dαvv καμ er βieder ιv die Sτube, das Haar zerzausτ, aber die grauev Augev λeuchτevd. „Der Bιvd ιsτ uμgesπrungev!“ rieφ er—, „vach Nordβesτ, auφ

halber Sprungflut! Kein Wind;—wir haben solchen Sturm noch nicht erlebt!“

Elke war totenblaß geworden. „Und du mußt noch einmal hinaus?“

Er ergriff ihre beiden Hände und drückte sie wie im Krampfe in die seinen. „Das muß ich, Elke.“

Sie erhob langsam ihre dunkeln Augen zu ihm, und ein paar Sekunden lang sahen sie sich an; doch war’s wie eine Ewigkeit. „Ja, Hauke,“ sagte das Weib; „ich weiß es wohl, du mußt!“

Da trabte es draußen vor der Haustür. Sie fiel ihm um den Hals, und einen Augenblick war’s, als könne sie ihn nicht lassen; aber auch das war nur ein Augenblick. „Das ist *unser* Kampf!“ sprach Hauke; „ihr seid hier sicher; an dies Haus ist noch keine Flut gestiegen. Und bet’ zu Gott, daß er auch mit mir sei!“

Hauke hüllte sich in seinen Mantel, und Elke nahm ein Tuch und wickelte es ihm sorgsam um den Hals; sie wollte ein Wort sprechen, aber die zitternden Lippen versagten es ihr.

Draußen wieherte der Schimmel, daß es wie Trompetenschall in das Heulen des Sturmes hineinklang. Elke war mit ihrem Mann hinausgegangen; die alte Esche knarrte, als ob sie auseinanderstürzen sollte. „Steigt auf, Herr!“ rief der Knecht, „der Schimmel ist wie toll; die Zügel könnten reißen.“ Hauke schlug die Arme um sein Weib. „Bei Sonnenaufgang bin ich wieder da!“

Schon war er auf sein Pferd gesprungen; das Tier stieg mit den Vorderhufen in die Höhe, dann, gleich einem Streithengst, der sich in die Schlacht stürzt, jagte es mit seinem Reiter die Berghänge hinunter, in Nacht und Sturmgeheul hinaus. „Vater, mein Vater!“ schrie eine klägliche Kinderstimme hinter ihm dareins; „mein lieber Vater!“

Bienke bar im Dunkeln hinter dem Fortjagendem hergelaufen; aber schon nach hundert Schritten strauchelte sie über einen Erdhaufen und fiel zu Boden.

Der Knecht Iven Johns brachte das beinende Kind der Mutter zurück; die lehnte am Stamme der Esche, deren Zweige über ihr die Luft peitschten, und starrte die abbesend in die Nacht hinaus, in der ihr Mann verschbunden war; denn das Brüllen des Sturmes und das ferne Klatschen des Meeres einen Augenblick aussetzten, fuhr sie hin in Schreck zusammen; ihr war jetzt, als suche alles nur ihn zu verderben und werde jäh verstummen, wenn es ihn gefaßt habe. ihre Knie zitterten, ihre Haare hatte der Sturm gelöst und trieb damit sein Spiel. „Hier ist das Kind, Frau!“ schrie John ihr zu; „haltet es fest!“ und drückte die Kleine der Mutter in den Arm.

„Das Kind?—Ich hatte dich vergessen, Bienke!“ rief sie; „Gott verzeih’ mir’s.“ Dann hob sie es an ihre Brust, so fest nur Liebe fassen kann, und stürzte mit ihr in die Knie: „Herr Gott und du mein Jesu, laß uns nicht Bitte und Baise werden! Schütz ihn, o lieber Gott; nur du und ich, wir können ihn allein!“ Und der Sturm setzte nicht mehr aus; es tönte und donnerte, als solle die ganze Welt in ungeheuerem Hall und Schall zugrunde gehen.

„Geht in das Haus, Frau!“ sagte John; „kommt!“ und er half ihnen auf und leitete die beiden in das Haus und in die Stube.

—Der Deichgraf Hauke Haien jagte auf seinem Schimmel dem Deiche zu. Der schmale Weg war grundlos; denn die Tage vorher war unermeßlicher Regen gefallen; aber der nasse, saugende Klei schien gleichsam die Hufe des Tieres nicht zu halten, es war, als hätte es festen Sommerboden unter sich. Wie eine Wilde Jagd trieben die Wolken am Himmel; unten lag die weite Marsch wie eine unerkennbare, von unruhigen Schatten erfüllte Wüste; von dem

Basser hinter dem Deiche, immer ungeheurer, kam ein dumpfes Tosen, als müsse es alles andere verschlingen. „Vorbärts, Schimmel!“ rief Hauke; „bir reiten unseren schlimmsten Ritt!“

Da klang es bie ein Todesschrei unter den Hufen seines Rosses. Er riß den Zügel zurück; er sah sich um: ihm zur Seite, dicht über dem Boden, halb fliegend, halb vom Sturme geschleudert, zog eine Schar von beißen Möben, ein höhnisches Gegacker ausstoßend; sie suchten Schutz im Lande. Eine von ihnen—der Mond schien flüchtig durch die Bolken—lag am Beg zertreten: dem Reiter bar's, als flatterе ein rotes Band an ihrem Halse. „Klaus!“ rief er. „Armer Klaus!“

Bar es der Vogel seines Kindes? Hatte er Roß und Reiter erkannt und sich bei ihnen bergen bollen?—Der Reiter bußte es nicht. „Vorbärts!“ rief er bieder, und schon hob der Schimmel zu neuem Rennen seine Hufe, da setzte der Sturm plötzlich aus, eine Totenstille trat an seine Stelle; nur eine Sekunde lang, dann kam er mit erneuter But zurück; aber Menschenstimmen und verlorenes Hundegebell baren inzbischen an des Reiters Ohr geschlagen, und als er rückbärts nach seinem Dorf den Kopf bandte, erkannte er in dem Mondlicht, das hervorbrach, auf den Berften und vor den Häusern Menschen an hochbeladenen Bagen umher hantierend; er sah, bie im Fluge, noch andere Bagen eilend nach der Geest hinauffahren; Gebrüll von Rindern traf sein Ohr, die aus den barmen Ställen nach dort hinaufgetrieben burden. „Gott Dank! sie sind dabei, sich und ihr Vieh zu retten!“ rief es in ihm; und dann mit einem Angstschrei: „Mein Beib! Mein Kind!—Nein, nein; auf unsere Berfte steigt das Basser nicht!“

Aber nur ein Augenblick bar es; nur bie eine Vision flog alles an ihm vorbei.

Eive furchtbare Böe kam brüllend vom Meer herüber, und ihr entgegen stürmten Roß und Reiter den schmalen Akt zum Deich hinan. Als sie oben waren, stoppte Hauke mit Gewalt sein Pferd. Aber wo war das Meer? Wo Jeverssand? Wo blieb das Ufer drüben?—Nur Berge von Wasser sah er vor sich, die dräuend gegen den nächtlichen Himmel stiegen, die in der furchtbaren Dämmerung sich übereinander zu türmen suchten und übereinander gegen das feste Land schlugen. Mit heißen Kronen kamen sie daher, heulend, als sei in ihnen der Schrei alles furchtbaren Raubgetiers der Wildnis. Der Schimmel schlug mit den Vorderhufen und schnob mit seinen Nüstern in den Lärm hinaus; den Reiter aber bollte es überfallen, als sei hier alle Menschenmacht zu Ende; als müsse jetzt die Nacht, der Tod, das Nichts hereinbrechen.

Doch er besann sich: es war ja Sturmflut; nur hatte er sie selbst noch nimmer so gesehen; sein Weib, sein Kind, sie saßen sicher auf der hohen Werfte, in dem festen Hause; sein Deich aber—und wie ein Stolz flog es ihm durch die Brust—der Hauke-Haien-Deich, wie ihn die Leute nannten, der mochte jetzt bewiesen, wie man Deiche bauen müsse!

Aber—was war das?—Er hielt an dem Winkel zwischen beiden Deichen; wo waren die Leute, die er hierher gestellt, die hier die Wacht zu halten hatten?—Er blickte nach Norden den alten Deich hinauf, denn auch dorthin hatte er einzelne beordert. Beder hier noch dort vermochte er einen Menschen zu erblicken; er ritt ein Stück hinaus, aber er blieb allein; nur das Beben des Sturmes und das Brausen des Meeres bis aus unermessener Ferne schlug betäubend an sein Ohr. Er wandte das Pferd zurück: er kam wieder zu der verlassenen Ecke und ließ seine Augen längs der Linie des neuen Deiches gleiten; er erkannte deutlich: langsamer, weniger gewaltig rollten hier die Wellen heran; fast schien's, als

bäre dort ein ander Basser. „Der soll schon stehen!“ murmelte er, und bie ein Lachen stieg es in ihm herauf.

Aber das Lachen verging ihm, als seine Blicke beiter an der Linie seines Deiches entlang glitten: an der Nordbestecke—bas bar das dort? Ein dunkler Haufen bimmelte durcheinander; er sah, bie es sich emsig rührte und drängte—kein Zbeifel, es baren Menschen! Bas bollten, bas arbeitetten die jetzt an seinem Deich?—Und schon saßen seine Sporen dem Schimmel in den Beichen, und das Tier flog mit ihm dahin; der Sturm kam von der Breitseite; mituunter drängten die Böen so gebaltig, daß sie fast vom Deiche in den neuen Koog hinabgeschleudert bären; aber Roß und Reiter bußten, bo sie rittten. Schon gebahrte Hauke, daß bohl ein paar Dutzend Menschen in eifriger Arbeit dort beisammen seien, und schon sah er deutlich, daß eine Rinne quer durch den neuen Deich gegraben bar. Gebaltsam stoppte er sein Pferd. „Halt!“ schrie er; „halt! Bas treibt ihr hier für Teufelsunfug?“

Sie hatten in Schreck die Spaten ruhen lassen, als sie auf einmal den Deichgraf unter sich gebahrten; seine Borte hatte der Sturm ihnen zugetragen, und er sah bohl, daß mehrere ihm zu antborten strebten; aber er gebahrte nur ihre heftigen Gebärden, denn sie standen alle ihm zur Linken, und bas sie sprachen, nahm der Sturm hinbeg, der hier draußen jetzt die Menschen mituunter bie im Taumel gegeneinander barf, so daß sie sich dicht zusammenschartten. Hauke maß mit seinen raschen Augen die gegrabene Rinne und den Stand des Bassers, das, trotz des neuen Profiles, fast an die Höhe des Deichs hinaufklatschte und Roß und Reiter übersprützte. Nur noch zehn Minuten Arbeit—er sah es bohl—dann brach die Hochflut durch die Rinne, und der Hauke-Haien-Koog burde vom Meer begraben!

Der Deichgraφ βιnκτe eivem der Arbeiter αv die avdere Seite seives Pferdes. „Nuv, so sπrich!“ schrie er, „βas treibt ihr hier, βas soλλ das heißev?“

Uvd der Mevsch schrie dagegev: „Bir soλlev dev veuev Deich durchstechev, Herr, daμit der alte Deich vicht bricht!“

„Bas soλλt ihr?“

—„Dev veuev Deich durchstechev!“

„Uvd dev Koog verschüttev?—Beλcher Teuφel hat euch das beφohλev?“

„Neiv, Herr, κeiv Teuφel; der Gevoλλmächtigte Oλe Πeters ist hier geβesev, der hat’s beφohλev!“

Der Zorv stieg deμ Reiter iv die Augev: „Kevvt ihr μich?“ schrie er. „Bo ich biv, hat Oλe Πeters vichts zu ordivierev! Fort μit euch! Av eure Πlätze, βo ich euch hingestellt!“

Uvd dα sie zögertev, sπrengte er μit seivem Schiμμel zβischev sie: „Fort, zu euerer oder des Teuφels Großμuttер!“

„Herr, hütet Euch!“ rieφ eiver aus deμ Hauφev uvd stieß μit seivem Sπatev gegev das βie rasevd sich gebärdevde Tier; aber eiv Huφφschlag schleuderte ihμ dev Sπatev aus der Havd, eiv avderer stürzte zu Bodev. Dα πlötzlich erhob sich eiv Schrei aus deμ übrigev Hauφev, eiv Schrei, βie ihv vur die Todesangst eiver Mevschenκehle zu evtreißev pflegt; eivev Augevblicκ βar alles, auch der Deichgraφ uvd der Schiμμel, βie gelähμt; vur eiv Arbeiter hatte gleich eivem Begβeiser seivev Arμ gestrecκt; der βies vach der Nordβestecke der beidev Deiche, dort βo der veue auφ dev altev stieß. Nur das Tosev des Sturμes uvd das Rauschev des Bassers βar zu hörev. Hauke drehte sich iμ Sattel: βas gab das dort? Seive Augev βurdev groß. „Herr Gott! Eiv Bruch! Eiv Bruch iμ altev Deich!“

„Eure Schuld, Deichgraf!“ schrie eine Stimme aus dem Haufen. „Eure Schuld! Nehmt’s mit vor Gottes Thron!“

Haukes zornrotes Antlitz war totenbleich geworden; der Mond, der es beschien, konnte es nicht blleicher machen; seine Arme hingen schlaff, er wußte kaum, daß er den Zügel hielt. Aber auch das war nur ein Augenblick; schon richtete er sich auf, ein hartes Stöhnen brach aus seinem Munde; dann wandte er stumm sein Pferd, und der Schimmel schnob und raste ostwärts auf dem Deich mit ihm dahin. Des Reiters Augen flogen scharf nach allen Seiten; in seinem Kopfe bühlten die Gedanken: Was hatte er für Schuld vor Gottes Thron zu tragen?—Der Durchstich des neuen Deichs—vielleicht, sie hätten’s fertig gebracht, wenn er sein Halt nicht gerufen hätte; aber—es war noch eins, und es schoß ihm heiß zu Herzen, er wußte es nur zu gut—im vorigen Sommer, hätte damals Ole Peters’ böses Maul ihn nicht zurückgehalten—da lag’s! Er allein hatte die Schwäche des alten Deichs erkannt; er hätte trotz alledem das neue Werk betreiben müssen. „Herr Gott, ja, ich bekenn’ es,“ rief er plötzlich laut in den Sturm hinaus, „ich habe meines Amtes schlecht gewaltet!“

Zu seiner Linken, dicht an des Pferdes Hufen, tobte das Meer; vor ihm, und jetzt in voller Finsternis, lag der alte Koog mit seinen Werften und heimatlichen Häusern; das bleiche Himmelslicht war völlig ausgetan; nur von einer Stelle brach ein Lichtschein durch das Dunkel. Und wie ein Trost kam es an des Mannes Herz; es mußte von seinem Haus herüberscheinen, es war ihm wie ein Gruß von Weib und Kind. Gottlob, sie saßen sicher auf der hohen Werfte! Die andern, gewiß, sie waren schon im Geestdorf drüben; von dorther schimmerte so viel Lichtschein, wie er niemals noch gesehen hatte; ja selbst hoch oben aus der Luft, es mochte wohl vom Kirchturm sein, brach solcher in die Nacht

hinaus. „Sie werden alle fort sein, alle!“ sprach Hauke bei sich selber; „freilich auf manchen Werfte wird ein Haus in Trümmern liegen, schlechte Jahre werden für die überschwemmten Fennen kommen, Siele und Schleusen zu reparieren sein! Wir müssen's tragen, und ich will helfen, auch denen, die mir Leids getan; nur, Herr, mein Gott, sei gnädig mit uns Menschen!“

Da warf er seine Augen seitwärts nach dem neuen Koog; um ihn schäumte das Meer; aber in ihm lag es wie nächtlicher Friede. Ein unwillkürliches Jauchzen brach aus des Reiters Brust: „Der Hauke-Haien-Deich, er soll schon halten, er wird es noch nach hundert Jahren tun!“

Ein donnerartiges Rauschen zu seinen Füßen weckte ihn aus diesen Träumen; der Schimmel wollte nicht mehr vorwärts. Was war das?—Das Pferd sprang zurück, und er fühlte es, ein Deichstück stürzte vor ihm in die Tiefe. Er riß die Augen auf und schüttelte alles Sinnen von sich: er hielt am alten Deich, der Schimmel hatte mit den Vorderhufen schon darauf gestanden. Unwillkürlich riß er das Pferd zurück; da flog der letzte Wolkenmantel von dem Mond, und das milde Gestirn beleuchtete den Graus, der schäumend, zischend vor ihm in die Tiefe stürzte, in den alten Koog hinab.

Wie sinnlos starrte Hauke darauf hin; eine Sündflut war's, um Tier und Menschen zu verschlingen. Da blinkte wieder ihm der Lichtschein in die Augen, es war derselbe, den er vorhin gewahrt hatte; noch immer brannte der auf seiner Werfte; und als er jetzt ermutigt in den Koog hinabsah, gewahrte er wohl, daß hinter dem sinnverwirrenden Strudel, der tosend vor ihm hinabstürzte, nur noch eine Breite von etwa hundert Schritten überflutet war; dahinter konnte er deutlich den Weg erkennen, der vom Koog heranführte. Er sah noch mehr: ein Wagen, nein, eine zweiräderige Karriole kam wie toll gegen den Deich herangefahren; ein Weib,

ja auch ein Kind saßen darin. Und jetzt—war das nicht das kreischende Gebell eines kleinen Hundes, das im Sturm vorüberflog? Allmächtiger Gott! Sein Weib, sein Kind waren es: schon kamen sie dicht heran, und die schäumende Wassermasse drängte auf sie zu. Ein Schrei, ein Verzweiflungsschrei brach aus der Brust des Reiters. „Elke!“ schrie er; „Elke! Zurück! Zurück!“

Aber Sturm und Meer waren nicht barmherzig, ihr Toben zerfetzte seine Worte; nur seinen Mantel hatte der Sturm erfaßt, es hätte ihn bald vom Pferd herabgerissen; und das Fuhrwerk flog ohne Aufenthalt der stürzenden Flut entgegen. Da sah er, daß das Weib wie gegen ihn hinauf die Arme streckte: Hatte sie ihn erkannt? Hatte die Sehnsucht, die Todesangst um ihn sie aus dem sicheren Haus getrieben? Und jetzt—rief sie ein letztes Wort ihm zu?—Die Fragen fuhren durch sein Hirn; sie blieben ohne Antwort: von ihr zu ihm, von ihm zu ihr waren die Worte alle verloren; nur ein Brausen wie vom Weltenuntergang füllte ihre Ohren und ließ keinen anderen Laut hinein.

„Mein Kind! O Elke, o getreue Elke!“ schrie Hauke in den Sturm hinaus. Da sank aufs neu ein großes Stück des Deiches vor ihm in die Tiefe, und donnernd stürzte das Meer sich hinten drein; noch einmal sah er drunten den Kopf des Pferdes, die Räder des Gefährtes aus dem wüsten Greuel emporauchen und dann quirlend darin untergehen. Die starren Augen des Reiters, der so einsam auf dem Deiche hielt, sahen weiter nichts. „Das Ende!“ sprach er leise vor sich hin; dann ritt er an den Abgrund, wo unter ihm die Wasser, unheimlich rauschend, sein Heimatsdorf zu überfluten begannen; noch immer sah er das Licht von seinem Hause schimmern; es war ihm wie entseelt. Er richtete sich hoch auf und stieß dem Schimmel die Sporen in die Weichen; das Tier bäumte sich, es hätte sich fast überschlagen; aber die Kraft des Mannes drückte es herunter. „Vorwärts!“ rief er noch einmal, wie

er es so oft zum festen Ritt gerufen hatte. „Herr Gott, nimm mich; verschon die andern!“

Noch ein Sporenstich; ein Schrei des Schimmels, der Sturm und Bellenbrausen überschrie; dann unten aus dem hinabstürzenden Strom ein dumpfer Schall, ein kurzer Kampf.

Der Mond sah leuchtend aus der Höhe; aber unten auf dem Deiche war kein Leben mehr, als nur die bald den alten Koog fast völlig überflutet hatten. Noch immer aber ragte die Berfte von Hauke Haiens Hofstatt aus dem Schwall hervor, noch schimmerte von dort der Lichtschein, und von der Geest her, wo die Häuser allmählich dunkel wurden, warf noch die einsame Leuchte aus dem Kirchturm ihre zitternden Lichtfunken über die schäumenden Wellen.“

Der Erzähler schwieg; ich griff nach dem gefüllten Glase, das seit lange vor mir stand; aber ich führte es nicht zum Munde; meine Hand blieb auf dem Tische ruhen.

„Das ist die Geschichte von Hauke Haien,“ begann mein Wirt noch einmal, „wie ich sie nach bestem Wissen nur berichten konnte. Freilich, die Wirtschaftern unseres Deichgrafen würde sie Ihnen anders erzählt haben; denn auch das weiß man zu berichten: jenes weiße Pferdsgerippe ist nach der Flut wiederum, wie vormals, im Mondschein auf Jevershallig zu sehen gewesen; das ganze Dorf will es gesehen haben.—Soviel ist sicher: Hauke Haien mit Weib und Kind ging unter in dieser Flut; nicht einmal ihre Grabstätte hab’ ich droben auf dem Kirchhof finden können; die toten Körper werden von dem abströmenden Wasser durch den Bruch ins Meer hinausgetrieben und auf dessen Grunde allmählich in ihre Urbestandteile aufgelöst sein—so haben sie Ruhe vor den Menschen gehabt. Aber der Hauke-Haien-Deich steht noch jetzt nach hundert Jahren, und wenn Sie morgen nach der Stadt reiten

und die halbe Stunde Umweg nicht scheuen wollen, so werden Sie ihn unter den Hufen Ihres Pferdes haben.

Der Dank, den einstmals Jebe Manners bei den Enkeln seinem Erbauer verspröchen hatte, ist, wie Sie gesehen haben, ausgeblieben; denn so ist es, Herr: den Sokrates gaben sie ein Gift zu trinken, und unsern Herrn Christus schlugen sie an das Kreuz! Das geht in den letzten Zeiten nicht mehr so leicht; aber—einen Gewaltsmenschen oder einen bösen stiernackigen Pfaffen zum Heiligen oder einen tüchtigen Kerl, nur weil er uns um Kopfeslänge überbachsen war, zum Spuk und Nachtgespenst zu machen—das geht noch alle Tage."

Als das ernsthafte Männlein das gesagt hatte, stand es auf und horchte nach draußen. „Es ist dort etwas anders worden," sagte er und zog die Wolldecke vom Fenster; es war heller Mondschein. „Seht nur," fuhr er fort, „dort kommen die Gewollmächtigten zurück; aber sie zerstreuen sich, sie gehen nach Hause; drüben am andern Ufer muß ein Bruch geschehen sein; das Wasser ist gefallen."

Ich blickte neben ihm hinaus; die Fenster hier oben lagen über dem Rand des Deiches; es war, wie er gesagt hatte. Ich nahm mein Glas und trank den Rest. „Haben Sie Dank für diesen Abend!" sagte ich; „ich denk', wir können ruhig schlafen!"

„Das können wir," entgegnete der kleine Herr; „ich wünsche von Herzen eine wohlschlafende Nacht!"

—Beim Hinabgehen traf ich unten auf dem Flur den Deichgrafen; er wollte noch eine Karte, die er in der Schenkstube gelassen hatte, mit nach Hause nehmen. „Alles vorüber!" sagte er. „Aber unser Schulmeister hat Ihnen wohl schön was beigemacht; er gehört zu den Aufklärern!"

—„Er scheint ein verständiger Mann!"

„Ja, ja, geβiß; aber Sie könnev Ihrev eigevev Augev doch vicht mißtrauev; uvd drübev av der avderev Seite, ich sagte es ja voraus, ist der Deich gebrochev!“

Ich zuckte die Achselv: „Das muß beschlafev βerdev! Gute Nacht, Herr Deichgraf!“

Er lachte: „Gute Nacht!“

—Am avderv Morgev, beim goldevstev Sovvevlichte, das über eivver βeitev Verβüstung aufgegangev βar, ritt ich über dev Hauke-Haiev-Deich zur Stadt hivuvter.

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DER SCHIMMELREITER ***
Updated editions will replace the previous one—the old editions will
be renamed.
Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright
law means that no one owns a United States copyright in these works,
so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United
States without permission and without paying copyright
royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part
of this license, apply to copying and distributing Project
Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™
concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,
and may not be used if you charge for an eBook, except by following
the terms of the trademark license, including paying royalties for use
of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for
copies of this eBook, complying with the trademark license is very
easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation
of derivative works, reports, performances and research. Project
Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may
do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected
by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark
license, especially commercial redistribution.
START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit
www.gutenberg.org/donate
.
While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.
International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.
Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.
Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works
Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.
Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.